Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf.; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank", Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nr. 39. Sonntag den 15. Februar 1903. **XXI. Jahrg.**

Der Bund der Landwirthe.

Zur Generalversammlung des Bundes der Landwirthe im Zirkus Busch schreibt die „Konservative Korrespondenz" in ihrer neuesten Nummer: „Wir haben gern zum Ausdruck gebracht, daß die Behandlung der wirthschaftlichen Fragen und der Ton in der Versammlung des Bundes der Landwirthe im großen und ganzen Anerkennung verdiente, daß insbesondere auch den Gegnern der Stellungnahme des engeren Vorstandes zum Antrage von Kardorff wenigstens zugestanden wurde, sie hätten nach bester Ueberzeugung und lediglich von dem Wunsche geleitet, den Interessen der deutschen Landwirthschaft zu dienen, ihre Entscheidung getroffen. Jetzt aber liegt in der „Korrespondenz des Bundes der Landwirthe" der offizielle Text der Reden im Zirkus Busch vor, und nach dessen Kenntnißnahme müssen wir zu unserem Bedauern jene Anerkennung einschränken. Nach der Rede, die das dritte Mitglied des engeren Vorstandes, der Bundesdirektor Dr. Hahn, hielt, darf sich der Bund der Landwirthe nicht wundern, wenn diese Stellungnahme seiner Leiter zu den obersten Würdenträgern im Reich und Staat konservativer Männern schmerzlich berührt und sie dazu veranlaßt, von dem Bunde abzurücken. Die konservative Partei hat stets bewiesen, daß sie der Regierung nachdrücklich entgegentritt, falls sich deren Politik mit konservativen Anschauungen im Widerspruche befindet, und daß sie in solchen Fällen vor energischer Opposition nicht zurückscheut. Sie hat es aber unter allen Umständen vermieden, persönliche Angriffe gegen den obersten Rathgeber der Krone zu richten und wird dabei bleiben, in sachlicher Weise auch der Regierung gegenüber ihre Ansichten zu vertreten. Demgemäß hält es die konservative Partei für unvereinbar mit ihren auf die Stärkung der Autorität gerichteten Grundanschauungen, daß die Politik, noch dazu in so verletzender Form, wie dies Dr. Hahn beliebt hat, auf das persönliche Gebiet gespielt hat."

Zur Austrittserklärung des Reichstagsabgeordneten Grafen Roon aus dem Bunde der Landwirte bemerkt das Organ des Bundes, die „Deutsche Tageszeitung", es bedürfe für ihre Leser keines besonderen Beweises, daß die Erklärung Roons von einer falschen Voraussetzung ausgehe, weshalb die „Deutsche Tageszeitung" das betreffende Schreiben des Herrn von Wangenheim an den Vorsitzenden der deutsch-konservativen Reichstagsfraktion nochmals im Wortlaute wiedergiebt und ihrerseits hinzufügt: „Daß durch diesen Brief das Rundschreiben als solches und im ganzen nicht „als zurückgenommen gelten sollte", wie Graf v. Roon meint, liegt auf der Hand. In dem Briefe ist nur ausgesprochen, daß ein in dem Rundschreiben erhobener Vorwurf gegenstandslos geworden und daß ein Angriff gegen die konservative Partei nicht beabsichtigt war. Mit diesem Briefe hat die konservative Fraktion die Angelegenheit für erledigt erklärt; es lag eigentlich kein Anlaß vor, sie wieder aufzurühren. Was nun den Austritt des Grafen v. Roon aus dem Bunde anlangt, so ist er zwar zu bedauern, aber auch zu verstehen, da die Werthung des Bundes seitens des Grafen v. Roon hundertmal niedriger ist, als die der konservativen Partei. Wenn ihm die konservative Partei höher steht, als der Bund, so verargen wir ihm es nicht. Ein „eifriger und für das Wohl der Landwirthschaft immerdar besorgter Landwirth" sollte aber das Werthverhältniß nicht so gewaltig zu Ungunsten des Bundes festsetzen. Ob die Leitung des Bundes ihrerseits zu der Austrittserklärung Stellung nehmen werde, muß ihr überlassen werden. Wenn aber dadurch der alte Streit wieder aufgerührt wird, so liegt die Schuld nicht bei ihr und bei uns. Weil uns an einem Weiterspinnen der Auseinandersetzungen nichts liegt, unterlassen wir es auch, auf einen Artikel der „Kreuzztg." einzugehen, der sich mit den Reden der Abgg. v. Kröcher und Dr. Oertel auf der Generalversammlung des Bundes befaßt. Wir können diesen Verzicht schon deshalb leisten, weil der Artikel nur einen verhältnißmäßig untergeordneten Nebenpunkt berührt, auf den gelegentlich zurückgekommen werden kann."

Von einer parlamentarischen Korrespondenz wird folgende sensationelle Nachricht verbreitet: In politischen Kreisen erzählt man, daß man sich innerhalb der Staatsregierung mit ihrem Verhältniß zum Bunde der Landwirthe neuerdings beschäftigt habe. Es wird ferner behauptet, daß binnen kurzem eine darauf bezügliche Kundgebung, welcher der Kaiser seine Zustimmung geben werde, angesichts der bevorstehenden Wahlen zum Land- und Reichstage zu erwarten sei.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. Februar 1903.

— Gestern Nachmittag unternahmen beide Majestäten einen Spaziergang im Thiergarten. Heute Morgen besichtigte Se. Majestät der Kaiser im königlichen Schlosse die Fahnen und Standarten derjenigen Truppentheile, die am diesjährigen Kaisermanöver theilnehmen. Später besuchten beide Majestäten, der Kronprinz und Prinz und Prinzessin Heinrich die Fabriken von Ludwig Löwe u. Co. und der „Union", Elektr. Gesellschaft.

— Herzog Nikolaus von Württemberg ist in Karlsruhe in Schlesien nicht unbedenklich erkrankt. Herzog Nikolaus steht im Alter von 70 Jahren. Er ist, da der König von Württemberg bisher nur eine Tochter aus erster Ehe besitzt, der dem Thron von Württemberg am nächsten stehende Agnat.

— Auf der Generalversammlung des Bundes der Landwirthe gingen auch zahlreiche Depeschen aus allen Theilen Deutschlands ein, die zur Verlesung kamen. Ein Bundesmitglied telegraphirte: „Bauernfaust und Bauerngeist, wenn auch selten man sie preist, sind des Staates Quell und Macht, sind die Sieger in der Schlacht: wohl dem Staat, der dies bedacht!" — Aus Steglitz: „Der Vorstand des Vereins der Handelsgärtner Deutschlands Franz Bluth, Vorsitzender im Auftrage: Beckmann. An Ihrem heutigen Ehrentage ist es uns Bedürfniß, Ihnen nochmals zu danken für das treue, wenn auch leider vergebliche Eintreten für einen besseren Schutz der deutschen Gärtnerei. Wir wissen, daß die deutschen Gärtner auch in Zukunft auf Sie rechnen dürfen." — An den Tischen der Vertreter der Presse hatten auch Pfarrer Neumann und Herr v. Gerlach, die Führer der Nationalsozialen, Platz genommen.

— Der Zentralvorstand des Evangelischen Bundes veröffentlicht eine Erklärung gegen die Zulassung der Jesuiten.

— Die national-polnischen Reichstagskandidaten für Oberschlesien sind am Sonnabend proklamirt worden. Es kandidiren: 1. für Beuthen-Tarnowitz Dr. Stenslicki, 2. Gleiwitz-Lublinitz Siemianowski, 3. Kattowitz-Zabrze Redakteur Korfanty, 4. Ratibor Dr. Rosteck, 5. Großstrelitz-Kosel Redakteur Hanslik, 6. Oels-Kreuzburg Reska, 7. Pleß-Rybnik Referendar a. D. Kowalczyk.

— Die neuen Feldgeschütze, so wird der „Frankf. Ztg." aus Essen angeblich aus bester Quelle versichert, sollen sämmtlich Schutzschilde erhalten. Es handle sich nur um ein Uebergangsstadium, da die umgeänderten Geschütze noch nicht allen Anforderungen genügen, besonders hinsichtlich der Munitionsverwendung. Daher erklärt sich auch die Kostenminderung, weil doch allmählich ganz neue Geschütze hergestellt werden.

Eckernförde, 15. Februar. Amtliche Meldung. Bei der am 9. d. Mts. im Wahlkreise Schleswig-Eckernförde erfolgten Reichstagsstichwahl wurden insgesammt 12680 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf Buchdruckereibesitzer Spethmann-Eckernförde (fr. Vp.) 7378 und auf Gastwirth Hoffmann-Hamburg (soz.) 5302 Stimmen.

Wilhelmshaven, 12. Februar. Unter Theilnahme der Behörden, der hiesigen Marinetheile sowie der Marinevereine und Kriegervereine wurde heute Vormittag auf dem Kasernenhof der 2. Matrosendivision ein Denkmal für die im Feldzug in China Gefallenen feierlich enthüllt.

Prinzessin Luise von Toskana.

Die Scheidung des sächsischen Kronprinzenpaares ist, wie jetzt bekannt wird, auf Antrag des Kronprinzen Friedrich August selbst erfolgt, der infolge der Vorkommnisse der letzten Wochen die anfangs beabsichtigte Aufhebung der ehelichen Gemeinschaft nicht für eine hinreichende Trennung von der treulosen Gemahlin ansah. Bei der Kronprinzessin war die Wirkung der Nachricht, nachdem der Kronprinz seiner Frau durch Beantragung der Scheidung zuvorgekommen

---

Komtesse Ruscha.

Ein Zeitroman von O. Elster.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„Vermißte man mich in der Gesellschaft?" fragte sie.

„Das junge Paar wollte gern Abschied von Dir nehmen, in einer Stunde fährt es ab . . . wären wir doch auch erst soweit, Ruscha!"

Lächelnd strich sie ihm mit der Hand die Wange.

„Auch unser Hochzeitstag wird kommen, Ferdinand," sagte sie mit zärtlichem Aufblick zu ihm. „Wenn der Tag von Sedan vorüber, an dem vor einem Jahr Henry de Grincourt den Heldentod starb . . . ."

„Ich achte und ehre Dein Gefühl und ich füge mich . . . aber wenn ich das Glück des jungen Paares sehe, steigt doch jener Gedanke in mir auf . . ."

„Ja, Stanislaus und Else sind glücklich! — und Else ist so schön und lieblich in ihrem Glück und Stanislaus so stolz auf seine anmuthige junge Frau. Möge nie ein Schatten auf ihr Glück fallen, aber ich fürchte, die unglücklichen Verhältnisse von Schloß Gorka werden meinem Bruder noch manche schwere Stunde bereiten."

„Nicht doch — diese Verhältnisse sind bereits wieder in Ordnung."

„Woher weißt Du . . .?"

„Stanislaus hat es mir selbst erzählt. Von der Hilfe meines Vaters will ich nicht sprechen, sie hätte vielleicht kaum genügt, um gründlich Ordnung zu schaffen, aber der Marquis de Grincourt hat Stanislaus in hochherziger Weise geholfen."

„Grincourt?!"

„Ja — Chateau Grincourt will er nicht wieder aufbauen, da ja mit Henry der letzte Grincourt starb. Weitere Erben sind nicht vorhanden — wenigstens nicht von seiner Seite — die Erben seines Reichthums seid Ihr — Du, Ruscha, und Stanislaus — und deshalb half er auch Stanislaus in solch großmüthiger Weise."

„Ah, der edelmüthige Mann! — Wie ich ihn verehre und — beklage . . ."

„Ja, das Schicksal lastet schwer auf ihm —"

Ruscha senkte das Haupt, eine Thräne lief über ihre Wangen.

„Aber hoffen wir," fuhr Ferdinand aufathmend fort, „daß auch hier die Zeit die herben Wunden des Krieges heilen, daß die Zeit den bitteren Schmerz zu stiller Wehmuth mildern wird. Hoffen wir, daß Deine Verwandten im nächsten Jahre uns auf Walkow und Stanislaus auf Gorka besuchen und sich an unserem Glück erfreuen werden."

Eine Weile gingen sie schweigend nebeneinander dahin. Irgend ein Gedanke schien Ruscha zu beschäftigen, ihre Stirn umwölkte sich und ihre Augen blickten ernst in die Weite.

„Was sinnst Du, Ruscha?"

„Ich denke über unsere Zukunft nach. Du bist entschlossen, hier auf Walkow Deinen Wohnsitz zu nehmen?"

„Fest entschlossen wohl noch nicht, da ja auch Du mit zu entscheiden hast. Ich glaubte nur, Deinem Wunsche zuvorzukommen . . ."

„Und welches sind Deine Wünsche, Ferdinand?"

Er zögerte ein wenig mit der Antwort. Sein Auge verdüsterte sich, er athmete tief auf.

„Ich bin Soldat," sagte er dann, „mit Leib und Seele — ich weiß nicht, ob Dir und mir dieses stille Leben hier im äußersten Winkel Deutschlands behagen wird . . . aber man gewöhnt sich daran."

„Und besitzest Du keinen Ehrgeiz — kein Streben, Dein Können in anderer Weise zu bethätigen?"

„Ich kann den Ehrgeiz meinem — unserem Glücke opfern."

Da richtete sich Ruscha empor.

„Nein, Ferdinand, das sollst Du nicht — das darfst Du nicht thun! — Gewiß — man gewöhnt sich an das stille, behagliche Leben, wo die Zeit in ruhiger Eintönigkeit, wie ein stilles Meer ohne Ebbe und Flut, ohne Wind und Sturm an uns vorüberzieht. Gewiß — man kann auch in dieser Stille glücklich sein! — Und ich wollte, ich könnte in solcher Stille leben und glücklich sein!" setzte sie tiefaufathmend hinzu.

„Ruscha — was höre ich?"

„Unsere Jugend, Ferdinand", fuhr sie fort, „fiel in eine gewaltige Zeit. Staaten vergingen — Throne wurden gestürzt — neue Kronen erglänzten — tausend und abertausend Herzen verbluteten im Kampf um die großen Ideeen der Zeit. Wir selbst standen mitten im Kampf — auf verschiedenen Seiten — Du hast zweimal Dein Blut vergossen in diesem Kampfe und auch mein Herz drohte zu verbluten in den Schmerzen, welche der Kampf mir brachte. — Und nun, Ferdinand, sollen wir uns hier in der Stille vergraben? — Gleichsam zwei müde, invalide Kämpfer und nur leben in der Erinnerung an die gewaltigen Kämpfe? Nein, Ferdinand, das sollst Du nicht — das vermag ich nicht! — Jene Kämpfe, die hinter uns liegen — es waren nicht die letzten; und wenn neue Kämpfe kommen, so wollen wir wieder mitten in ihnen stehen und kraftvoll eintreten für die gewaltigen Ideeen der gärenden Zeit!"

Ihre Augen flammten, ihre Wangen glühten. Bewundernd schaute er sie an.

„So sah ich Dich nur, Ruscha, als Du für die Freiheit Deiner polnischen Heimat eintratest!"

„Ich sagte Dir schon, daß nicht mehr Polen meine Heimat, mein Vaterland ist, sondern Deutschland. Und unser Streben, unser Kampf gilt jetzt der Freiheit, der Macht, dem Blühen und Gedeihen unseres großen deutschen Vaterlandes — dann wird auch Polen frei und glücklich. — Und deshalb, Ferdinand, wollen wir nicht in beschaulicher Ruhe hier leben, sondern hinausziehen in das Leben — in den Kampf. Wir werden in der deutschen Kaiserstadt leben — im Mittelpunkte des Lebens und des Kampfes der deutschen Nation."

„Ruscha — Deine Worte nehmen mir eine Last von der Seele! Ich wünsche mir ja nichts sehnlicher, als die Bethätigung meiner Kräfte im Dienste meines Königs, meines deutschen Vaterlandes. Ich fürchtete nur, Du würdest . . . ."

„Ich würde dem nicht zustimmen? — O, Ferdinand, so hast Du mich noch nicht ganz gekannt. Ich bin eine Kampfnatur — ich liebe den Kampf — das Leben — ich will stolz zu Dir emporsehen, wenn Du von Staffel zu Staffel steigst und Dein und mein Name von dem Volke mit Stolz genannt wird . . ."

Ferdinand schloß sie in die Arme.

„Du stolze Träumerin," sprach er glücklich lachend. „Ich will versuchen, Dein Vertrauen auf mich zu rechtfertigen . . ."

Man war in die Nähe des Schlosses gekommen. Die Tafelmusik hallte in halbverklungenen Tönen herüber. Wenn Stanislaus

war, eine ungeahnte. Dieselbe Frau, welche früher um jeden Preis eine endgiltige Scheidung von dem Gatten wollte, verfiel bei der erwähnten Nachricht in Weinkrämpfe. Nach dem „Fränk. Kur." trat die Wandlung in der Gesinnung des Kronprinzen mit der Erkrankung seines Kindes Friedrich Christian ein. Man wollte auch in Dresden ein für allemal reinen Tisch machen und nicht blos jetzt die Ehetrennung aussprechen lassen, um dann später, wenn die Gewissensfrage für den Kronprinzen im Vatikan gelöst würde und der Erbe der Krone Sachsens eine neue Ehe eingehen will, die Ehescheidung von neuem aufzurollen und das Volk wieder aufzuregen. Diese Gründe waren in erster Linie maßgebend, nachdem man eine indirekte Zusicherung vom Vatikan erhalten hatte, daß dort die kirchliche Trennung der Ehe erwogen werden würde. Das genannte Blatt versichert weiter, daß sich die Großherzogin für ihre Tochter Luise beim Kaiser Franz Josef verwendet, um eine mildere Stimmung herbeizuführen. Weiter sollte die Großherzogin von Toskana bei ihrem Besuch am Wiener Hofe Fürsprache für die Erlaubniß eines Verkehrs der Prinzessin mit ihren Kindern einlegen.

Auch der „Dresdener Anzeiger" betont anderslautenden Meldungen gegenüber ausdrücklich, daß in der Prozeßverhandlung am 11. d. Mts. der Kronprinz selbst nicht auf Trennung, sondern auf Scheidung geklagt hat, nur daß es unrichtig ist, die frühere Kronprinzessin als diejenige zu bezeichnen, deren Antrag die völlige rechtliche Lösung der Ehe zu verdanken sei. Im übrigen irrt man in der Annahme nicht, fährt das Blatt fort, daß in dem Prozeß auch eine finanzielle Regelung der Verhältnisse getroffen worden ist, deren Einzelheiten sich jedoch noch der Kenntniß entziehen. Die rechtliche Frage, die mit dem zu erwartenden Kinde zusammenhängt, war selbstverständlich nicht Gegenstand des abgeschlossenen Prozesses, die Behauptung aber, daß wegen dieses Kindes die frühere Kronprinzessin sogar noch im Sanatorium La Metairie von sächsischen Polizeispionen bewacht werde, gehört in das Bereich der Fabel.

Der Venezuela-Konflikt.

Wie dem „Wolffschen Bureau" zufolge in Washington aus zuverlässiger Quelle verlautet, haben die Verhandlungen in der Venezuelaangelegenheit zu einem befriedigenden Ergebniß geführt, sodaß die Unterzeichnung der Protokolle morgen oder übermorgen zu erwarten ist. Das „Reutersche Bureau" erfährt aus London, Deutschland habe von Anfang an bestanden entweder auf Baarzahlung seiner erstklassigen Forderungen im Betrage von 340 000 Dollars oder auf eine besondere Sicherheit dafür, daß die Bezahlung derselben erfolge. Castro habe dieser Forderung zugestimmt, als die gegenwärtigen Verhandlungen ihren Anfang nahmen. Deutschland verlange jetzt nichts, was über das hinausgehe, was es bereits festgesetzt habe. Seine Forderungen werden vom Standpunkt der anderen gemeinsam handelnden Mächte aus für billig angesehen. Ueber die Mittheilung eines Washingtoner Kommuniquees, daß England und Italien die Verantwortlichkeit für das Vorgehen Deutschlands abgelehnt hätten, könne als über eine völlig unbegründete Behauptung hinweggegangen werden. Die drei gemeinsam vorgehenden Mächte seien völlig einig in der Haltung gegenüber Venezuela. Die erstklassigen Forderungen Englands seien natürlicherweise sehr gering im Vergleich mit denjenigen Deutschlands.

Der englische Premierminister Balfour hielt in Liverpool eine Rede, in welcher er ausführte, die englische Regierung habe die Regierung der Vereinigten Staaten bei jeder Wendung der venezolanischen Angelegenheit ins Vertrauen gezogen. Die Monroelehre habe keinen Feind in England. Es würde ein Gewinn für die Zivilisation sein, wenn die Vereinigten Staaten sich thatkräftiger damit befaßten, eine Wiederholung von Schwierigkeiten zwischen europäischen Mächten und den südamerikanischen Regierungen zu verhindern dadurch, daß sie diese zur Beobachtung der Regeln des internationalen Verkehrs anhalten. Es bestehe kein Grund, fährt der Minister fort, für Roseberys Kritik bezüglich der Beziehungen Englands zu Deutschland und den Vereinigten Staaten. Eine Einigung mit Deutschland über das gemeinsame Vorgehen war das vernünftigste Mittel zur Erzwingung ihrer Forderungen. Die Erzählung, daß ein Bündniß mit Deutschland bezüglich der Venezuelafrage während des Besuches des deutschen Kaisers in Sandringham zustandegekommen sei, sei eine lächerliche Erfindung. Balfour fährt fort, internationale Animositäten seien eine große Quelle internationaler Schwäche. Man halte England für sehr unbeliebt auf dem Festlande. Kein Land werde aber mächtiger durch die Abneigung gegen England oder dadurch, daß es seine Animosität zeige, noch würde England dadurch mächtiger, daß es eine Animosität hege. Wenn der Friede in Europa gewahrt bleiben solle und die Sache der Zivilisation ohne verhängnißvolle Erschütterungen Fortschritte machen solle, müsse dies durch eine umfangreichere Anwendung eines gemeinsamen Vorgehens der europäischen Mächte geschehen. Die Balkanstaaten gäben Anlaß zur Besorgniß. Wie könne die Frage aber gelöst werden, wenn nicht durch ein gemeinsames Vorgehen der großen zivilisirten Mächte? Ein europäisches Konzert sei unbeholfen, aber besser, als getrenntes Vorgehen. Redner ermahnt schließlich alle diejenigen, welche Einfluß auf die öffentliche Meinung haben, daran zu denken, daß eine große Verantwortlichkeit jeden treffe, der sich dem leichten Geschäfte hingebe, die Beziehungen zwischen den Völkern zu verbittern. Er habe mit Bedauern die Kritik verfolgt, die in den letzten Monaten der Regierung gegenüber geübt worden sei, und der Gedanke habe ihn mit Unruhe erfüllt, wie leicht es sei, internationale Eifersüchteleien zu erregen, wie schwer aber, sie zu beschwichtigen.

Der Kreuzer „Sperber" ist am Donnerstag von Curaçao nach Maracaibo in See gegangen.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 13. Februar. (Einhundert fünfzig Mark Staatsprämie) aus der königl. Regierungshauptkasse in Marienwerder, für die gute Ausbildung des Taubstummen Felix Krzysanowski aus Grzywna in dem Schuhmacherhandwerke hat der Obermeister der Schuhmacherinnung Herr Johann Rutkowski erhalten.

Konitz, 13. Februar. (Verboten) ist nun endlich die früher besprochene Broschüre: „Enthüllungen zur Konitzer Mordaffäre", Verfasser G. George-Berlin. Sie wurde beschlagnahmt nicht nur wegen Beleidigung der Konitzer Justizbehörden, sondern auch wegen Beleidigung des Herrn Lehrers Weichel hierselbst. Die Staatsanwaltschaft hat auf Antrag des Rechtsbeistandes des Herrn Weichel auch wegen dieser Beleidigung öffentliche Anklage erhoben. Es steht sonach eine Neuaufrollung der Mordaffäre bevor.

Marienburg, 12. Februar. (Die Arbeiten zur Kanalisation und für das Wasserwerk) wurden in der letzten Magistratssitzung an die Firma Winschild u. Langelott, die eine Filiale in Insterburg unterhält, vergeben.

Aus der Provinz, 13. Februar. (Der Rosenberger Doppelraubmord) bereitet den Behörden viel Kummer, denn alles, was bisher zur Ergreifung der Mordbuben gethan worden ist, hat sich als vergebens erwiesen. Die Anhaltspunkte für die Mörder sind so außerordentlich gering, daß wenig Aussicht auf bessere Erfolge von dem ausgedehnten Ermittelungsapparat besteht. Weiß man doch von dem einen Thäter nicht einmal, wie er heißt. Und ob der Name des andern Russen zutreffend ist, ist auch niemand bekannt; die auf den Namen Jablonski lautenden Ausweispapiere können gefälscht und gestohlen sein, um die Behörden irre zu führen. Dankenswertherweise hat Rußland seine Hilfeleistung in der Suche nach den Mördern zugestanden. Aber wie soll es sie auffinden? Ein aus dem Gedächtniß angefertigtes Signalement ist nicht immer ganz zutreffend; auch haben mit solchen Angaben so sehr viel Menschen Aehnlichkeit, daß alle Augenblick aus Rußland die Meldung von der Festnahme neuer verdächtiger Leute einläuft. Da keine bestimmteren Kennzeichen vorhanden sind, schafft sich die Behörde einen Ausweg in der Weise, daß sie die beiden Nachbarbesitzer der ermordeten Ackermann'schen Eheleute nach den Verhaftungsorten behufs Feststellung der Persönlichkeit sendet. Die beiden Herren befinden sich (natürlich auf Staatskosten) fast ständig auf Reisen. Die Kosten sind schon zu einem ganz erklecklichen Betrage angewachsen, denn die Herren bekommen auch ihre Versäumniß in der Wirthschaft anständig bezahlt. Das darf die Behörde nicht davon abhalten, jede einlaufende Meldung sorgfältig zu prüfen.

Stolp, 12. Februar. (Aus der Verhandlung gegen den Raubmörder Bentin), die mit der Verurtheilung des B. zum Tode endete, ist zu bemerken, daß der Verurtheilte bei der Verkündigung des Urtheils mit keiner Wimper zuckte. Er behält den verstockten Gesichtsausdruck bei. Der Vorsitzende spricht: „Angeklagter, Sie haben das Urtheil vernommen. Es giebt für Sie jetzt nur noch die Gnade Seiner Majestät. Aber hoffen Sie nicht! Sie haben wie ein wildes Thier gewüthet! Sie haben die armen Frauen niedergeschlagen, das Kind an der Mutter Brust nicht geschont, für Sie ist die Gnade schwer zu erbitten. Bereiten Sie sich darauf vor, daß Sie bald vor dem ewigen Richter stehen werden! Man fessele den Angeklagten und führe ihn ab. Die Sitzung ist geschlossen!" Der Aufseher legt dem Mörder Handschellen an. — Bentin setzt sich, starr den Blick nach unten gerichtet, er sagt kein Wort, verändert sich auch nicht! — Der berühmte Psychiater, Herr Geheimrath Dr. Siemens-Lauenburg hat aus den Akten das Vorleben des Mörders studirt und ihn während der Verhandlung beobachtet. Bentin habe schon bei seiner Dienstzeit beim 61. und 129. Infanterieregiment ein unstetes Wesen gezeigt. Er hatte Neigung umherzuschweifen. Beim Militär verschwand er einmal drei Tage, wofür er 10 Tage strengen Arrest erhielt. Er zeigte immer große Neigung zu den unmöglichsten sittlichen Verfehlungen. (Ein krasser Fall wird angeführt!) Durch sein ganzes Vorleben zieht sich bei seinen Verbrechen immer der Einwand: „Ich that es, um von meiner Frau wegzukommen, sie war mir widerlich und ist noch viel schlechter wie ich!" Der Herr Rath faßt sich dahin zusammen: Bentin ist an der Grenze der geistigen Gesundheit, aber geisteskrank ist er nicht! — Der Angeklagte hat früher ausgesagt: „In der Stube, in der ich die Menschen erschlug, war auch eine kleine Ziege, die wollte immer an dem Blut lecken. Ich gab ihr ein paar Wrucken zu fressen." Mit der Ziege hatte er Mitleid!

Stettin, 12. Februar. (Um gute Schießergebnisse zu erzielen), griffen der Oberleutnant Domitzlaff, die Vizefeldwebel Bartelt und Appmann, sechs Sergeanten und zehn Musketiere von der 5. Kompagnie 54. Inf.-Regts. in Kolberg am 19. Februar bei einem Vergleichsschießen zu unredlichen Mitteln. Bestimmt war, daß jeder Mann liegend und freihändig drei Schüsse abzugeben habe. Die Unteroffiziere haben jedoch die schlechten Schützen durch Unterlage unter die Gewehre unterstützt, für die allerschlechtesten Schützen haben andere Mannschaften geschossen, die Ergebnisse sind aber auf die Namen der schlechten Schützen eingetragen worden. Wegen mangelhafter Beaufsichtigung, Erstattung unrichtiger dienstlicher Meldungen und deren Duldung verurtheilte das Kriegsgericht den Oberleutnant D. zu sieben Tagen Stubenarrest, die beiden Vizefeldwebel zu je drei Monaten Gefängniß, zwei der Unteroffiziere zu je drei Wochen, einen Unteroffizier zu zehn Tagen, einen zu einer Woche Mittelarrest und zehn Musketiere zu je einem Tage Mittelarrest.

Lokalnachrichten.

Thorn, 14. Februar 1903.

— (Verband ostdeutscher Industrieller.) In der am 11. Februar d. Js. in Danzig abgehaltenen Vorstandssitzung wurden die Herren Regierungsrath a. D. Schrey-Danzig als erster Vorsitzender, Kommerzienrath Goecke-Montwy als erster stellvertretender Vorsitzender, Kommerzienrath Wanfried-Danzig als zweiter stellvertretender Vorsitzender, Konsul Marx-Danzig als Schriftführer und Kassenführer wiedergewählt und die Herren Dr. Levy-Inowrazlaw als stellvertretender Schriftführer und Rheder Rodenacker-Danzig als stellvertretender Kassenführer neugewählt. Unter den Eingängen und Erledigungen seit der letzten Vorstandssitzung sind zu erwähnen: Die Bestrebungen des Verbandes betreffend Ueberweisung von staatlichen Aufträgen und Lieferungen an die östliche Industrie haben weitere Erfolge gehabt. Die Eingaben, die von verschiedenen Seiten, darunter auch vom Verband ostdeutscher Industrieller an den Eisenbahnminister bezüglich der geplanten Fahrplanänderungen auf der Strecke Thorn—Marienburg gerichtet worden sind, haben die Wirkung gehabt, daß der Schnellzugverkehr auf jener Strecke im wesentlichen beibehalten worden ist; namentlich ist der Schnellzug 503 Thorn—Danzig, ab Thorn 6 Uhr 13 Min. vorm., an Danzig 10 Uhr vorm., erfreulicherweise unverändert geblieben. Einer Behörde ist über die beabsichtigte Errichtung einer Glasbläserei in den östlichen Provinzen ein Gutachten erstattet worden. In den Verband ist eine Anzahl Firmen neu aufgenommen. Nach dem Berichte des Kassenführers betrug das Vermögen des Verbandes am 31. Dezember 1902 13 986,41 Mk. gegen 13 668,39 Mk. am 31. Dezember 1901. Weiterhin beschäftigte sich der Verband mit dem neuen russischen Zolltarif, der eine beträchtliche Erschwerung der Einfuhr nach Rußland bedeutet und namentlich die östliche Industrie trifft, da Rußland deren hauptsächliches Ausfuhrgebiet ist. Schließlich wurde beschlossen, Vorschläge für Abänderungen des öffentlichen Verdingungswesens auszuarbeiten. Die nächste Sitzung findet am 10. März d. Js. in Danzig statt.

— (Ueber die Behandlung der polizeilich eingezogenen vorschriftswidrigen Aichgegenstände) ist behufs Herbeiführung eines einheitlichen Verfahrens vom Herrn Minister bestimmt, daß geringwerthige Gegenstände, wie Maße, Gewichte und einfache Wagen ꝛc., unter Zuziehung eines Aichbeamten zum Gebrauch völlig untauglich zu machen und als Altmaterial zu verkaufen, werthvollere Gegenstände dagegen, welche sich nach dem Gutachten der Aichbehörde mit Rücksicht auf ihren Werth und ihre Beschaffenheit zur Wiederverwendung eignen, insbesondere werthvollere Wagen, nach erfolgter vorschriftsmäßiger Instandsetzung und Neuaichung öffentlich zu veräußern sind. Um zu verhindern, daß beim Verkauf der berichtigten Gegenstände die bestraften Gewerbetreibenden ihre unrichtig befundenen Gegenstände um ein billiges zurückerwerben, hat der Verkauf unter Festsetzung bestimmter Minimaltaxen entweder freihändig an zuverlässige Käufer oder im Versteigerungswege erst nach Ablauf eines längeren Zeitraumes, etwa eines Jahres, zu erfolgen.

— (Ueber die Beschäftigung der polnischen (ausländischen) Arbeiter) enthält die heutige Nummer des „Kreisblattes" eine Bekanntmachung des königlichen Landrathsamtsverwalters. Diejenigen Landwirthe, die solche Arbeiter beschäftigen wollen, haben die Anzahl und den Zeitpunkt, von dem ab die Beschäftigung beginnen soll, mindestens vier Wochen vorher durch den Amtsvorsteher dem königlichen Landrathsamtsverwalter anzuzeigen und den ihnen dann zugehenden Verpflichtungsschein zu unterschreiben. Wenn die Anmeldung nicht rechtzeitig vorher geschieht oder sonst gegen die erlassenen Bestimmungen verstoßen wird, erfolgt unnachsichtlich Ausweisung der Arbeiter auf Kosten des Arbeitgebers.

— (Verlagswechsel.) Der Verlag der „Thorner Zeitung" ist an die Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung", G. m. b. H. in Thorn, übergegangen. Die Uebernahme des Blattes durch den neuen Verlag soll bereits am nächsten Montag erfolgen. Seit Mitte der 40er Jahre des vorigen Jahrhunderts, also seit fast 60 Jahren, erschien die „Thorner Zeitung", zuerst als „Thorner Wochenblatt" zwei-, dann drei-, später viermal wöchentlich, und von ausgangs der 60er Jahre ab täglich, mehrere Jahre noch als einziges deutsches politisches Thorner Blatt, im Verlage der Ernst Lambeck'schen Buchdruckerei. Deren Begründer, der verstorbene Verlagsbuchhändler Ernst Lambeck, erwarb damals mit der Grünauerschen Buchdruckerei, die aus der alten Rathsbuchdruckerei hervorgegangen ist, auch das „Thorner Wochenblatt" von ihrem Besitzer, dem Thorner Buchdrucker Gustav Adolph Preuß. Wegen des Verlagsrechts des „Wochenblattes" entstand zwischen diesem und dem neuen Besitzer des Blattes darauf ein Prozeß von einiger Dauer, der zugunsten des letzteren schließlich endete.

— (Am morgigen Sonntag) findet in der Gymnasialaula der kunstgeschichtliche Vortrag über Florenz statt, worauf wir nochmals hinweisen. Den Vortrag, der um 6 Uhr beginnt, hält Herr Professor Entz.

— (Der 14. Februar) ist der Valentinstag, an welchem in zahlreichen Ländern noch heute fröhliche Feste und volksthümliche Bräuche gefeiert werden. So schreiben sich in England an diesem Tage verliebte Pärchen neckische Briefe, während anderwärts St. Valentin als der zur Schließung von Herzensbündnissen geeignetste Tag angesehen wird. Ueberhaupt ist der Februar der Monat aller Liebespaare, da er der Liebesgöttin Freia geweiht war und in ihm unsere altgermanischen Vorfahren das „Vielliebchen-Fest" feierten, welches sich gleichfalls hier und da bis auf den heutigen Tag erhalten hat.

— (Beamtenverein Thorn.) Der neu gegründete Beamtenverein ist im steten Wachsen begriffen. In der gestrigen Vorstandssitzung konnten wiederum 16 neue Mitglieder aufgenommen werden und hat der Verein damit die Mitgliederzahl 60 schon überschritten.

— (Männergesangverein Liederkranz.) Der Verein feiert am Sonnabend den 21. d. M., 8½ Uhr abends in den Sälen des Artushofes sein zweites Wintervergnügen, bestehend in Konzert, Gesangsvorträgen, Aufführung des Singspiels „Ein Tag in der Pension" von Fritz Werner, Musik von Th. Curszy-Buehren sowie in Tanz.

— (Die Zimmergesellenbrüderschaft) hat ihre Petition um Erhöhung des Stundenlohnes der Baugewerksinnung überreicht. Im Monat März soll ihr die Antwort zugehen.

— (Das Promenadenkonzert) wird morgen bei günstigem Wetter zwischen 12 und 1 Uhr mittags von der Kapelle des Fußartillerieregiments Nr. 15 auf dem altstädtischen Markt ausgeführt.

— (Besitzveränderung.) Das hinter der Ziegelei belegene Ausflugs- und Vergnügungsetablissement „Grünhof", seit vielen Jahren im Besitz des Landwirthes Farchmin, ist an Herrn Leichnitz-Podgorz verkauft worden. Der jetzige Pächter erhielt eine gute Abstandssumme, da der neue Besitzer die Bewirthschaftung bald zu übernehmen gedenkt.

— (Eine sozialdemokratische Versammlung) mit dem Vortragsthema „Die kommenden Reichstagswahlen" findet am Sonntag Nachmittag im Gasthause „Zur Ostbahn" in Mocker statt. Redner ist der Tischlermeister Schlichthols aus Flatow, der von der Provinzialleitung der sozialdemokratischen Partei als Reichstagskandidat für verschiedene Wahlkreise aufgestellt ist. Wie aus unserem Reichstagsbericht zu ersehen, sind in den letzten Reichstagssitzungen namentlich die Abgg. Gamp und Stöcker mit den Führern der sozialdemokratischen Partei scharf ins Gericht gegangen, und die „lebhafte Unruhe links", die wiederholt im parlamentarischen Bericht verzeichnet war, bewies, daß die Hiebe saßen. Die beiden Redner deckten die Widersprüche auf, die zwischen der Lehre und dem Leben, den Worten und den Thaten der sozialdemokratischen Parteileiter bestehen. Sie donnern gegen Ausbeutung der Arbeiter — die sozialdemokratischen Druckereien und Konsumvereine gewähren ihren Angestellten aber nicht einmal durchweg den 10 Stunden-Arbeitstag, geschweige den 8 Stunden-Arbeitstag und zahlen dabei wahrhafte Hungerlöhne; „sie mästen sich also," wie Abg. Gamp sich ausdrückte, „vom Schweiß der Arbeiter!" Sie schreien über Brotwucher — es fällt ihnen aber gar nicht ein, in den sozialdemokratischen Bäckereigenossenschaften den Arbeitern billiges Brot zu liefern; sie nehmen vielmehr einen wahrhaften Wuchergewinn! Sie reden beständig davon, daß die staatliche Fürsorge für die Arbeiter nicht ausreichend sei und nörgeln selbst an den großherzigen Stiftungen Krupp's herum — und die sozialdemokratische Berliner Genossenschaftsbäckerei hat trotz ihrer enormen Profite ganze, sage und schreibe 586 Mark dem Unterstützungsfonds überwiesen! Sie predigen eine neue Ordnung, in welcher der Gegensatz zwischen reich und arm verschwindet und jeder Mensch eine „anständige Armuth" genießt — aber die Führer machen nicht einmal, wie Tolstoi, einen Versuch, ein Vorbild in anständiger Armuth zu geben, sondern streben nach Reichthümern! Sie wollen Vertreter der Arbeiter und Proletarier sein — aber im Reichstag sitzen nur drei Arbeiter, die übrigen sind Proletarier-Dilettanten, zum großen Theil Kapitalisten! Sie nennen in ihren Reden jeden Kapitalisten eine Ausbeuterbestie, seinen Besitz „Blutgeld und Schandgeld" — und dabei wählen sie den Großkapitalisten Singer, an dem ein gut Theil „Blut- und Schandgeld" klebt, zum Führer der

---

und Else auch keine große, glänzende Hochzeit feierten, so waren doch zu dem festlichen Akte eine kleinere Anzahl näherer Verwandten und Bekannten eingeladen. Nur ein Diner fand statt, getanzt sollte nicht werden.

Vor dem Portal stand der Wagen, welcher das neuvermählte Paar nach der nächsten Bahnstation bringen sollte.

Ferdinand und Ruscha kamen gerade, als Else von ihrer Mutter Abschied nahm, während Stanislaus bereits am Wagen wartete. Als Else Ruscha erblickte, löste sie sich aus den Armen der Mutter und eilte auf Ruscha zu.

„Meine liebe Schwester!" flüsterte sie unter Thränen des Glückes und des Abschiedsschmerzes, indem sie die Arme um Ruschas Nacken schlang.

Diese küßte zärtlich den blonden Scheitel der jungen Frau.

„Werdet glücklich . . !" sprach sie ernst. „Und denkt stets daran, in welch ernster Zeit Eure Herzen sich gefunden, dann werdet Ihr vor Uebermuth, Stolz und Trotz bewahrt bleiben . . . Und nun lebewohl, Schwester! In einigen Wochen sehen wir uns wieder, wenn Ihr aus Italien zurückkehrt . . ."

Ein nochmaliges Umarmen und Küssen und Lachen und Weinen! Dann hob Stanislaus seine junge Frau in den Wagen und sprang selbst hinein, die Thür schließend. Die Rosse zogen an — ein Tücherwinken — ein Händegrüßen — ein letzter Blick aus thränenfeuchten Augen — dann verschwand der Wagen in dem dunklen Thorweg.

Ruscha reichte Ferdinand die Hand.

„Sie fahren in den stillen Frieden eines stillen Glückes hinaus," sagte sie ernst, „wir in das Glück des gemeinsamen Kampfes — des gemeinsen Strebens."

Ferdinand beugte sich über ihre Hand und küßte sie mit zärtlicher Ehrfurcht.

Partei (!!), was doch dasselbe bedeutet, als ob ein Mäßigkeitsverein einen Gewohnheitssäufer zum Vorsitzenden wählen würde! Sie hetzen gegen allen Besitz — dabei leben die sozialdemokratischen Führer in eleganten Wohnungen, trinken den Sekt, den die Agrarier sich versagen müssen, etliche kleiden sich sogar stutzerhaft! Das alles verstößt gegen die politische Vernunft, das alles läßt erkennen, daß die Führer der Sozialdemokratie im Grunde ihres Herzens gar keine Sozialisten sind, sondern nur Demokraten, welche das arbeitende Volk an der Nase herumführen und mißbrauchen als Mittel, Königthum und Christenthum zu untergraben und sich selbst zur Herrschaft zu bringen. Daß Singer, wenn er zur Macht gekommen ist, mit den Arbeitern „theilen" und sich einer „anständigen Armuth" befleißigen werde, glaubt doch wohl niemand ernstlich.

— (Schwurgericht.) Heute fungirten als Beisitzer die Herren Amtsrichter Dorendorf und Gerichtsassessor Heyne. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Weißermel. Gerichtsschreiber war Herr Referendar Erdmann. Als Geschworene nahmen folgende Herren an der Sitzung theil: Mühlenbesitzer Wagner aus Lautenburg, Landwirth Reichel aus Gottersfeld, Administrator Wentscher aus Wangerow, Gutsbesitzer Kleist aus Ruda, Kaufmann Goldstandt aus Löbau, Rittergutsbesitzer Koerner aus Hofleben, Besitzer Volzfuß aus Groß-Rogau, Brauereibesitzer Bauer aus Briesen, Gutsbesitzer Müller aus Archidiakonka und Kaufmann Paul Weber, Mittelschullehrer Kowalski und Fabrikbesitzer Houtermanns sämmtlich aus Thorn. Zur Verhandlung standen wiederum 2 Sachen an. Die erste betraf den unter der Anklage vorsätzlicher Brandstiftung stehenden Ansiedler Friedrich Wilhelm Scheel aus Groß-Gorczenitza, zurzeit in Untersuchungshaft. Vertheidiger war Herr Rechtsanwalt Feilchenfeld. Der Anklage lag folgender Sachverhalt zugrunde: Der Angeklagte ist Eigenthümer eines Bauerngrundstücks in Groß-Gorczenitza. In der zu diesem Grundstücke gehörigen Scheune und dem Wohnhause des Angeklagten brach in der Nacht zum 10. November 1902 fast zu gleicher Zeit Feuer aus. Von Nachbarsleuten wurde der Feuerschein zuerst in der Scheune bemerkt. Man eilte an die Brandstelle, trommelte den Angeklagten und dessen Ehefrau aus der Wohnung heraus und suchte das Feuer zu löschen. Der Brand in der Scheune war jedoch schon zu weit vorgeschritten, daß ein Löschen desselben nicht mehr möglich war. Während die Nachbarn noch bei den Löscharbeiten an der Scheune thätig waren, sahen sie auch aus dem Dache des Wohnhauses Rauch emporsteigen. Sie eilten auf den Hausboden und ihren Bemühungen gelang es, hier des Feuers Herr zu werden. Die Scheune war inzwischen vollständig niedergebrannt. Eine in der Scheune aufgestellte Dreschmaschine, eine Reinigungs- und Häckselmaschine, sowie ein Kutschgeschirr und verschiedene Ackergeräthe waren gleichfalls ein Raub der Flammen geworden. Nach Verrichtung der Rettungsarbeiten begaben sich die Nachbarn des Angeklagten nach ihrer Wohnung. Kaum waren sie aber zuhause angelangt, als in dem Wohnhause des Angeklagten von neuem Feuer ausbrach. Diesmal brannte auch das Wohnhaus bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die Anklage behauptete, daß Angeklagter sowohl die Scheune, als auch das Wohnhaus vorsätzlich in Brand gesetzt habe. Zur Ueberführung des Angeklagten machte sie geltend, daß Angeklagter schlecht gewirthschaftet und in ungünstigen Vermögensverhältnissen gelebt habe. Er sei stark verschuldet gewesen und habe seinen Zahlungsverbindlichkeiten in letzter Zeit nicht nachkommen können. Deshalb sei die Annahme gerechtfertigt, daß es dem Angeklagten darum zu thun gewesen sei, sich in den Besitz der Brandentschädigung zu setzen. Die Gebäude, sowie das todte und lebende Inventar seien mit 14640 Mk. gegen Feuersgefahr versichert gewesen, die Brandentschädigung sei auf 4190 Mk. festgesetzt worden. Sie führte weiter aus, daß außer den bereits angeführten Thatsachen noch verschiedene andere Verdachtsmomente für die Thäterschaft des Angeklagten sprächen. So sei auf dem Hausboden ein starker Petroleumgeruch wahrnehmbar gewesen und von dem Wohnhause bis zur Scheune sei Stroh gelegt gewesen, sodaß sich das Feuer sehr leicht von einem Gebäude zum anderen hätte übertragen können. Der Angeklagte stellte es entschieden in Abrede, der Brandstifter gewesen zu sein. Auf Befragen erklärte er, daß er über die Entstehungsursache des Brandes keine Aufklärung geben könne.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsrath Engel. Als Beisitzer fungirten die Herren Landrichter Dr. Bernard, Landrichter Erdmann, Amtsrichter Dr Rasmussen und Gerichtsassessor Heyne. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Petrich. Gerichtsschreiber war Herr Justizanwärter Alexandrowicz. Zur Verhandlung standen 6 Sachen an. In der ersten wurden 110 Personen, deren Aufenthalt nicht bekannt ist, wegen Verletzung der Wehrpflicht zu Geldstrafen von 160 Mark, im Nichtbeitreibungsfalle zu je 32 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Die Anklage in der zweiten Sache richtete sich gegen den Fleischermeister Stanislaus Walendowski aus Piasken, welcher sich wegen Vergehens gegen die Konkursordnung zu verantworten hatte. Ueber das Vermögen des Angeklagten wurde im August 1902 das Konkursverfahren eröffnet. In dem Konkursverfahren wurde festgestellt, daß der Aktivmasse von 1954 Mark eine Passivmasse von 76000 Mark gegenüberstand. Bei dieser Sachlage kam für die Konkursgläubiger etwa ¼ Prozent ihrer Forderungen heraus. Da die Buchführung des Angeklagten eine sehr mangelhafte war, sodaß sie eine Uebersicht über sein Vermögen nicht gewährte, so wurde gegen ihn das Strafverfahren eingeleitet. Dasselbe endigte gestern mit der Verurtheilung des Angeklagten zu 3 Monaten Gefängniß. — In der dritten Sache war die Verkäuferin Hedwig Buchholz aus Ossiecki beschuldigt, ihr uneheliches, am 28. Juni 1902 geborenes Kind gleich nach der Geburt durch Fahrlässigkeit getödtet zu haben. Die Oeffentlichkeit war während der Dauer der Verhandlung ausgeschlossen. Das Urtheil lautete auf 6 Monat Gefängniß. — Den Gegenstand der Anklage in der vierten Sache bildete das Vergehen der gefährlichen Körperverletzung, dessen der Schmied Bernhard Rasmus aus Borowno angeklagt war. Im Taschinski'schen Gasthause zu Borowno fand am Abend des 28. September 1902 ein Tanzvergnügen statt, an welchem u. a. der Angeklagte und die Arbeiter Gebrüder Josef und Johann Pawski aus Borowno theilnahmen. Johann Pawski war von den Musikanten beauftragt, von den Tänzern das Tanzgeld einzuziehen. Als er sich in Ausführung dieses Auftrages an den Angeklagten wandte, verweigerte dieser die Zahlung. Damit nicht genug, versetzte er dem Johann Pawski einen Faustschlag in das Gesicht. Nun entstand zwischen dem Angeklagten und den Brüdern Pawski ein Handgemenge, in dessen Verlauf Angeklagter dem Josef Pawski mehrere Messerstiche versetzte. Außer Pawski soll Angeklagter auch noch den Arbeiter Kirchner aus Borowno in die Hand gestochen haben. Angeklagter bestritt, sich strafbar gemacht zu haben. Er will zuerst von den Brüdern Pawski angegriffen und mißhandelt worden sein. Daß er in Ausübung der Nothwehr mit der Faust auf seine Angreifer eingeschlagen habe, gab er zu. Dagegen stellte er in Abrede, daß er dabei sich eines Messers bedient habe. Die Beweisaufnahme fiel, soweit die Pawski'sche Körperverletzung in Frage stand, zu Ungunsten des Angeklagten aus. Rasmus wurde dieserhalb zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. Gleichzeitig wurde seine Verhaftung und Abführung nach dem Gefängniß angeordnet. Soweit die Kirchner'sche Körperverletzung in Frage kam, erfolgte Freisprechung des Angeklagten. — Unter der Anklage der Nöthigung betraten sodann Kuhhirt Peter Stachnik und dessen Bruder, der Knecht Michael Stachnik aus Gut Rubinicz, Kreis Bromberg die Anklagebank. Der Zweitangeklagte, Michael Stachnik, hatte im vorigen Jahre mit dem Einwohnersohn Gustav Schlachciak aus Klein-Kaempe die Taschenuhren eingetauscht. Am 9. November v. Js. trafen beide Angeklagte mit Schlachciak auf dem Wege nach Steinort zusammen. Als sie auf einer Wiese angelangt waren, warfen die Angeklagten den Schlachciak zur Erde, nahmen ihm die eingetauschte Uhr wieder ab und gaben ihm die von ihm erhaltene Uhr zurück. Als Schlachciak sich zur Wehr setzte, schlugen die Angeklagten mit der Faust auf ihn ein. Der Gerichtshof erblickte in dem Verhalten der Angeklagten die Thatbestandsmerkmale der Nöthigung und erkannte deshalb gegen einen jeden der Angeklagten auf einen Verweis. — Die letzte Verhandlung betraf den Arbeiter August Tober aus Ottlotschin, der unter der Anklage des schweren Diebstahls stand. Auf dem Bahnhofe Ottlotschin waren am 25. November 1902 der Bahnarbeiter Jaschinski und der Wagennotirer Koepke aus Ottlotschin bei dem Verschließen der Eisenbahnwagen beschäftigt, als der Angeklagte an sie herantrat und sie bat, einen mit Oelkuchen beladenen Wagen offen zu lassen. Die Bahnbeamten lehnten das Ansuchen des Angeklagten ab und versahen auch diesen Wagen, nachdem sie ihn verschlossen hatten, mit einer Plombe. Als sie nach einer Weile zu jenem Wagen zurückkamen, fanden sie denselben geöffnet vor. Angeklagter hatte die Plombe entfernt und aus dem Wagen 3 Oelkuchen entwendet. Tober erhielt eine Gefängnißstrafe von 4 Monaten auferlegt.

— (Selbstmord.) In der vergangenen Nacht kurz nach 11 Uhr hat sich in der Kaserne des 11. Fußartillerie-Regts. der Fähnrich Guttmann mit einem Revolver erschossen. Die Beweggründe der That sollen privater Natur sein.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 6 Personen genommen.

— (Gefunden) am Stadtbahnhof ein Umschlagetuch; im städt. Krankenhaus eine Shlipsnadel; in der Brombergerstr. ein Trauring. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 14. Februar früh 4,42 Mtr. über 0 gegen gestern 4,06 Mtr.

Eistreiben ⅔ Strombreite.

Gestern Vormittag langte aus Bromberg ein Dampfer mit 2 Kähnen im Schlepptau an. Nachmittags um 3 Uhr begann ein starker Eisgang, der die ganze Strombreite einnahm. Der Trajektdampfer mußte seine Fahrten einstellen und fuhr schleunigst in den Winterhafen. Die Weichsel ist immer noch im Steigen. Die ganze untere Uferchaussee ist überflutet; der eiserne Aich'sche Schuppen, ebenso die Kohlenschuppen stehen im Wasser.

Aus Warschau wird telegraphisch gemeldet: Wasserstand hier 3,32 Mtr. gegen gestern 3,24 Mtr.

Bei Zakroczyn 2,99 Mtr. gegen gestern 3,14 Meter.

Mocker, 14. Februar. (Stichwahl zur Gemeindevertretung. Ausgelegt.) Auf die am Montag Nachmittag 3 Uhr im „Goldenen Löwen" stattfindende Stichwahl zur Gemeindevertretung machen wir nochmals aufmerksam. Die Stichwahl ist von der 3. Wählerabtheilung vorzunehmen zwischen den Herren Schmiedemeister Heymann und Malermeister Leppert. — Die Verzeichnisse der Unternehmer land- und forstwirthschaftlicher Betriebe liegen in der Zeit vom 15. Februar bis 1. März d. Js. im Gemeindehause — Zimmer Nr. 6 — zur Einsicht der Betheiligten öffentlich aus. Binnen einer weiteren Frist von vier Wochen können die Betriebsunternehmer wegen Aufnahme oder Nichtaufnahme ihrer Betriebe bei dem Sektionsvorstand — Kreisausschuß — Einspruch erheben.

Mocker, 14. Februar. (Feuer) brach in der vergangenen Nacht gegen 2 Uhr in der Jakobsstraße, unweit des Thorner Schlachthofes aus, welches ein von 6 Familien bewohntes Wohnhaus des Besitzers Wagner in Asche legte. Einige der Miethsleute gewahrten den Brand erst, als sie durch herabfallende brennende Dachstücke und Ziegel in ihren Zimmern wach wurden. Gerettet wurde nichts als das nackte Leben; nur nothdürftig bekleidet, flüchteten die Bewohner durch die Fenster. Von den 6 obdachlosen Familien sind nur zwei gegen Brandschaden versichert. Wie verlautet, liegt böswillige Brandstiftung vor, seitens früherer Bewohner des Hauses, denen der Wirth infolge Skandalirens und Trunkenheit gekündigt hatte. Die Mockersche Wehr traf etwas verspätet ein und konnte wegen Wassermangels mit der Spritze nicht in Thätigkeit treten. Da öffnete der Thorner Revierpolizeisergeant von der Jakobsvorstadt, der auch zurstelle war, einen Hydranten der Thorner Wasserleitung und so erhielt die Wehr Wasser. Von den umliegenden Gebäuden war das Gasthaus „zum Eichenkranz" in Gefahr. Erst um 6 Uhr konnte die Wehr wieder abrücken.

Aus dem Kreise Thorn, 12. Februar. (Sitzung der Kirchenkörperschaften in Gramtschen. Wohlthätigkeitsveranstaltung in Gramtschen.) In der vereinigten Sitzung der kirchlichen Gemeindekörperschaften der Kirchengemeinden Gramtschen, Leibitsch und Groß-Rogau wurde der Kirchenälteste Herr Mühlenbesitzer Schauer in Gramtschen zum stellvertretenden Vorsitzenden des Gemeindekirchenraths und zum Abgeordneten für die Kreissynode Thorn gewählt. — Der Zweigverein Gramtschen des deutschen Frauenvereins für die Ostmarken veranstaltete im Saale des Ansiedelungsgasthauses in Gramtschen eine Wohlthätigkeitsveranstaltung, welche sehr stark besucht war. Nachdem Herr Pfarrer Lenz einen Lichtbildervortrag über China gehalten hatte, fand eine Verlosung statt, zu welcher auch die Kaiserin und der deutsche Frauenverein für die Ostmarken in Berlin reiche Gaben gespendet hatten. Der Verein, welcher aus dieser Veranstaltung wieder eine erfreuliche Einnahme erhalten hat, besteht nunmehr drei Jahre und hat in dieser Zeit gar manche Erfolge auf dem Gebiete der Gemeindepflege und der Förderung deutschen Wesens erzielt. Er unterhält eine Diakonissenstation mit zwei Schwestern, hat eine Ausleihestelle für Krankenpflegemittel, eine Suppenküche und einen Arbeitsnachweis eingerichtet und die Unterbringung von deutschen Waisenkindern aus westdeutschen Städten in Familienpflege vermittelt.

Eingesandt.

(Für diesen Theil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortlichkeit.)

Zu der sozialdemokratischen Versammlung, die am Sonntag auf der Mocker stattfinden soll, sind auch in der Stadt an verschiedenen Häusern Plakate*) angeklebt worden. Ist dieses Ankleben an beliebiger Stelle, durch welches die Häuser verunziert werden, nicht grober Unfug? Für Ankündigungszwecke sind doch die Plakattafeln da. Man sollte die Hausbesitzer gegen die Verunzierung ihrer Häuser schützen und den rücksichtslosen Anklebern das Handwerk legen. —i.

*) Plakate politischen Inhaltes müssen, ehe sie zwecks öffentlicher Bekanntmachung angeschlagen werden dürfen, der Polizeibehörde zur Kenntnißnahme bezw. Genehmigung vorgelegt werden.

Mannigfaltiges.

(Von einem angeschossenen Rehbock) erzählt in der Zeitschrift „Wild und Hund" Herr Fritz Günther-Remscheid folgendes: Er, sein Schwager und Förster Gosens in Gimborn waren zusammen auf Jagd. Förster G. schoß einen Rehbock weidwund durch, so, daß das Gescheide hervorquoll. Der Bock flüchtete in einen Sumpf, wohin Förster G. ihm folgte. Plötzlich brach aus einem dicken Busch der Bock hervor. G. riß das Gewehr an den Kopf, schoß aber fehl. Der Bock nahm G. an und sties zunächst in den Kolben der zum Schutz vorgehaltenen Flinte eine fingerlange, zentimetertiefe Furche, wobei G. die Flinte aus der Hand gerissen wurde. Nun stieß der Bock zunächst die eine Stange durch die Maus der rechten Hand des G., so daß die Spitze auf dem Handrücken heraussah, schlitzte ihm dann einen Finger vollständig auf und stieß ihm die andere Stange tief in die Wade. Auf G.'s Hilferuf erschienen Herr Günther und dessen Schwager. Ein auf den Bock gehetzter, sehr scharfer Hühnerhund wurde in hohem Bogen von dem Bock fortgeschleudert. Die beiden Herren warfen sich nun ebenfalls auf den Bock und versuchten ihn abzunicken, doch schlug der Bock Herrn Günther durch einen gewaltigen Ruck das Messer aus der Hand, so daß es weit wegflog in den Sumpf. Den vereinten Anstrengungen gelang es erst unter unendlicher Mühe, den Bock endgiltig zu strecken.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 14. Februar. In der heutigen Vormittagsziehung der preußischen Klassenlotterie sind größere Gewinne nicht herausgekommen.

Dresden, 14. Februar. Nach dem Krankheitsbericht, der heute Morgen 8¼ Uhr ausgegeben ist, hat Prinz Friedrich Christian in der vergangenen Nacht gut geschlafen und nahm etwas mehr Nahrung zu sich. Weitere Berichte werden, da nunmehr auf einen normalen Verlauf der Krankheit zu rechnen ist, bis auf weiteres nicht ausgegeben.

Wien, 12. Februar. Nach dem heute Vormittag über das Befinden der Erzherzogin Elisabeth ausgegebenen Bulletin hat sich die Entzündung auf die ganze Lunge ausgebreitet.

13. Februar. Auf die Nachricht von der bedenklichen Erkrankung der Erzherzogin Elisabeth ist Königin Maria Christine von Spanien mit der Infantin Maria Teresa Donnerstag Abend nach Wien abgereist.

Wien, 14. Februar. Die Erzherzogin Elisabeth ist heute früh gestorben.

Paris, 13. Februar. In der heutigen Sitzung der Kammer interpellirte Abg. Binder (Nationalist) die Regierung über die Rolle, die Minister und andere politische Persönlichkeiten in der Humbert-Cattani-Affäre spielten. Er wirft dem Ministerpräsidenten Combes vor, daß er eine „Chamäleon-Politik" treibe, und sprach von netten parlamentarischen Pflanzen bei der Regierung ꝛc. Ueber Binder wurde die Zensur verhängt. Justizminister Vallé erklärte: Dies sei das drittemal, daß über die Humbertangelegenheit interpellirt werde . . . De Baudry d'Asson (Nationalist) ruft: Nicht das letztemal! Der Minister fährt fort: Ich möchte wissen, ob in diesem Lande Betrüger und Diebe das Recht haben, die ehrlichen Leute anzuklagen! (Beifall links) Man hat mir vorgeworfen, daß ich die Humberts nicht verhaftet hätte, und wirft mir jetzt vor, daß ich es gethan habe. Es handelt sich jetzt darum, festzustellen, ob die Kammer sich zur Verfügung des größten Schwindlers des Jahrhunderts stellen wird. (Lebhafter Beifall links.) Auf den Antrag des Ministerpräsidenten beschließt das Haus, die Berathung der Interpellation Binder bis nach Erledigung der übrigen Interpellationen zurückzustellen.

Sofia, 13. Februar. Ein am Donnerstag unter dem Vorsitz des Fürsten abgehaltener Ministerrath befaßte sich mit Maßnahmen gegen die mazedonischen Komitees. Die Blättermeldung von der Mobilisirung zweier bulgarischer Armeekorps wird offiziös dementirt. Am Sonnabend beginnt vor dem Staatsgerichtshof der Prozeß der Ministeranklage gegen die ehemaligen Minister Radoslawow, Ivantschow, Tontschew und Tenew.

Washington, 14. Februar. Der deutsche Gesandte war gestern Abend vom Präsidenten Roosevelt zum Diner geladen.

Washington, 14. Februar. Das deutsch-venezolanische Protokoll zur Beilegung der Streitigkeiten ist unterzeichnet, ebenso das englische und italienische Protokoll.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	13. Feb.	12. Feb.
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—35	216—40
Warschau 8 Tage	—	216—15
Oesterreichische Banknoten	85—35	85—35
Preußische Konsols 3 %	93—10	93—10
Preußische Konsols 3½ %	103 00	103 00
Preußische Konsols 3½ %	103—00	103 00
Deutsche Reichsanleihe 3%	93—40	93—20
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	103—10	103—10
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	90—80	90—80
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	100 00	100 00
Posener Pfandbriefe 3½ %	100—10	100—10
4 %	103—10	103—25
Polnische Pfandbriefe 4½ %	100—75	100 80
Türk. 1% Anleihe C	33—10	33—00
Italienische Rente 4%	—	103—90
Rumän. Rente v. 1894 4%	86—60	86—60
Diskon. Kommandit-Antheile	197—60	197—60
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	198—00	198—10
Harpener Bergw.-Aktien	173—00	172—70
Laurahütte-Aktien	219—60	219—75
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	100—90	100—90
Thorner Stadtanleihe 3½ %	100—60	100—60
Spiritus: 70er loko	43—10	—
Weizen Mai	161—50	161—25
„ Juli	164—00	164—00
„ August	166—25	166—25
„ Loko in Newy.	82⅛	Feiertg
Roggen Mai	144—50	141—25
„ Juli	143—00	144—50
„ August	—	145—25

Bank-Diskont 3½ pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. Privat-Diskont 1⅞ pCt., London. Diskont 4 pCt.

Berlin, 13. Feb. (Spiritusbericht.) Spiritus 42,97. — Umsatz 10000 Ltr.,

---

Berlin, 14. Februar. (Städtischer Zentralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 4768 Rinder, 1271 Kälber, 7475 Schafe, 8374 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt 65—68; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 60—64; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 53—55; 4. gering genährte jeden Alters 50—52; — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 63—67; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 58—62; 3. gering genährte 54—57. Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — ; 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens sieben Jahre alt 56—58; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 54—55; 4. mäßig genährte Kühe und Färsen 53—54; 5. gering genährte Kühe und Färsen 49—52. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 78—80; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 66—72; 3. geringe Saugkälber 68—74; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 52—56. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 67 bis 73; 2. ältere Masthammel 63—60; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 55—62; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — . — Schweine für 100 Pfund mit 20 Proz. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen 56 Mk.; 2. fleischige 53—55; 3. gering entwickelte 50—52; 4. Sauen 52—53 Mk. — Das Rindergeschäft verlief langsam. Es bleibt Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich ziemlich glatt. Der Schafhandel war ruhig, es wird ausverkauft. Der Schweinemarkt verlief ebenfalls ruhig und wird voraussichtlich geräumt.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom Sonnabend den 14. Februar, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 5 Grad Cels. Wetter: bewölk. Wind: Nordwest.

Vom 13. morgens bis 14. morgens höchste Temperatur + 5 Grad Cels., niedrigste + 5 Grad Celsius.



Gegen Schnupfen ist der Schnupfenäther „Forman" anzuwenden, der ärztlicherseits mehrfach als „geradezu ideales Schnupfmittel" bezeichnet wird. Bei leichtem Schnupfen Forman-Watte (Dose 30 Pf.), bei starkem Schnupfen Forman-Pastillen (50 Pfg.), zum Inhaliren mittelst Riechgläschens. **Wirkung frappant:** Bei beginnendem Schnupfen fast unfehlbar. In allen Apotheken. Man frage seinen Arzt.



Gestern nachmittags 3 Uhr entschlief sanft nach kurzem aber schwerem Krankenlager unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Besitzer

Albert Jeschke

im 34. Lebensjahre, was hiermit tiefbetrübt anzeigen

Gurske den 14. Februar 1903

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch den 18. Februar d. Js., nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Danksagung.

Tiefgefühltesten Dank den treuen Freunden, welche unseren unvergeßlichen Vater, Schwieger- und Großvater

Karl Engel

mit dem letzten Geleit beehrten.

Familien Mehrlein und Engel.

Die glückliche Geburt eines **gesunden Töchterchens** zeigen erfreut an.

H. Dumkow und **Frau**
Therese geb. Schmidt.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Da sich im § 1 unter b der Polizei-Verordnung vom 1. November 1902 ein Fehler herausgestellt hat, so veröffentlichen wir die qu. Verordnung nachstehend in richtiger Fassung:

„Polizei-Verordnung.

Aufgrund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (Gesetzsammlung Seite 265) und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetzsammlung Seite 232) wird hierdurch mit Zustimmung des hiesigen Gemeinde-Vorstandes für den Polizeibezirk des Stadtkreises Thorn folgendes verordnet:

§ 1.

Die nachstehend bezeichneten Straßen dürfen nur von einer Seite aus befahren werden und zwar:

a. die Fischerstraße bis zur Einmündung der Benderstraße, von dem Thalgarten aus,
b. die Jesuitenstraße von der Mauer- bis zur Brückenstraße, von der Mauerstraße aus,
c. die Mauerstraße von der Breitestraße bis zum Junkerhof, von der Breitestraße aus,
d. die Thurmstraße von der Heiligegeist- bis zur Bäckerstraße, von der Bäckerstraße aus, (sobald die Sperrung dieses Straßentheils aufgehoben ist).

§ 2.

Das Reiten von mehr als zwei Personen nebeneinander in den im § 1 aufgeführten Straßen ist verboten.

§ 3.

Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark geahndet, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe tritt.

Diese Polizei-Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung inkraft.

Thorn den 1. November 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Fischereinutzung in dem halben **rechts**seitigen Weichselstrom auf der Strecke vom oberen Ende der Korzeniec-Kämpe bis Ende Gurske mit Ausschluß der sogenannten Ochsenkämpe soll vom 1. April 1903 ab auf 6 Jahre öffentlich meistbietend versteigert werden.

Der Bietungstermin hierzu ist angesetzt auf **Freitag den 27. Febr. d. Js., vormittags 10 Uhr,** auf dem Oberförstergeschäftszimmer des Rathhauses (2. Treppe, Aufg. zum Stadtbauamt). Die Verpachtungsbedingungen können im Bureau I unseres Rathhauses eingesehen oder gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden. Der Meistbietende hat im Termin eine Kaution in der Höhe der halbjährigen Pachtsumme zu hinterlegen.

Thorn den 10. Februar 1903.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Verwaltung ist eine **Nachtwächterstelle** sofort zu besetzen. Das Gehalt der Stelle beträgt im Sommer 45 Mk. und im Winter 50 Mk. monatlich. Außerdem wird Lanze, Seitengewehr und im Winter eine Burka geliefert.

Bewerber wollen sich bei Herrn Polizeiinspektor Zelz persönlich unter Vorzeigung ihrer Papiere melden.

Militäranwärter werden bevorzugt.

Thorn den 2. Februar 1903.

Der Magistrat.

Die Kellerwohnung Coppernikusstr. 12 ist z. 1. April z. verm.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Verwaltung sind von sofort **2 Amtssergeantenstellen** zu besetzen. Die Anstellung erfolgt nach bestandener sechsmonatlicher Probedienstzeit auf dreimonatliche Kündigung mit Pensionsberechtigung und Wittwen- und Waisenversorgung.

Das Anfangsgehalt beträgt jährlich 720 Mark und 60 Mark Kleidergeld.

Steigerung des Gehaltes, sowie Gewährung einer Wohnungsentschädigung wird in Aussicht gestellt.

Bewerber, welche körperlich völlig rüstig, nüchtern und zuverlässig sind, Energie besitzen, sowie Erfahrung in schriftlichen Arbeiten haben, wollen ihre Gesuche nebst Lebenslauf und Zeugnisse bis spätestens den 28. d. Mts. an den Unterzeichneten einreichen.

Militäranwärter haben den Vorzug.

Mocker den 12. Februar 1903.

Der Amtsvorsteher.
Falkenberg.

Zwangsversteigerung.

Dienstag den 17. d. Mts., vormittags 10 Uhr, werde ich am königl. Landgericht hier:

1 Pianino (nußbaum),
4 Polsterstühle,
1 nußbaum Schreibsekretär,
1 Spiegel,
1 großes Zugnetz,
1 Zugnetz (zweitheilig),
1 großes und 2 kleine Staknetze,

(alles in sehr gutem Zustande) gegen sofortige Zahlung versteigern.

Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Privatdarlehne giebt reell. Leuten Selbstgeber **Beck**, Berlin, Manteuffelstraße 10 (Porto).

Geld auf Schuldschein giebt **E. Haacke**, Berlin, Kottbuserdamm 6.

---

2 Lehrlinge

finden in meiner Kunst- und Handelsgärtnerei freundliche Aufnahme.

J. Pommerenke, Mocker.

Eine ehrliche, saubere

Aufwärterin

zu **sofort** gesucht für einige Stunden. Zu erfr. in der Geschäftsst. dieser Ztg.

Gut genährte

Schlachtpferde

kauft und schlachtet die **Roßschlächterei Thorn.**

Pfannkuchen

mit verschiedener Füllung

empfiehlt

Feinbäckerei von Paul Seibicke,
Baderstraße 22.

Empfehle

feinste Mettwurst,

nach Braunschweiger Art, **reines Schweinefleisch,** Pfd. 80 Pf., sowie täglich

frische Bratwurst

in vorzüglicher Güte.

Gustav Jordan,
Thorn III, Mellienstr. 88.

Grabgitter

sowie

sämmtliche Schlosserarbeiten

und

Wasserleitungs-Reparaturen

fertigt billigst

O. Marquardt
Schlossermeister, Mauerstr. 38.

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt

in Berlin, Kaiserhofstr. 2.

Oeffentliche Versicherungsanstalt, gegründet 1838.

Renten- u. Kapitalversicherung

auf den **Lebensfall**, zur Erhöhung des Einkommens, zur **Altersversorgung** und zur Sicherstellung der Mittel für **Aussteuer, Studium und Militärdienst.**

Auf Wunsch portofreie Uebersendung der Renten **ohne Lebenszeugniss** an volljährige Mitglieder innerhalb Deutschlands.

Vertreter: **P. Pape** in **Danzig**, Ankerschmiedegasse 6, **Benno Richter**, Stadtrath in **Thorn.**

Kaffeedecken,

120/120 cm,

in allen Preislagen von 90 Pfg. an.

Tischtücher,

110/130 cm, von **1,00 Mk.** an bis zu den besten Qualitäten in jeder Größe.

Damen- und Kinderwäsche (Reisemuster),

besonders preiswerth.

Hans Steiniger,
14 Breitestrasse 14.

Vollständiger Schuhwaaren-Ausverkauf

wegen **Aufgabe des Geschäfts**

zu jedem annehmbaren Preise für Herren, Damen und Kinder.

Johann Witkowski, Thorn,
Breitestrasse 25.

Grossartiges Geschenk!

Für nur 5 Mark

erhalten Sie eine hochfeine Bolzen- oder Luftbüchse, ca. 70 cm lang, mit guter Seitenspannung, prachtvoll vernickeltem Lauf, langem Schaft und Tragriemen. Dieses Gewehr ist knalllos und kann im Zimmer ohne Gefahr geschossen werden. Bolzen werden umsonst beigegeben. Versandt per Nachn. oder vorherige Einsendung des Betrages.



Hugo Hengelhaupt, prakt. Gewehrmacher u. Waffenversandt, **Mehlis i. Th.**



Das

Wanderer-Fahrrad

ist als beste deutsche Marke allgemein anerkannt und erhielt auf den damit beschickten Ausstellungen stets die höchsten Auszeichnungen. Das Wanderer-Motorzweirad verbindet äusserst elegante Form mit gediegener, bewährter Konstruktion.

Vertreter: **Walter Brust, Thorn,** Friedrichstr., Ecke Albrechtstr. Fernsprecher Nr. 308.

Dem geehrten Publikum der Stadt Thorn und Umgegend gestatte mir meine

Strumpf- u. Socken-Fabrik

bestens zu empfehlen. Strümpfe werden auch angestrickt.

Das Unternehmen hat den Zweck, armen, anständigen Mädchen Beschäftigung und Unterhalt zu gewähren. Dieselben sind mit Maschinenarbeit sehr gut vertraut, sodaß allen Anforderungen des Publikums entsprochen werden kann.

Meine Strumpf-Fabrik befindet sich seit 1. April **Coppernikusstraße Nr. 21,** II. Etage.

H. von Slaska.

In unserem Hause Bromberger- straße und Schulstraßen-Ecke, parterre, ist eine

große Familienwohnung,

bestehend aus 7 Zimmern, Küche, Badestube, Boden und Kellergelaß, vom 1. April cr. ab zu vermiethen.

C. B. Dietrich & Sohn.

Möbl. Zim. zu 15 u. 25 Mk. v. sof. zu verm. **Strobandstr. 20.**

Frauen-Schönheit!

verleiht ein zartes, reines **Gesicht**, rosiges, jugendfrisches **Aussehen**, weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.**

Alles dies erzeugt: **Radebeuler Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden alleinechte Schutzmarke: **Steckenpferd.** à Stck. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz, J. M. Wendisch Nachfl, Anders & Co.**

Elbinger Tapeten-Versandt-Geschäft C. Quintern.

Billigste Bezugsquelle für **Tapeten, Linoleum, Farben.** Muster franko.

Kleine Wohnungen vom 1. April zu vermiethen.

Schäffer,
Bromberger Vorstadt, Gartenstr. 18a.

Möbl. freundl. Zim. zu verm. auf W. 2 Z. u. Pens. Gerechtestr. 17, III.

Möbl. Zimmer zu verm. Bachestr. 9.

---

3 Zimmer u. Zubeh. v. 1. April **Neustädt. Markt Nr. 1** zu verm.

Lulkau.

Sonntag den 15. Februar 1903 findet im Saale des Herrn Gastwirth **Heinemann** ein

Familienabend

statt.

Ansprache: Herr Pfarrer **Hiltmann.**

Aufführungen:

1. **„Pieter“** Szene aus dem Burenkriege.
2. Auf Wache.

Meinen geehrten Kunden von Thorn und Umgegend theile ich hierdurch ergebenst mit, daß Herr **Leichnitz, Podgorz** mit dem heutigen Tage mein Restaurant

„Grünhof“

übernommen hat und bitte ich, das Wohlwollen, welches ich lange Jahre hindurch genossen, auch auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Thorn den 14. Februar 1903.

Hochachtungsvoll
Blaskowitz.

Tanzunterricht Haupt!

Stunde heute (Sonnabend) im **Waldhäuschen.**

Schützenhaus

Vorzügl. Küche.
Stets reichhaltige Frühstücks-, Mittags- u. Abendkarte.

Schützenhaus

Restaurant zum „Lämmchen“.
Gerechtestraße 3.

Sonnabend den 14. Februar d. Js., abends von $6^1/_2$ Uhr ab:

Wurstessen.

Reichskrone

Jeden Sonntag:

Grosses Tanzkränzchen

für Zivil und Militär nur mit Charge.

Meinen **schön renovirten Saal** mit elektrischer Beleuchtung empfehle ich zu Vereinszwecken und verschiedenen Festlichkeiten. **Lyskowski.**

Restaurant „Drei Raben“,
Culmerstraße 28,

empfiehlt

kräftigen Mittagstisch

zu billigen Preisen.

Volksgarten.

Jeden Sonntag:

Tanzkränzchen.

„Goldener Löwe“, Mocker.

Jeden Sonntag, von 4 Uhr ab:

Tanzkränzchen,

wozu freundlichst einladet

der Löwenwirth.

Wiener Café, Mocker.

Sonntag den 15. Februar:

Familienkränzchen.

Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet ergebenst ein

Max Schiemann.

Schützenhaus, Mocker.

Heute, Sonntag:

Tanzkränzchen.

„Schwarzer Adler“, Mocker.

Jeden Sonntag:

Tanzkränzchen.

Gasthaus z. „Deutschen Kaiser“
(Jakobs-Vorstadt)
Leibitscher Strasse.

Jeden Sonntag:

Grosses Tanzkränzchen,

wozu freundlichst einladet

Gerth, Gastwirth.

Nr. 259 u. 271,
Jahrgang 1901,

der **„Thorner Presse“** kauft zurück

die Geschäftsstelle.

Herrschaftl. Wohnung z. verm.
Deuter, Brombergerstr. 90.

Landwehr-Verein.

Montag den 16. d. Mts., abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Schützenhauses:

Monatsversammlung.

U. a. Bericht des Rechnungsausschusses, Jahresbericht, Vorstands- rc. Wahl.

Der erste Vorsitzende.
Technau, Landrichter.

Freiwillige Feuerwehr.

Montag den 16. d. Mts., abds. 8 Uhr:

Herrenabend,

verbunden mit

Wurst-Essen.

Freunde und Gönner der Wehr sind herzlich willkommen.

Der Vorstand.

M.-G.-V. „Liederkranz“.

Sonnabend den 21. Februar, abends $8^1/_2$ Uhr, **in den Sälen des Artushofes:**

II. Winter-Vergnügen.

Zahlreiches Erscheinen der passiven Mitglieder erwünscht.

Artushof.

Sonntag den 15. Februar 1903:

Grosses Streich-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, unter Leitung des Kapellmstrs. **Fr. Hietschold.**

Anfang **8** Uhr. Eintritt **50** Pf.

Billets à Person 40 Pf. sind **bis abends 7 Uhr** im Restaurant „Artushof“ zu entnehmen.

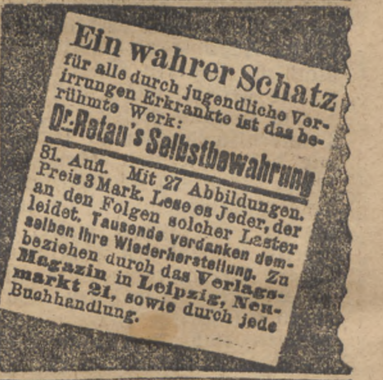
Ziegelei-Restaurant.

Sonntag den 15. Februar 1903, nachmittags 4 Uhr:

Grosses Streich-Concert,

ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn **Böhme.**

Eintritt 25 Pf., Familienbillets, giltig für 3 Personen. **50 Pf.**



Ein wahrer Schatz für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
81. Aufl. Mit 27 Abbildungen. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 21, sowie durch jede Buchhandlung.

Schillerstr. 20, I, 1 Wohnung, 220 Mk., zu verm. Näh. daselbst, pt.

Evangelische Gemeinschaft,
Thorn, Coppernikusstr. 13.

Sonntag, 15. Februar 1903, vorm. $9^1/_2$ Uhr: Predigt. Vorm. $10^3/_4$ Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 4 Uhr: Predigt.
Montag, 16. Februar 1903, abends 8 Uhr: Gesangsübung.
Mittwoch, 18. Februar 1903: Bibelstunde.

Mocker, Bergstraße 23.
Donnerstag, abends 8 Uhr: Predigt Prediger **Schempp.**

Junger Fox-terrier

zugelaufen. Gegen Erstattung der entstandenen Kosten abzuholen.

Stahnke, Schuhmacherstr. 24, III.

Der ganzen Auflage d. Ztg. liegt das 1903er Samenverzeichniß von **B. Hozakowski** in **Thorn** bei.

Täglicher Kalender.

1903.		Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Februar		15	16	17	18	19	20	21
		22	23	24	25	26	27	28
März		1	2	3	4	5	6	7
		8	9	10	11	12	13	14
		15	16	17	18	19	20	21
		22	23	24	25	26	27	28
		29	30	31	—	—	—	—
April		—	—	—	1	2	3	4
		5	6	7	8	9	10	11
		12	13	14	15	16	17	18
		19	20	21	22	23	24	25
		26	27	28	29	30	—	—

Hierzu 2 Beilagen, illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn

1. Beilage zu Nr. 39 der „Thorner Presse".

Sonntag den 15. Februar 1903.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

20. Sitzung vom 13. Februar 1903, 11 Uhr.

Am Regierungstische: Justizminister Schönstedt.

Die Berathung des Justizetats, Titel Ministergehalt, wird fortgesetzt.

Minister Schönstedt theilt mit, daß das Projekt eines neuen Oberlandesgerichtes im Westen der Monarchie noch keine feste Gestalt angenommen habe.

Abg. Eckels (natlib.) geht auf den Fall Nardenkötter ein, indem er bedauert, daß diesem Kurpfuscher die Flucht möglich gewesen und die von ihm gestellte Kaution so gering war.

Minister Schönstedt: Er vermeide ängstlichst auch den Schein einer Einwirkung auf gerichtliche Entscheidungen. Den Fall Nardenkötter kenne er nur aus den Zeitungen. Die Erwägungen des Gerichts über die Frage, ob Nardenkötter hätte verhaftet werden müssen oder nicht, könne er nicht beurtheilen. Möglich sei es, daß die Thorheit der Kunden des Pfuschers, der Dummen, die nicht alle werden, dem Gericht als Milderungsgrund für Nardenkötter erschienen sei. Daran, daß die Staatsanwaltschaft nicht schon viel früher die Verhaftung angeordnet habe, sei er möglicherweise in gewissem Sinne selbst schuld durch seine Verfügungen, in denen er den Beamten die peinlichste Sorgfalt und die reiflichste Erwägung bei Anordnung von Verhaftungen zur Pflicht gemacht habe. Sowohl er, wie der Minister des Innern seien durch die Beschwerden im Reichstage über Verhaftungen und Behandlung Gefangener zu einer Reihe von Verfügungen veranlaßt worden, in denen die Fesselung, der Transport von Gefangenen, die Behandlung während des Transportes u. s. w. geordnet seien. Er habe ferner die Vorstände sämmtlicher Oberlandesgerichte angewiesen, eine Zusammenstellung aller gesetzlichen und Verwaltungsvorschriften über Behandlung der Gefangenen zu machen und Gefängnißbeamten zuzustellen, damit diese sich jederzeit informiren können. Allen nachgeordneten Behörden habe er es zur Pflicht gemacht, allen Beschwerden — möchten sie ihnen nun durch die Presse oder sonstwie bekannt werden — nachzugehen und eventl. Abhilfe zu schaffen. v. Dziembowski-Pomian habe am 30. Januar im Reichstage behauptet, die Gefangenenkost im Gefängniß zu Posen sei derartig schlecht, daß sie wohl demnächst ein Menschenleben kosten werde. Die sofort vorgenommene Untersuchung habe ergeben, daß die Gefangenenkost in Posen durchaus einwandfrei, daß der Gefangene um den es sich handle — ein polnischer wegen Majestätsbeleidigung mit 6 Monaten Gefängniß bestrafter Redakteur — die weitestgehenden Vergünstigungen und Beurlaubungen erhalten habe, daß er seit langer Zeit krank war, daß seine Krankheit während der Gefängnißhaft sich gebessert habe, daß seine Kost nur nach Weisung des Gefängnißarztes, eines in Posen allgemein angesehenen Sanitätsrathes, verabfolgt sei, und daß ein Renkontre zwischen dem Gefangenen und dem Gefängnißinspektor nie vorgekommen ist. — Auf bezügliche Ausführungen des Abg. Schmitz (Ztr.) erwidert der Minister noch, daß der Gesetzentwurf über die Neuordnung der Vorbildung der jungen Juristen einstweilen nicht weiter verfolgt werden solle, die Widersprüche in den letztinstanzlichen Urtheilen glichen sich gewöhnlich später wieder aus. Im allgemeinen sei er auch gegen Schaffung neuer Sondergerichte, in manchen Fällen müsse man aber den Verhältnissen nachgeben. Daß die Geldstrafen bei der Reform des Strafrechts erhöht werden müßten, sei auch seine Ansicht. — Entgegen dem Abg. Trimborn (Ztr.), der sich gegen eine Verkleinerung des Oberlandesgerichtsbezirkes Köln erklärte, bemerkt der Minister: Wenn der Plan der Schaffung eines niederrheinischen Oberlandesgerichts erst feste Gestalt gewonnen habe, dann werde er diesen Plan und die Verkleinerung des Bezirkes Köln prüfen, nicht vom Standpunkte des Kölners, sondern der allgemeinen Staatsinteressen.

Abg. Hofmann (natlib.) wünscht, daß die Referendare während ihrer Beschäftigung bei den Amtsgerichten noch mehr in den praktischen Dienst eingeführt werden, daß jedem Oberlandesgericht ein höherer Baubeamter beigegeben werde, daß die Vermehrung der Richterstellen beschleunigt und bei der Besetzung der Richterstellen darauf gesehen werde, daß die Richter mit den Verhältnissen des Bezirks vertraut seien.

Abg. Werner (Antis.) kommt auf den Prozeß gegen den Verleger und den Redakteur der „Staatsbürgerzeitung" zu sprechen und findet die verhängten Strafen außerordentlich hoch.

Minister Schönstedt lehnt ein Eingehen auf richterliche Urtheile ab.

Weiterberathung morgen 11 Uhr.

Schluß 4 Uhr.

Deutscher Reichstag.

258. Sitzung vom 13. Februar 1903, 1 Uhr.

Die Berathung des Etats des Reichsamtes des Innern, Titel Staatssekretär, wird fortgesetzt. Anwesend sind anfänglich kaum 30 Abgeordnete.

Abg. Stoetzel (Zentr.) tritt für den zehnstündigen Maximalarbeitstag ein. Ein gestern von Hilbck angeführtes Beispiel, wonach ein jetziger Bergwerksdirektor, der als Bergarbeiter angefangen und sich das Geld zum Studium erst durch Ueberstunden erworben habe, beweise nichts Der Mann, den er zu kennen glaube, habe eine traurige Jugend gehabt und sehne sich sicherlich nicht nach jener Zeit zurück. Die Angriffe Hochs auf das Zentrum seien unberechtigt. Das Zentrum habe redlich gestrebt, die Lage der arbeitenden Klassen zu verbessern, wogegen die Sozialdemokratie sich stets auf den Boden der reinen Verneinung gestellt habe. Das Zentrum wolle Versöhnung, während die Sozialdemokraten nur Kritik üben, Haß säen und Neid wachrufen wollten. Geradezu ein Verbrecher sei, wer dem Arbeiter seine religiöse Ueberzeugung, seinen Glauben zu nehmen suche. Redner befürwortet schließlich im Interesse einer Förderung der christlichen Gewerkschaften eine Sicherung des Koalitionsrechtes nach dem Antrag Groeber.

Abg. Albrecht (sozdem.): Den Weg der Versöhnung werde seine Partei nie betreten, denn zwischen Kapital und Arbeit gebe es keine Ueberbrückung, keine Versöhnung. Diese Gefühlsduselei habe seine Partei abgestreift, und gerade deshalb habe sie soviel Anhang bei den Arbeitern. Der Vorwurf, seine Partei wolle den Arbeitern ihre religiöse Ueberzeugung rauben, sei unwahr: keine Partei sei auf diesem Gebiete toleranter, als die sozialdemokratische. (Heiterkeit). Religion sei Privatsache, das sei seiner Freunde Ueberzeugung. Aber Wissen suchten sie ihren Genossen beizubringen und sie sagten ihnen allerdings: wenn Ihr glaubt, irgendwo da im Himmel oder sonstwo werde es Euch besser gehen, werden Euch die gebratenen Tauben in den Mund fliegen, so seid Ihr Thoren; sorgt, daß es Euch hier besser gehe! Kommt dann wirklich später noch das Paradies hinzu, na — dann nehmen wir es auch mit. (Heiterkeit). Redner äußert sich dann abfällig über die sogenannten Wohlfahrseinrichtungen überhaupt und die der Firma Krupp insbesondere. Diese Wohlfahrts-Einrichtungen seien Taschenspielerkunststückchen. Für den Reliktenversicherungsantrag des Zentrums hätten die Sozialdemokraten nur gestimmt, um dem Moloch Militarismus zu entziehen, soviel sie nur können. Die Art, wie das Zentrum die Reliktenversorgung mit dem Zolltarif verquickt habe, um den katholischen, den christlichen Arbeitern Sand in die Augen zu streuen, war eine Verhöhnung der Arbeiter. Es war, wenn Sie das lieber hören sollten, einfach politische Hochstapelei. (Präsident Graf Ballestrem ruft den Redner zur Ordnung.) Herr Stöcker sprach gestern von uns als Salonproletariern. Die meisten von uns, die wir sitzen, sind aus dem Arbeiterstande hervorgegangen, sind die „gewerblichen Arbeiter", die ein Wort von hoher Stelle hier zu sehen wünscht. Wenn wir jetzt nicht mehr gewerbliche Arbeiter sind, so sind wir das nur deshalb nicht, weil wir Opfer unserer Ueberzeugung, des Unternehmerthums, des Ausnahmegesetzes sind. Selbstverständlich nehmen wir auch akademische Bürger unter uns auf, die für uns ein Interesse haben. Herr Stöcker sprach von unseren Konsumanstalten und unserer Genossenschaftsbäckerei. Ich habe deren Bericht noch nicht geprüft, aber daß wir Herrn Stöcker ohne weiteres glauben, das können Sie nicht verlangen. Wir wissen ja, Herr Stöcker nimmt es mit der Wahrheit nicht genau. (Präs. Graf Ballestrem erklärt diese Wendung für unzulässig, der Redner möge sich mäßigen!) In unseren Konsumanstalten ist jedenfalls jeder Arbeiterschutz, wie wir ihn fordern, eingeführt, so auch der achtstündige Arbeitstag. Redner bemerkt schließlich u. a., auf dem letzten Gewerkschaftskongreß in Stuttgart seien rothe Fahnen ausgehängt gewesen, trotzdem hätten Vertreter der württembergischen Regierung dem Kongreß beigewohnt.

Württemberg. Präsident v. Schicker widerspricht dem. Ursprünglich seien allerdings rothe Fahnen ausgehängt gewesen, sie seien aber auf Wunsch der Regierung entfernt worden.

Abg. Heyl v. Herrnsheim (natlib.) stellt verschiedene Angaben Albrechts richtig, sowohl inbezug auf die Konfektionsindustrie wie auf die Krupp'schen Wohlfahrtseinrichtungen. Alle derartigen Wohlfahrtseinrichtungen seien in heutiger Zeit unerläßlich für die Fabrikindustrie, sie seien eine Nothwendigkeit nicht nur der Arbeiter wegen, sondern auch für die Unternehmer selbst. Die Unternehmer hätten während der ganzen Zeit der Krise für die Arbeiter gethan, was nur möglich sei und Entlassungen nur selten vorgenommen. Auf Zwischenrufe: Zolltarif und Brotwucher! erwidert Redner, der neue Tarif habe mit Brotwucher garnichts zu thun, da die Brotpreise von den Zöllen unabhängig seien. Während in Frankreich die Bourgeoisie die Sozialreform vernachlässigt habe, habe sie die englische Bourgeoisie in die Hand genommen und deshalb sei auch dort die Chartistenbewegung sehr bald niedergeschlagen worden. Bei uns sei die Sache etwas schwieriger, weil hier wegen des allgemeinen gleichen Wahlrechts die Wogen höher schlügen. Wir wollen aber dieses Wahlrecht nicht antasten, da es die bestehenden Uebelstände schneller erkennen und daher eine Heilung eher erwarten läßt. Die Behauptung, daß er in seinen Fabriken die Koalitionsfreiheit der Arbeiter anfechte, erklärt Redner für gemeine Verleumdung.

Staatssekretär Graf Posadowsky rechtfertigt die Wahrnehmung der berechtigten landwirthschaftlichen Interessen seitens der Regierung, die sich da in Einklang mit Schippel befinde, der in seinem Buche das liberale Manchesterthum scharf verurtheile. Was die Sozialpolitik anlange, so habe die Staatsverfassung damit an und für sich nichts zu thun. Aber wenn die Sozialdemokraten mit ihrem rein sozialpolitischen Zielen auch politisch-republikanische Ideen verknüpfen, so verhindern sie ja gerade die Erreichung der sozialen Reformen, welche sie für die Arbeiter wünschen. Vermeiden Sie also die Arbeiterschutzfrage zu verquicken mit so gefährlichen allgemeinen Bestrebungen! Das Oberhaupt eines nichtmonarchischen Staates hat zu mir kürzlich in einer Audienz gesagt: Die deutsche Sozialpolitik wird Europa revolutioniren, und zwar revolutioniren im Sinne einer höheren Kultur! Sie sehen daraus, ein wie richtiges Urtheil man im Auslande hat über die Bestrebungen der deutschen Regierungen zugunsten der Arbeiter.

Abg. Eckardt (südd. Vp.) vertheidigt die Bauberufsgenossenschaften gegen den sozialdemokratischen Vorwurf, daß sie nicht genug für Unfallverhütung thäten.

Abg. Ahlwardt (Antis.) erklärt, die Hoffnung, daß die Sozialdemokraten sich in eine bloße radikale Reformpartei umwandeln würden, jetzt leider aufgeben zu müssen, und wendet sich dann ausführlich gegen die Theorieen von Karl Marx. Die Arbeiter müßten organisirt werden, um der Macht des Kapitals ein Gegengewicht zu bilden; dem Mittelstande, dem Handwerk sei durch langfristige Kredite an Handwerkerorganisationen zu helfen. Die Reichsbank müsse verstaatlicht werden, es bedürfe einer zentralen Reichskreditstelle. Der Getreidehandel sei zu verstaatlichen und die Landwirthschaft durch staatliche Rentenanstalten zu entschulden. Zu bedauern sei, daß der Mittellandkanal nicht gebaut worden wäre, der ein Kulturwerk ersten Ranges sei. Redner glaubt in seinem Programm die völlige Wiedergeburt des Vaterlandes zu erblicken. (Gelächter.)

Weiterberathung morgen 1 Uhr. — Schluß nach 6 Uhr.

Provinzialnachrichten.

§ Culmsee, 13. Februar. (Verschiedenes.) Der bei der Firma Mendershausen u. Lewy hier als Maschinist in Beschäftigung stehende Schmiedegeselle Leo Zelmanski gerieth heute mit der linken Hand in eine zum Schroten verwendete mit Gas getriebene Maschine, wobei ihm der Mittelfinger ganz und 2 andere Finger zumtheil abgerissen wurden. — Der von der Stadtgemeinde für die freiwillige Feuerwehr genehmigte Steigerthurm ist jetzt fertiggestellt. Derselbe hat seinen Standort neben dem Amtsgerichtsgebäude gefunden. — Für das Rechnungsjahr 1903 sind durch Steuerzuschläge als Gemeindeeinkommensteuer 163350 Mk. gegen 164875 Mk. im Vorjahre aufzubringen. — Nach dem Jahresbericht des vaterländischen Frauenvereins pro 1902 waren am Schlusse des Jahres 171 Mitglieder vorhanden. Im Siechenhaus befanden sich 26 Personen beiderlei Geschlechts. Die Einnahme betrug 15871,19 Mk., die Ausgabe 12532,53 Mk., Bestand 3338,66 Mk. Im Berichtsjahr erhielt der Verein folgende Beihilfen: Vom Kreise Thorn 900 Mk., vom Herrn Oberpräsidenten 500 Mk., von der Stadtgemeinde 220 Mk.; außerdem gewährte der Herr Oberpräsident zum Erweiterungsbau des Siechenhauses einen Beitrag von 1000 Mk.

e Gollub, 13. Februar. (Verbindungsbahn nach dem Bahnhof. Diphtheritis.) Herr Regierungsrath Volckart verhandelte heute mit der hiesigen Stadtvertretung wegen des Baues einer Kleinbahn zur Verbindung der Stadt mit dem auf der Feldmark Schloß Golau belegenen Bahnhofe Gollub. Wenn

Berliner Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten.)

Wie ein schriller Mißton in all' den Festtrubel der Karnevalswochen erschrak die Nachricht von der Erhöhung der Einkommen- und Gewerbesteuer die Bewohner Berlins. Eingelullt durch das Versprechen bei der geplanten großen Anleihe der Stadt Berlin, jegliche Vermehrung der Steuerlast zu vermeiden, erregte der Umschwung dieses Standpunktes berechtigtes Erstaunen und Schrecken. Anfänglich glaubte man an einen Karnevalsscherz! Bei dem Zurückgehen der wirthschaftlichen Verhältnisse, bei Arbeits- und Wohnungsnoth, Fleischvertheuerung u. s. w., noch mehr Steuern zahlen! Ein gewagtes Unternehmen seitens der Stadtverwaltung, den Bürgern dies zuzumuthen! Alles reden, debattiren, sich empören hat den Magistrat nicht zurückhalten können, die Erhöhung des Gemeindesteuerzuschlags von 100 auf 108% der Staatssteuer, und eine Erhöhung der Gewerbesteuer von 150 auf 162% zu beschließen. — Wenn die liebe Hoffnung nicht wäre! Diese Hoffnung setzt man auf die Stadtverordneten; zu dieser geplanten Erhöhung der Steuern ist ihre Einwilligung nothwendig. Es wird heftige Debatten geben, aber hier und da von den einzelnen Etatspositionen gestrichen werden, sodaß die Bürgerschaft wohl zufrieden sein wird mit ihren Vertretern. — Bunt und schillernd in Licht und Farben steht es in der Metropole noch immer aus; es schwirrt und klingt, tanzt und singt, die Schellen der Karnevalskappen läuten munter durch die lange Nacht. Ein Fest, immer wieder hübscher und munter, löst ein anderes ab; die Dekorationen der Festräume sind einem steten Wechsel unterworfen, es wird darin erstaunliches geleistet, — aber wie sehr ist auch der Geschmack verwöhnt, wie hochgeschraubt die Ansprüche. Und der gute „Zweck" muß immer herhalten; für Luxus und Amüsement ist er solche prächtige Entschuldigung. Zum besten der Kinder-Volksküchen gab es neulich in der Philharmonie wieder ein furchtbares Gedränge unter der elegantesten Gesellschaft Berlins; es war ein Sommerfest am Strande der Ostsee. Viel war da zu sehen und zu hören, ein brillantes Konzert, Vorträge erster Bühnenkräfte; an allen Ecken war zu kaufen, überall etwas zu bewundern; um des „guten Zweckes" willen, ließ man sich stoßen und schieben, Schleppen abtreten, Hüte schief rücken, von seinen liebsten Angehörigen und Freunden trennen, ertrug brennenden Durst, streckte vergeblich die Hände aus nach dem Bier, dem perlenden Sekt. Unerbittlich wurde man vorwärts geschoben, die Menschenwogen wallten und rauschten unaufhörlich und die Musik erstickte die sehnsüchtigen Seufzer. — Aehnlich erging es auch den Besuchern der Festversammlung des Berliner Vaterländischen Frauenvereins im Reichstagsgebäude; den Vorträgen folgte eine musikalische Unterhaltung in der Wandelhalle von künstlerischen Kräften, aber die zu große Fülle, die Unruhe des schurrenden, sich vorwärts schiebenden Publikums machte den Genuß sehr zweifelhaft, verschlang die Melodieen; an Sitzgelegenheiten mangelte es — aber man war im glänzend erleuchteten Reichstagsgebäude gewesen, wurde gesehen; wieder ein Theil des Programms abgearbeitet, weiter, weiter, es bleibt noch viel zu thun und Fastnacht droht schon in greifbarer Nähe! — Die Sezession beabsichtigt den Fastel-Abend mit einem glänzenden Ballfest im Zoologischen Garten zu feiern. Zum erstenmal geben die „modernsten Künstler" ein solches Fest; es soll aber auch etwas ganz besonderes werden; theuer der Eintritt, exklusiv die Gesellschaft, riesig die Vorbereitungen für die phantastischen Kostüme und eigenartigen Toiletten. Im Kunstsalon Kassirer werden Sprechstunden von Sezessionsmitgliedern gehalten, um den Damen interessante Ideen und künstlerischen Rath in der Toilettenfrage zu ertheilen. — Alle Erwartungen sind hochgeschraubt! — Natürlich brachte die vergangene Woche wieder Premièren in den verschiedenen Theatern. Ziemlich anstrengend für das elegante Publikum war es, erst der Privat-Aufführung des „verbotenen" historischen Schwanks „Das Thal des Lebens" von Max Dreyer höchst amüsirt zu hören und dann in guter, frischer Stimmung hin zum Thalia-Theater zu eilen, aber es geschah, und die Literaten und Reporter in corpore spendeten mit dem gewählten Publikum dem „Kamelienonkel" Beifall. Lustig, flott! dankbare Musik, geradezu zündend der Sektwalzer darin und Tielscher, ganz wieder der Berliner Liebling. — An Konzerten auch kein Mangel, viel gutes und bedeutendes für die Musikschwärmer! — Nun sind endlich auch die Klagen gehört und den Damen das Tragen der Hüte, der noch immer größer werdenden Hüte, in den Konzertsälen verboten! Man bekommt ja Halsverrenkungen bei dem vergeblichen Bemühen „einen Blick" auf die ausübenden Künstler zu werfen, das Ohr ist doch die Hauptsache, aber das Auge möchte auch etwas haben und es wird zur Unmöglichkeit, an den wallenden Federn, Blumen und Stoffgebäuden vorüberzusehen. Berlin kann in diesen Wochen einen ganz enormen Fremdenverkehr nachweisen, 55776 Fremde fanden allein im Januar Unterkunft in den Hôtels und Pensionen ꝛc., und wie viele ungemeldete Fremde mögen noch hier als Logirgäste in den Familien die Freuden der Großstadt genossen haben. — Mitten in allem Festtrubel läuteten die Trauerglocken einem müden Kämpfer für Deutschlands Größe zur ewigen Ruhe. Staatsminister von Delbrück, dessen Name eng verwebt mit der Geschichte des deutschen Kaiserreiches fortleben wird, wurde mit den höchsten Ehren im Beisein des Kaiserpaares, der königlichen Prinzen, aller hohen Würdenträger des Reiches, von der Gnadenkirche aus zu Grabe geleitet. Das letzte Blatt des Lorbeerkranzes bedeutender deutscher Männer, die Kaiser Wilhelm I. umgaben in den denkwürdigen Tagen zu Versailles bei der Kaiserproklamation! — Der Kaiser läßt sich jetzt viel sehen, mit Interesse verfolgt er alle Bestrebungen der Kunst und der Wissenschaften, hört Vorträge berühmter Fachmänner, besucht Ateliers und Kunstschulen. Ganz besonders befriedigt ist das Kaiserpaar über die gelungene Beleuchtung des Kunstgewerbemuseums. Die Lichtquelle bleibt unsichtbar und doch wird durch Reflektoren Tageshelle ohne blendend zu wirken erzielt und gestattet das Studium der feinsten Linien, Formen und Stoffe. Der Thiergarten mit seinem künstlerischen Schmuck ist das Lieblingskind des Kaisers; täglich weilt er dort und sinnt auf weitere Verschönerung. Der „große Stern" soll nun auch seinen künstlerischen Schmuck erhalten. Bildhauer von Uechtritz ist beauftragt, den Hubertusbrunnen nach der deutschen Sage anzufertigen, und ringsum vertheilt sollen Thiergruppen von anderen bedeutenden Künstlern aufgestellt werden. Die Taxushecke sorgfältig gepflegt, immer dichter und üppiger werdend, wird den großen Stern umschließen und die Straßenbahnen ungesehen dahinter vorbeipassiren. Der Strom des brausenden Lebens umtost die grünen Oasen, während die Sonnenstrahlen auf dem schneeigen Marmor spielen und die Kunstschöpfungen hell aufleuchten lassen.

H. H.

der Staat die erhoffte Beihilfe gewährt, so wird das von der Firma Orenstein u. Koppel ausgearbeitete Projekt voraussichtlich zur Ausführung kommen. — Die hier schon seit 2 Monaten auftretende Diphtheritis ist noch nicht ganz erloschen. Es sind wiederum 2 Erkrankungsfälle vorgekommen.

e **Briesen**, 13. Februar. (Den größten Sparsinn) zeigt von allen Volksschulen des Kreises die Schule in Seeheim. Unter 108 Kindern befinden sich 64 sparende, die ein gesammtes Sparkassenguthaben von 1465 Mk. besitzen.

t **Culm**, 12. Februar. (Verschiedenes.) Der hiesige Geschworenenverein hält am 18. d. Mts. seine Hauptversammlung ab. — Da das Weichselwasser wieder gestiegen ist, wird der Trajekt bei hiesiger Ueberfähre durch den Dampfer der Bauinspektion vermittelt. Der Steindamm ist überflutet. Ueber die todten Weichselarme wird der Verkehr durch Handkähne vermittelt. — Dem Wunsch der Landbevölkerung entsprechend ist nunmehr auf der Strecke Thorn-Graudenz der Nachmittagszug wieder eingelegt worden. Der nach Mitternacht in Graudenz eintreffende Zug läuft nun bedeutend früher ein. Der Streit um die Giltigkeit der Sonntagsfahrkarte Graudenz-Mischke und zurück hat so ein Ende. Es wurde vom Fahrpersonal nämlich die Giltigkeit der in Graudenz gelösten Karten für den letzten Zug nach Graudenz, der von Mischke nach 12 Uhr nachts abfährt, beanstandet, während Reisende, die in Kornatowo eingestiegen waren, auf eine Tageskarte ungehindert bis Graudenz fahren konnten, weil dort der Zug vor 12 Uhr abgeht.

Schwetz, 9. Februar. (Besitzwechsel. Verurtheilung.) Direktor Sauter in Culm hat das Vergnügungslokal „Burggarten" hier für 29500 Mk. an einen Herrn aus München verkauft. — Fleischermeister Niederlag hat den sogenannten Mauerkrug an der Schwarzwasserbrücke an den jetzigen Pächter Herrn Mallack für 17500 Mk. veräußert. — In der letzten Schöffensitzung wurde der Lederhändler Rosenthal wegen Vorspiegelung falscher Thatsachen in gewinnsüchtiger Absicht zu 14 Tagen Gefängniß und 1000 Mk. Geldstrafe verurtheilt.

Krojanke, 13. Februar. (Ein interessanter Fall) wurde bei den letzten Stadtverordnetenwahlen lebhaft besprochen. Wir lesen darüber in der „Schneidem. Ztg.": Der Bürgermeister wohnt in einem von der Gutsherrschaft erworbenen, zum Amtsbezirk Sacollnow gehörigen Gebäude, in welchem sich auch die städtischen Bureaus befinden. Der Bürgermeister gab bei der Stadtverordnetenwahl seine Stimme ab. Es fragt sich nun, ob er hierzu berechtigt war, da er doch in einer anderen Gemeinde wohnt, während er seine Steuern an die Stadt zahlt. Aus diesem Grunde sind die Wahlen angefochten worden.

Danzig, 12. Februar. (Verschiedenes.) Zum Bau einer Trinkerinnenheilanstalt in Sagorsch bei Zoppot bewilligte Kaiser Wilhelm ein Gnadengeschenk von 2000 Mk. — Das seit 1896 stehende provisorische Bahnhofsgebäude am Hauptbahnhof ist jetzt schon zum größten Theile heruntergebrochen und neues Leben sprießt aus den Ruinen, denn gestern ist mit der Aufstellung eines Bauzaunes für das neue Bahnhofsgebäude begonnen worden, das dem Vorortsverkehr dienen soll. — Der Sommerfahrplan der hiesigen königlichen Eisenbahndirektion, der vom 1. Mai an inkraft tritt, ist soeben erschienen. Veränderungen sind im allgemeinen nur ganz wenige eingetreten. — Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte gestern zur Stiftung eines Ehrenpreises für die diesjährigen Rennen des westpreußischen Reitervereins 320 Mk. Der Etat wurde auf 8124020 Mk. festgesetzt und der Steuerplan genehmigt; danach sollen die bisherigen Steuersätze von 182 Prozent Grund- und Gebäudesteuer, 140 Prozent Gewerbesteuer, 150 Proz. Betriebssteuer und 186 Proz. Zuschlag zur Staatseinkommensteuer als Kommunaleinkommensteuer unverändert bleiben, auch von den wohnungssteuerpflichtigen Miethräumen bis 300 Mk. Jahresmiethe die Wohnungssteuer, wie schon seit einigen Jahren, nicht erhoben werden.

Rominten, 11. Februar. (Kaiserhirsch gefunden.) Gestern endlich ist auch der von dem Kaiser gelegentlich des letzten Jagdaufenthalts in Rominten beschossene, aber nicht zur Strecke gebrachte Hirsch vom Förster Zeidler-Rominten gefunden worden. Trotz eifrigen Suchens, zu welchem auch die beiden Ehrenkompagnieen herangezogen waren, konnte damals der offenbar stark verwundete Hirsch nicht gefunden werden. Es ist ein sehr schöner, ungerader Zehnender. Das Geweih soll nach Berlin gesandt werden.

Gnesen, 9. Februar. (Mit einem Nachspiel zum Wreschener Schulvorfall) hatte sich die Gnesener Strafkammer zu beschäftigen. Der Eigenthümer Smidowicz in Wreschen hatte seine 14jährige Tochter Bonislawa, jenes Mädchen, das den deutschen Katechismus nur mit der Schürze anfaßte und wegen verstockten Benehmens die Schule über das 14. Lebensjahr hinaus besuchen mußte, der Schulpflicht entzogen, indem er es in Zakopane in Galizien unterbrachte. Er erhielt deshalb ein Strafmandat und sollte 11,50 Mark Schulstrafe zahlen. Die Strafkammer bestätigte entgegen dem Wreschener Schöffengericht die von der Schulverwaltung festgesetzte Geldstrafe und erklärte dem S., er werde so lange mit Schulstrafe belegt werden, bis seine Tochter der gesetzlichen Schulpflicht genüge.

Callies, 12. Februar. (Ein eigenartiges 25jähriges Jubiläum) konnte nach dem „Wochenblatt" ein hiesiger Einwohner am Freitag begehen, Derselbe ist nämlich am 13. Februar 1878 in die Säuferliste eingetragen und steht noch heute auf derselben verzeichnet.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 15. Februar. 1902 Antritt der Amerikareise des Prinzen Heinrich von Preußen. 1902 † Dr. J. Pernet in Zürich, Physikprofessor. 1902 † Wuest, Direktor der St. Gotthardbahn. 1897 Hissung der Fahnen Deutschlands, Oesterreichs, Frankreichs, Englands und Rußlands auf den Wällen von Kanea. 1897 † Ras Alula zu Adua, der vielgenannte abessinische General im Kriege gegen Italien. 1865 * Fürst Karl von Urach, Graf von Württemberg. 1781 † Gotth. Ephraim Lessing zu Braunschweig. 1763 Friede zu Hubertusburg, Beendigung des siebenjährigen Krieges. 1759 * Fr. A. Wolf zu Hahnrode bei Nordhausen, der genialste Alterthumsforscher seinerzeit. 1637 † Ferdinand II., römischer deutscher Kaiser. 1152 † Kaiser Konrad III. zu Bamberg.

16. Februar. 1902 Zerstörung der Stadt Schemacha in Transkaukasien durch ein Erdbeben. 1897 Brand der Kreuzkirche in Dresden. 1892 Anerkennung der französischen Republik durch Leo XIII. 1871 Uebergabe von Belfort. 1872 † Leopold Schefer zu Moskau, deutscher Dichter. 1857 † E. Kane, amerikanischer Polarforscher. 1848 * Mathilde Mallinger zu Graz, bedeutende Wagnersängerin. 1826 * Der Dichter Joseph Viktor Scheffel zu Karlsruhe. 1821 * Heinrich Barth zu Hamburg, Afrikaforscher, Entdecker des Binuë. 1799 † Karl Theodor, Kurfürst von Pfalzbayern, der Medizäer von Mannheim. 1786 * Großherzogin Karl Friedrich von Sachsen-Weimar-Eisenach. 1755 * Graf Bülow von Dennewitz zu Falkenberg, der Sieger über Ney bei Dennewitz. 1620 * Friedrich Wilhelm, der große Kurfürst zu Kölln an der Spree. 1497 * Philipp Melanchthon. 1391 † Johannes V., byzantinischer Kaiser.

Thorn, 14. Februar 1903.

— (Personalien.) Der Regierungsassessor Freiherr v. Hodenberg in Ostrowo ist zum Landrath ernannt. Ihm ist das Landrathsamt im Kreise Ostrowo übertragen worden.

Der Konsistorialassessor Dr. v. Kries in Königsberg ist zum Konsistorialrath ernannt. Der in die Pfarrstelle zu Carthaus berufene Pfarrer Müller, bisher in Sypniewo, ist zum Superintendenten der Diözese Carthaus, Regierungsbezirk Danzig, ernannt.

— (Kommandos von Offizieren der Fußartillerie.) Von jedem Fußartillerieregiment werden nach allerhöchster Bestimmung künftig ein bis zwei Oberleutnants oder Leutnants alljährlich vom 15. Februar bis zum Schluß der Herbstübungen zur Feldartillerie kommandirt werden. Das Kommando von Leutnants der Fußartillerie zur Infanterie kommt in Fortfall.

— (Der Verband der Gemeindebeamten der Provinz Westpreußen) ist nunmehr auch um Gewährung der Ostmarkenzulage in einer Eingabe an das Abgeordnetenhaus vorstellig geworden. Der Verband führt zur Begründung seiner Bitte an: Die Gemeindebeamten fühlen sich, ebenso wie die Staatsbeamten und Lehrer, berufen, die von der Staatsregierung in Aussicht genommenen „politischen Maßnahmen auf Stärkung des Deutschthums und Zurückdrängung der deutsch- und staatsfeindlichen polnischen Agitation" zu unterstützen. Sie glauben hierzu durch ihre berufliche Thätigkeit besonders in der Lage zu sein. Neben der Erledigung der eigentlichen Gemeindeangelegenheiten bestehen ihre Obliegenheiten vor allem in der Bearbeitung aller derjenigen Angelegenheiten, deren Erledigung die Gesetzgebung des Reiches und des Staates den Kommunen auferlegt hat. Die mit der Ausführung dieser Gesetze verbundenen Arbeiten bringen die Gemeindebeamten mit allen Schichten der Einwohnerschaft in engste Berührung und verschaffen ihnen bei der Bevölkerung einen Einfluß, wie ihn Staatsbeamte, die häufiger ihre Stellung wechseln müssen, selten haben dürften. Ein solcher Einfluß kann allerdings nur da bestehen, wo der Beamte wirthschaftlich unabhängig dasteht. Die Besoldung der Beamten in der großen Mehrzahl der westpreußischen Gemeinden ist leider völlig unzureichend, woran in der Hauptsache die schwache Steuerkraft der letzteren die Schuld trägt. Dieselben Gründe, die zur Gewährung der Zulagen an die Staatsbeamten und Lehrer Veranlassung gaben, dürften auch für die Gewährung der Zulagen an die Gemeindebeamten sprechen.

— (Zum Kapitel „Wettbewerb".) Ein Urtheil von allgemeiner Bedeutung hat ein Solinger Versandgeschäft erwirkt. Ein Ladeninhaber in einer größeren Stadt Sachsens hatte Plakate im Schaufenster stehen, auf welchen gesagt wurde, daß man hier Solinger Stahlwaaren 15 Proz. billiger kaufe als in den Solinger Versandgeschäften. Es wurde aber nachgewiesen, daß in dem Laden gekaufte Messer und Scheeren sogar theurer waren, als in einem der größeren Versandgeschäfte. Der Ladeninhaber wurde deshalb verurtheilt, es zu unterlassen, auf irgend welchen für das Publikum bestimmten Mittheilungen anzugeben, daß seine Solinger Stahlwaaren erheblich billiger seien, als die von den besagten Versandgeschäften angebotenen. Dazu hatte er die Kosten des Rechtsstreits zu tragen und mußte sich auch gefallen lassen, daß das Urtheil auf seine Kosten dem Publikum des Ortes in einem dortigen Tageblatt bekannt gemacht werde. Der Vorgang sollte manchem Ladeninhaber zur Warnung dienen!

— (Schwurgericht.) Die zweite Sache, welche gestern zur Verhandlung gelangte, betraf den Elektrotechniker Adolph Gustav Bartsch aus Lautenburg, dem Herr Rechtsanwalt Mielcarzewicz als Vertheidiger zurseite stand. Dem Bartsch war ein Nothzuchtsverbrechen zur Last gelegt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Oeffentlichkeit statt. Das Urtheil lautete auf 9 Monat Gefängniß.

Kurpfuscherprozeß Nardenkötter.

In der Sitzung am Freitag wurden noch einige Zeugen vernommen. Nach Schluß der Beweisaufnahme erstattete Gerichtsarzt Dr. Störmer sein Gutachten. Die Broschüre Nardenkötters enthalte schwindelhafte, auf die Dummheit des Publikums spekulirende Angaben. Sein „neu-kombinirtes" Verfahren sei keineswegs neu, neu sei auch nicht einmal die Aufdringlichkeit, mit der dieser Kurmethode angepriesen wurde. Von einem „Laboratorium" sei bei Nardenkötter keine Rede gewesen, denn eine Badewanne und eine Küchenwanne können kein Laboratorium darstellen. Die auf dem Titelblatt der Broschüre abgedruckte Statistik über die Nardenkötter'schen Heilerfolge sei vollständig erdichtet. Thatsächlich befanden sich unter 1000 Krankeitsfällen 477 Fälle mit absoluter Erfolglosigkeit und in 114 Fällen sei eine direkte Verschlimmerung eingetreten. Auf die 1000 Fälle kommen höchstens 104 Heilungen. Die Vorkehrungen zur Urin-Untersuchung seien gänzlich unzureichend gewesen, die Verhandlung habe außerdem ergeben, daß die Urinproben einfach in die Ecke geworfen wurden. Der Inhalt der Broschüre wimmle von kolossalen Uebertreibungen. Von der angepriesenen „individualisirenden Behandlung" sei kein Schatten zu entdecken, Nardenkötter kannte nicht einmal das Alter seiner Patienten. Im Gegensatz zu seiner Anpreisung habe er ganz außerordentlich starke narkotische und drastische Mittel in Anwendung gebracht. Seine Anpreisungen bezüglich der Heilkraft seiner Methode bei veralteten Leiden seien Unwahrheiten krassester Art; er habe seine Patienten in unglaublicher Weise verquecksilbert, d. h. verquacksalbert, und die angeblich eminenten Heilerfolge seien nicht zu entdecken, diese Behauptung sei wider besseres Wissen gemacht. Nardenkötter sei garnicht in der Lage gewesen, Krankheiten zu beurtheilen, namentlich wenn er die Patienten garnicht sieht. Einige seiner medizinischen Ausführungen in der Broschüre seien geradezu lächerlich. Wenn er den Kranken bange machte und sie vor „Charlatanen" warne, so rufe er damit seinen eigenen Namen aus.

Der Vorsitzende ersucht den Sachverständigen, sich in den Grenzen des objektiven medizinischen Gutachtens zu halten. Diese Bitte wird wiederholt, als der Sachverständige erklärt: Der Angekl. Nardenkötter spricht in seiner Broschüre von den „unerreichten" Erfolgen seiner Methode; das ist nicht richtig — unerreicht ist nur er selber seit Montag! Der Sachverständige führt weiter aus, daß der Fragebogen zur Stellung einer sicheren Diagnose absolut unzureichend sei, daß eine briefliche Behandlung von Kranken, selbst bei wiederholten Nachfragen bei denselben, nicht statthaft ist und auf irgend welcher wissenschaftlichen Grundlage nicht beruhe. Aufs entschiedenste müsse bestritten werden, daß Dr. Kronheim, wie er behauptet, imstande gewesen sei, aufgrund des ihm zugegangenen schriftlichen Materials eine Diagnose zu stellen. Die Verordnungen seien denn auch ganz schematisch ausgefüllt worden. Zu berücksichtigen sei ferner, daß bei dem Nardenkötter'schen Heilverfahren auch Leute ohne jede oder mit ungenügender medizinischer Vorbildung in die Behandlung eingriffen. Das Hinausgeben von Rezepten ohne Unterschrift sei durchaus zu verdammen und absolut unmedizinisch; bei dem kolossalen Umfange des Geschäfts sei die Zeit von einer Stunde, in welcher sich Dr. Kronheim im Institut aufhielt, ganz ungenügend. Rezepte in mystischen Buchstaben zu verordnen, sei unstatthaft, Irrthümer und Verwechselungen seien dabei leicht möglich. Die Behandlung Schwerkranker ohne jede Chance widerspreche den Angaben der Broschüre; auf das Urtheil der Patienten, die sich durch Nardenkötter geheilt wähnen, sei nicht allzuviel zu geben, denn sanguinische Kranke seien in dieser Beziehung recht unzuverlässig; in vielen dieser Fälle sei es noch garnicht ausgemacht, ob nicht die vorübergehend schlummernden Krankheiten nach kürzerer oder längerer Frist sich wieder zeigen. Der Sachverständige resumirt sich dahin: Es war gänzlich unmöglich, aufgrund der schriftlichen Angaben irgend eine Diagnose zu stellen, und da die Diagnose die Grundlage einer ärztlichen Behandlung ist, war eine ersprießliche Behandlung gänzlich unmöglich.

Die Sachverständigen Medizinalrath Dr. Schacht und Dr. Ernst Frank schließen sich diesen Gutachten an, auch der von der Vertheidigung geladene Sachverständige Kahnt thut dies, soweit Nardenkötter inbetracht kommt. Dagegen sucht er die Methode Dr. Kronheims, ohne Diagnose zu heilen, in etwas zu vertheidigen.

Hierauf nimmt Erster Staatsanwalt Dr. Pelz das Wort zur Begründung der Anklage. Nardenkötter habe sich entpuppt als Kurpfuscher seltenster Art, als ein Mensch, der mit den Gefühlen jedes Menschen, der krank ist und gesund werden möchte, das frivolste Spiel getrieben hat. Von vornherein müsse der Ansicht Nardenkölters und Dr. Kronheims die Spitze abgebrochen werden, daß ja das Kuriren durch die Gesetzgebung freigegeben ist und daß es sich bei der ganzen Anklage nur um eine Phase des Kampfes der approbirten Aerzte gegen die Kurpfuscher handle. Das sei vollständig unrichtig und verfehlt. Der Stein sei ins Rollen gekommen, weil Leute, die auf das empfindlichste geschädigt worden, die Hilfe der Staatsanwaltschaft in Anspruch genommen haben. Der ganze Betrieb in dem Nardenkötterschen Institut trage alle Merkmale des schwindelhaften Kurpfuscherbetriebes. Welche Verbindungen Nardenkötter unterhalten hat, um in den Besitz seiner Medikamente zu gelangen, habe die Verhandlung zur Genüge ergeben, und es sei garnicht glaublich, wenn der Angeklagte Klesper behauptet, daß er des Glaubens gewesen, daß alles ordnungsmäßig zugehe. Der Staatsanwalt geht sodann die einzelnen in der Verhandlung zur Sprache gebrachten Fälle durch und kommt zu dem Schluß, daß dem N. vielleicht bei den vielen Fällen, in denen er Dankschreiben erhalten hatte, die bona fides zugesprochen werden könne, nicht aber bei den sehr zahlreichen, auf der anderen Seite stehenden Fällen, die ihm die Ueberzeugung beibringen mußten, daß er das nicht halten konnte, was er versprach. Nardenkötter sei des Betruges schuldig zu befinden, in dem Sinne des fortgesetzten Betruges, denn er habe die Heilbude zweifellos in dem Sinne aufgemacht, alles anzunehmen, was sich darbot. Nardenkötter sei ferner des Vergehens gegen § 4 des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes und der Uebertretung der Verordnung betr. den Verkehr mit Giften, sowie des Vergehens gegen die Gewerbeordnung schuldig zu sprechen. Der Staatsanwalt beantragt hiernach gegen Nardenkötter wegen Betruges 3 Jahre 6 Monate Gefängniß, 5000 Mk. Geldstrafe und 5 Jahre Ehrverlust, wegen der kleineren Delikte 330 Mk. Geldstrafe. — Alsdann ging der Staatsanwalt zu Nardenkötters „getreuesten Helfershelfer Herrn Dr. Kronheim" über. Er habe die Hoffnung gehabt, daß Dr. Kronheim in der Verhandlung selbst als reuiger Sünder auftreten und bekennen würde, daß er nur wegen seiner schlechten pekuniären Lage auf diesen Weg gerathen sei. Statt dessen sei er hier mit der Bemerkung aufgetreten, daß er das Vorurtheil seiner sogenannten Standesgenossen abgeschüttelt habe und jetzt die briefliche Behandlungsmethode für statthaft erachte. Dr. Kronheim habe auch, nachdem er durch die Anklage und den Eröffnungsbeschluß auf das verächtliche Treiben des N. hingewiesen worden, unbekümmert darum den Verkehr mit diesem aufrecht erhalten. Dr. Kronheim wußte ganz genau, wie es bei Nardenkötter zuging, er behandelte alles brieflich aufgrund der laienhaft beantworteten Fragebogen und er handelte damit gegen alle Regeln der Schulmedizin und gegen alles das, was er auf der Universität gelernt hatte. Eine Diagnose habe er in den meisten Fällen überhaupt nicht gestellt. Dr. Kronheim sei gewiß täglich auf ein halbes Stündchen in das Nardenkötterschen Institut gekommen, habe vielleicht kaum den Zylinder abgenommen und dann eine Menge Rezepte unterschrieben, ohne sich weiter um den Text zu kümmern. Dann hatte er seinen Thaler verdient und ging wieder. Hatte er aber anderes zu thun, so erschien er nicht und die Rezepte wurden ohne Unterschrift angefertigt. Dr. Kronheim habe gewußt, daß das Nardenkötterschе Unternehmen ein betrügerisches war, und er habe es trotzdem gefördert. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten Dr. Kronheim wegen Beihilfe zum Betruge 1 Jahr Gefängniß und 1jährigen Ehrverlust. Der Angeklagte Klesper sei als der am wenigsten Belastete und Schuldige aus der Verhandlung hervorgegangen. Die Beihilfe zum Betruge sei nicht zur Genüge nachgewiesen und er beantrage dieserhalb die Freisprechung. Dagegen sei Klesper der Beihilfe zum unlauteren Wettbewerb für überführt anzusehen. Er beantrage gegen ihn eine Geldstrafe von 300 Mk.

Der Vorsitzende vertagte darauf die Verhandlung auf Sonnabend.

Mannigfaltiges.

(Selbstmord.) Der Impresario der zurzeit in Petersburg gastirenden italienischen Opern-Stagione Morew hat sich erschossen. Er hinterließ einen Zettel mit den Worten: „Niemand ist an meinem Tode schuld, außer Lina Cavalieri." Genannte Künstlerin war zu ihrem angesetzten Gastspiel nicht eingetroffen, wodurch die Finanzlage des Unternehmens stark erschüttert wurde.

(Durch eine Feuersbrunst) zerstört worden ist ein großes Vorrathshaus des Arsenals auf Rocky Island bei Newyork, das Kavallerie- und Infanterieequipirungen aller Art und eine Million Patronen mit rauchlosem Pulver enthielt; der Inhalt des Gebäudes, das massiv gebaut ist, hatte einen Werth von 1500000 Dollars.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Hausens
Kasseler Hafer-Kakao
wird als
hervorragend wohlthuendes und leicht
verdauliches Kräftigungs-Mittel
angewendet bei
Blutarmut u. Bleichsucht
Magen- u. Darmleiden
Durchfall
Magerkeit
und ist für
Kinder das bekömmlichste
Getränk.
Nur echt in blauen Kartons à 1 Mk., niemals lose.

Gut, praktisch, billig

ist die altbewährte, vielfach preisgekrönte

MAGGI-WÜRZE

zum Verbessern schwacher Suppen, Saucen, Gemüse u. s. w.
In Fläschchen von 35 Pfg. an (nachgefüllt 25 Pfg.).



Zur gefl. Beachtung! Die **MAGGI-WÜRZE** ist sehr konzentrirt; man sei daher sparsam bei deren Gebrauch. wird nicht mitgekocht, sondern erst beim Anrichten den fertigen Speisen zugesetzt.

Wir erwerben erststellige, mündelsichere

Hypotheken

auf ländliche und städtische Grundstücke im Kreise Thorn mit und ohne Tilgung zu 4% Zinsen.

Nähere Auskunft ertheilt die **Kreissparkasse Thorn.**

Der Vorsitzende. Dr. **Meister.**

Spar- u. Darlehnskassenverein

zu Schwarzbruch, e. G. m. u. H., verzinst Spareinlagen mit $4^1/_2$ %.

Wiesenburg, im Februar 1903.

Der Vereinsrechner: **Rutz,** Lehrer.

---

20 Mk. Nebenverdienst täglich für jeden leicht u. anständ. Anfr. an Industriewerke in Rossbach L. 104a Pfalz. (Rückmarke.)

Tüchtigen Vertreter

sucht leistungsfähige, gut eingeführte Wagenfabrik zum Vertrieb ihrer Fabrikate. Hoher Verdienst garantirt. Geeignete Bewerber wollen schnellstens Angebote unter **B. G.** in der Geschäftsstelle d. Ztg. niederlegen.

Ein tüchtiger, erfahrener und flotter

Zuschneider

sucht in einem besseren Garderoben-Geschäft Stellung. Angebote sind zu richten unter **C. C. postl. Bromberg.**

Suche von sogleich einen älteren, unverheiratheten, ordentlichen Menschen, der bei den Pferden ist, und auch im Garten arbeiten muß.

R. Thomas, **Mocker,** Thornerstr. 16.

Einen Lehrling

nimmt an **R. Borkowski,** Drechslermeister.

Einen Lehrling

mit guter Schulbildung suche ich zu Ostern für meine **Buchhandlung.**

E. F. Schwartz.

Junge Mädchen

zur gründlichen Erlernung der feinen Damenschneiderei nimmt an

H. Sobiechowska, Katharinenstraße 7, II, r.

Köchinnen, Stubenmädchen u. Hausmädchen erh. sof. od. später gute Stellen durch Frau **Emilie Baranowsky,** Stellenvermittlerin, Breitestraße 30.

Aeltere Frau

wünscht Stellung auf dem Lande mit besch. Anspr. Gefl. Zuschriften unter **L. S.** Geschäftsstelle dieser Zeitung.

4100, 4200 und 3800 Mark

zur Ablösung sicherer Hypotheken werden von gleich oder später **gesucht.** Nähere Auskunft ertheilen

Mendel & Pommer, Thorn, Gerechtenstraße.



Mein Haus,

Breitestr. 38, ist unter günstigen Bedingungen **zu verkaufen** eventl. der **Laden** mit angrenzender Stube **zu vermiethen.**

Th. Ruckardt, Kürschnermstr.

Der Platz Culmer Chaussee

Nr. 23–31 ist im ganzen, auch getheilt, sofort zu verpachten.

Fritz Kaun.

Schneidemühle

zu verpachten.

Bruno Ulmer, Culmer Chaussee 49.

Gärtnerei,

Thorn, Kirchhofstr. 6 gelegen, unter den günstigsten Bedingungen anderweitig zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt

R. Engelhardt, Gärtnereibesitzer.

Eine moderne Hängelampe sowie eine Ampel

sind billigst zu verkaufen **Breitestraße 43, II.**

1–2 eleg. möbl. Zimmer mit Burschengelaß vom 1. März cr. zu verm. **Baderstr. 7, 2.**

M. Markiewicz, Berlin,

Friedrichstrasse 111.

Grösstes Wohnungseinrichtungshaus, kompl. Wohnungseinrichtungen

in allen Preislagen.

Einzelne Möbel und Teppiche.

Billigste Fabrikpreise.

Katalog wird auf Wunsch kostenlos gesandt.

Die Firma **M. Markiewicz** beschäftigt über 1400 Arbeiter, besitzt über 12000 qm. Verkaufsräume und ist die leistungsfähigste und grösste Möbelfirma Deutschlands.

Franko Lieferung in Deutschland.

Zur Errichtung einer

Sandsteinfabrik

suche Kapitalisten. Große Sandlager, gute Lage, wie Absatz von Ziegel vorhanden. Briefliche Meldungen unter **T. K. B.** durch die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Größere Holzhandlung sucht mit Waldbesitzern in Verbindung zu treten

wegen Ankaufs von Waldparzellen,

welche sich vorzugsweise zur Aufarbeitung von **Grubenholz** eignen, gegen Baarzahlung. Angebote werden erbeten unter **J. R. 7736** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.**

Vollständige, gut erhaltene **Laden-Einrichtung** für kleineres Kolonialwaaren-Geschäft ist **billig zu verkaufen.** Anerbieten unter **S. F.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

---

1 fast neue Ladeneinrichtung mit **Gasheizung** ist billig z. verk. Das. 1 **Wohnung** im Hinterhause v. 3 Zim. p. 1. April z. verm. **Schillerstr. 14.**

---

36 neue Doppelfenster 1,00×1,80 m lichtes Maß, 38 neue 6-, und 4-Füllungsthüren 1,05×2,10 m verkauft billig **Mellienstraße 79.**

Einen Halbverdeckwagen

kauft **A. Roggatz.**

Ein guter **Damen-Maskenanzug** ist billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Großfrüchtige

Stachelbeersträucher

zu verkaufen. **Utke, Mocker, Bismarckstr. 8.**

Lose

zur 12. Berliner Pferdelotterie, Ziehung am 24. und 25. März, Hauptgewinn i. W. von 10000 Mk., à 1,10 Mk.,

zur Königsberger Geldlotterie, Ziehung am 7. und 8. April, Hauptgewinn 50000 Mk., à 3,30 Mk.,

zur Königsberger Jubiläums-Pferde-Lotterie, Ziehung am 27. Mai cr., Hauptgewinn eine vierspännige komplette Doppel-Kalesche, à 1,10 Mk.

zu haben in der Geschäftsstelle der „Thorner Presse“.

Hilfe gegen **Blutstockung.** **Ad. Lehmann, Halle a. S.,** Sternstr. 5a. Rückporto erbeten.

Culmer Chaussee 49

sind einige **Schuppen, Tischlerei, Pferdeställe, Lagerplätze,** letztere mit auch ohne Lagerräume, und ein freistehendes

Komptoirgebäude,

enthaltend 5 heizbare Räume (auch für andere Zwecke geeignet), getheilt auch im ganzen zu vermiethen.

Bruno Ulmer.

Friedrichstr. 10|12

ein Laden nebst Kellerraum, bisher Vorkosthandlung, billig zu vermiethen per 1. April 1903,

zwei Wohnungen von je 3 Zimmern nebst Zubehör sofort oder 1. April 1903 zu vermiethen.

Bruno Ulmer, Culm. Chaussee 49.

Einen kleinen Laden,

auch zum Komptoir geeignet, per 1. April vermiethet

A. Stephan.

Uniform- und Zivil-Garderoben

liefert tadellos sitzend

W. F. Reimann, Gerechtestraße 16.

Um Missbräuche zu vermeiden, bitte zu achten, da ungewissenhafte Wiederverkäufer in von mir bezogenen Flaschen schlechte Nachahmungen als meine verkaufen.

Der bekannte Gerichts-Chemiker Dr. C. Bischoff, Berlin, stellt aufgrund vorgenommener Analyse folgendes Zeugniss aus:

Der echte Nalewka mit Früchten, Cherry liquor ist ein charakteristisch nach Kirschen schmeckender, vorzüglicher Fruchtliqueur, in welchem als besondere Eigenthümlichkeit des Liqueurs sich am Boden extrahirte Kirschen vorfinden. Der Geschmack und die sonstige Beschaffenheit des Liqueurs sind hervorragend gut und lassen den vorliegenden Liqueur als ein vorzügliches Erzeugniss anerkennen. Dieser besitzt natürlichen Fruchtfarbstoff.

B. Kasprowicz, Gnesen.



Preußischer Beamten-Verein in Hannover



(Protektor: Se. Majestät der Kaiser)

Lebensversicherungs-Gesellschaft für alle deutschen Reichs-, Staats- und Kommunalbeamte, Geistliche, Lehrer, Lehrerinnen, Rechtsanwälte, Aerzte, Zahnärzte, Thierärzte, Ingenieure, Architekten, kaufmännische und sonstige Privat-Beamte.

Versicherungsbestand: 228090397 Mk. Vermögensbestand: 70983000 Mk.

Ueberschuß im Geschäftsjahre 1901: 2218533 Mk.

Alle Gewinne werden unverkürzt zugunsten der Versicherten verwendet. Betrieb ohne bezahlte Agenten und deshalb die niedrigsten Verwaltungskosten aller deutschen Gesellschaften.

Wer rechnen kann, wird sich davon überzeugen, daß der Verein unter allen Gesellschaften die günstigsten Bedingungen bietet.

Zusendung der Drucksachen erfolgt auf Anfordern kostenfrei durch **die Direktion des Preußischen Beamten-Vereins in Hannover.**

Bei einer Drucksachen-Anforderung wolle man auf die Ankündigung in diesem Blatte bezugnehmen.

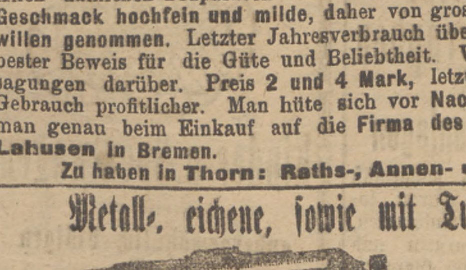
Bei **Drüsen, Skrofeln, englischer Krankheit, Hautausschlag, Gicht, Rheumatismus, Hals- und Lungenkrankheiten, altem Husten,** zur **Stärkung und Kräftigung schwächlicher, blutarmer Kinder** giebt es nichts besseres als eine Kur mit meinem beliebten, ärztlicherseits viel verordneten

Lahusen's Jod-Eisen-Leberthran.

Der beste und wirksamste Leberthran. Wirkt blutbildend, Säfte erneuernd, Appetit anregend. Hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Allen ähnlichen Präparaten und neueren Medikamenten **vorzuziehen. Geschmack hochfein und milde,** daher von gross und klein **ohne Widerwillen genommen.** Letzter Jahresverbrauch über **100000 Flaschen,** bester Beweis für die Güte und Beliebtheit. Viele Atteste und Danksagungen darüber. **Preis 2 und 4 Mark,** letzte Grösse für längeren Gebrauch profitlicher. Man hüte sich vor **Nachahmungen,** daher achte man genau beim Einkauf auf die **Firma des Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen.**

Zu haben in Thorn: Raths-, Annen- und königl. Apotheke.

Metall-, eichene, sowie mit Tuch überzogene



Särge,

Steppdecken, Kleider, Jacken von den einfachsten bis zu den elegantesten liefert **zu den billigsten Preisen** das Sarg-Magazin von

A. Schröder, Coppernikusstr. 41, an der Gasanstalt.

Feinste Punsch-Essenzen Tafel-Liqueure Cognac der besten Marke.

H. J. Peters & Co. Nachfolger KÖLN

empfiehlt in jeder Preislage in $^1/_1$ und $^1/_2$ Flaschen

Ewald Schmidt, Elisabethstr. 9.

Ein Laden

ist in meinem Hause Coppernikusstr. 22 vom 1. April 1903, evtl. auch früher, zu vermiethen.

N. Zielke.

Ein Laden

in der 1. Etg., Breitestr. 46, von sof. oder später zu verm.

G. Soppart, Thorn, Bachestr. 17.

Der von Herrn Buchbinder **Stein** bewohnte **Laden** ist vom 1. April 1903 zu vermiethen.

Paul Hartmann.

Zwei möbl. Zimmer

nebst Entree, Pferdestall und Burschengelaß — bisher von Herrn Oberl. **von Dewitz** bewohnt — ist von sofort oder später zu verm. **Schulstr. 22.** Zu erfr. daselbst, 1 Tr., r.

Möbl. Zimmer,

für 1 bis 2 Herren, zu vermiethen **Seglerstraße 7. Herzberg.**

Gerstenstraße 3

part., **möbl. Wohnung,** 2–3 Zim. u. Burschengel., v. 1. 4. z. verm. Zu erf. b. **August Glogau,** Wilhelmspl. 6.

Möbl. Zimmer,

mit od. ohne Pension, zu vermiethen **Windstraße 5, II, l.** Daselbst kräftiger **Mittagstisch** in und außer dem Hause.

Ein gut möbl. Zimmer nebst Alkoven von sofort zu verm. **Baderstraße 4.**

Eine möbl. Wohnung mit Burschengelaß vom 15. Februar zu vermiethen **Gerechtestr. 11/13.**

Gut möbl. Vorderzimmer billig zu verm. **Araberstr. 5.**

Gr. u. kl. möbl. Zimmer z. verm. **Gerberstr. 13/15,** Gartenhaus 2 Tr.

---

1 möbl. Wohnung m. Burscheng. sof. zu verm. **Tuchmacherstr. 26.**

Gr., gut **möbl. Vorderzimmer** m. Schlafkab. s. z. v. Gerstenstr. 6, 1, r.

Möbel billig zu verkaufen **Breitestraße 22,** 3.

Eine herrschaftliche

Wohnung,

Culmerstr. 22, 2 Et.,

bestehend aus:
6 großen Zimmern,
1 Badezimmer,
1 Mädchenstube,
1 Speisekammer,
1 großen Keller,
sowie mit sonstigem Zubehör

für 825 Mark inkl. Wassergeld von sofort oder 1. April 1903 zu verm.

Carl Sakriss.

Hochherrschaftliche Wohnung

m. allem Zubeh., Pferdestall für 2 Pferde auch ev. Wagenremise, seit ca. 5 Jahren v. Herrn Hauptmann **von Heydebreck** bewohnt, ist vom 1. April 1903 ab anderweit zu besetzen. Näheres in demselben Hause **Friedrichstraße 2/4, I. Etage,** thunlichst in der Zeit von 11–1 Uhr.

Wilhelmsplatz 6

3. Et., herrsch. Wohnung von 4–5 Zimmern, Badestube, Balkon rc. Vom 1. 4. zu vermiethen.

Gerstenstraße 3

1. Etage, 3 Zimmer, Badegel. rc. vom 1. 4. zu vermiethen.

August Glogau.

Herrschaftliche Wohnung,

bestehend aus 7 Zimmern nebst allem Zubehör, 2. Etage, per 1. April zu vermiethen. Auskunft ertheilt

Albert Land, Baderstr. 6, part.

---

2 kleine Wohnungen zu 80 Thaler pro Jahr **Heiligegeiststr. 9.**

Schloßstraße 14, 3 Tr.,

eine Wohnung, 5 Zimmer u. Zubeh.,

Gerberstraße 29, 3 Tr.,

eine Wohnung, 4 Zimmer u. Zubeh., zu vermiethen. **L. Labes.**

Herrschaftliche Wohnung,

6 Zimmer, Pferdestall und allem Zubehör, vom 1./4. 03 zu vermiethen,

eine Wohnung,

5 Zimmer und allem Zubehör, zu vermiethen **Brombergerstraße 62.**

F. Wegner.

Sofortzuvermiethen:

Albrechtstr. 4:

Herrschaftliche 5 zimmerige Wohnung, I. Etage, m. Badeeinrichtung u. allem Zubehör. Näheres **Albrechtstr. Nr. 6,** hochpart, l.

Die I. Etage

ist versetzungshalber sofort zu verm. **Schillerstraße 18.**

Wohnung.

Gerechtestraße 8/10 ist die 2. und 3. Etage, bestehend aus je 6 Zimmern nebst allem Zubehör, sowie eine **Mansarden-Wohnung** von 3 Zimmern und Zubehör vom 1. April d. Js. zu vermiethen.

G. Soppart, Bachestr. 17, I.

Wohnung, Schulstr. 10|12,

6 Zimmer nebst sämmtlichem Zubehör, bisher von Herrn Oberstleutnant **Tischbein** bewohnt, ist **vom 1. April 1903 zu vermiethen.**

G. Soppart, Bachestr. 17.

Wohnung, Bachestr. 17,

1. Etage, bestehend aus 6 Zimmern nebst allem Zubehör, ev. auch Pferdestall und Wagenremise vom 1. April 1903 zu verm. Besichtigung von 12 Uhr vormittags bis 5 Uhr nachmittags.

G. Soppart, Thorn, Bachestr. 17, 1.

Altstädtischer Markt 20,

1 großer Laden mit Wohnung und Zubehör vom 1. Oktober 1903 zu vermiethen. Zu erfragen 2. Etage

---

I. Etage,

freundl. **Balkonwohnung,** best. aus 3 Zimm. u. Zub., v. 1. April cr. zu vermiethen **Gartenstraße 18.**

Eine Wohnung,

4 Zimmer, Entree und Zubehör, sowie eine kleine Wohnung zu vermiethen bei

A. Wohlfeil, Schuhmacherstr. 24.

Mocker, Schulstraße Nr. 6,

die 1. Etg. im ganzen auch getheilt v. 1. April 1903 zu vermiethen. Zu erfragen daselbst, 1 Treppe.

Herrschaftliche Wohnung,

4 Zimmer, Balkon, Badeeinrichtung nebst allem Zubehör, vom 1. April zu vermiethen.

Kirste, Ulanenstraße 6.

Brückenstr. 11, I,

2 Zimmer, möblirt oder unmöblirt, vom 1. April zu vermiethen. Aufr. im Komptoir **Brückenstraße 32.**

Wohnung, 3 Zimmer, Küche u. Zub. z. verm. **Mocker, Thornerstr. 9.**

---

2 Zimmer, Küche, Zubehör, sogl. zu vermiethen. Zu erfragen **Bäckerstraße 9,** parterre.

Strobandstr. 6, Wohnung, 4 Zim. und Zubehör vom 1. April 1903 an ruh. Miether zu verm.

Freundl. Wohnung, 2 Zimmer u. Zubehör u. Veranda per 1. 4. zu verm. **Mocker, Wilhelmstr. 7.**

Wohnung, 3 Zim., Küche und Zubehör vom 1. April zu vermiethen.

J. Ruchniewicz, Schillerstr. 4.

Wohnung, 2 Stuben, Küche und Zubehör v. 1. April z. verm. **Strobandstr. 12. Witt.**

Eine Wohnung von 2 Zimmern und Küche zu 1. April zu vermiethen **Baderstr. 2.**

Heller heizbarer Kellerraum als Werkstatt oder Lager sogleich zu vermiethen **Bäckerstr. 9,** part.

Eine hochherrschaftl. Wohnung

zu vermiethen **Mellienstraße 81.**

Mehrere gut eingerichtete

Pferdestallungen

sind sofort zu vermiethen.

G. Edel, Gerechtestraße 22.

Pferdestall

zu vermiethen **Culmerstraße 12.**

Eine Treppe höher.

Empfehle:

guten geräucherten Speck

von hiesigen Schweinen, fett u. mager, Pfd. 75 Pfg.,

feinste Mettwurst

nach Braunschweiger Art, garantirt reines Schweinefleisch, Pfd. 80 Pfg.,

Hermann Rapp,
Schuhmacherstr. 19,
Wurstfabrik mit elektr. Betriebe.

Getrocknete
Apfelscheiben,
Aprikosen,
Birnen,
Feigen,
Hagebutten,
Kirschen,
kaliforn. und bosn.
Pflaumen,
Prünellen,
sowie gemischtes
Backobst I u. II
empfiehlt

Heinrich Netz.

Messina=Orangen,
per Dutzend 60 Pf., 80 Pf., 1 Mk., 1,20 Mk.,
ff. Tafeläpfel,
Pfd. 20 u. 25 Pf.,
Almeria=Trauben,
Pfd. 50 Pf., empfiehlt

Heinrich Netz.

Tafeläpfel, feinste französische Wallnüsse, Haselnüsse, Paranüsse, Kokosnüsse, Datteln, Feigen in größter Auswahl, Schalmandeln, Traubenrosinen, **Mandarinen,** feinste Gartenfrüchte, sehr schöne **Valencia=Apfelsinen,** äußerst billig, **Zitronen** Dutzend 60 Pfg., Apfelwein Flasche 35 Pfg., Erdbeerwein Flasche 1,00 Mk., Johannisbeerwein Flasche 80 Pfg., Heidelbeerwein herb und süß Flasche 75 Pfg., versch. Bowlen Fl. 50, 60, 70 Pfg., Göttertrank Flasche 50 Pfg., Thorner Honigkuchen von Thomas, Rauchlachs im Aufschnitt Pfd. 1,20 Mk. empfiehlt
Ad. Kuss, Schillerstr. 28.

Frisch gebrannte

Kaffees

in anerkannt guten und jedem Geschmack entsprechenden Mischungen zum Preise von 80 Pfg.—2,00 Mk. p. Pfd.
empfiehlt
Heinrich Netz.

Steinkohlen,

nur gute Marke, sowie **nur** echte **Senftenberger Kronen=Briketts** empfiehlt frei Haus
Gustav Schaepe,
Mocker, Wilhelmstraße 9.

Reinschriften und **Vervielfältigungen**
von Schriftsätzen
mittelst Schreibmaschine, The Cyclostyle rc. werden billig besorgt
Tuchmacherstraße 4, 2 Tr.

Ewige Jugend

Zartes, reines Gesicht, rosiges Aussehen, weiße sammetweiche Haut und blendend schönen Teint erzielen Sie durch die ärztlich empfohlene,
altbewährte Lana=Seife.
Achten Sie auf die Schutzmarke **HD.**
von Hahn & Hasselbach, Dresden,
à Stück 50 Pf.
in den Drogerieen **Anders & Co., Paul Weber, J. M. Wendisch Nachf.,** Seifenfabrik. **Briesen: L. Donat.**

Ein passionirter Raucher.

Trauerhüte

in grösster Auswahl
empfiehlt

Minna Mack Nachflg.

Kaufhaus

M. S. Leiser

34 Altstädtischer Markt 34.

Ausnahme=Offerte:

Weißer, seidenglänzender, geblümter **Kleiderstoff,**	jetzt Meter	**45 Pfg.**
Weißer, englischer **Battiststoff**	jetzt Meter	**45 Pfg.**
Weiß und krême reinwollener **Armurestoff** . .	jetzt Meter	**1,35 Mk.**
Schwarzer, guter, reinwollener **Cheviot**	jetzt Meter	**75 Pfg.**
Schwarzer, hocheleganter **Mohairstoff**	jetzt Meter	**95 Pfg.**
Schwarzer **Alpakka** in glatt und geblümt	jetzt Meter	**75 Pfg.**
Schwarzer, reinwollener **Crêpe,** vorzügliche Qualität, .	jetzt Meter	**1,25 Mk.**
Einsegnungs-Anzüge aus schwarzem Kammgarn,	jetzt	**11,50 Mk.**
Einsegnungs-Anzüge aus gutem Trikot=Kammgarn,	jetzt	**15,00 Mk.**



PFAFF-Nähmaschinen

für Familiengebrauch und gewerbliche Zwecke.

Bei den massenhaften Anpreisungen von sogenannten „**billigen**" **Nähmaschinen** ist es für jeden Käufer ein Gebot der Vorsicht, darauf zu achten, dass er auch etwas Gutes bekommt.

Die Pfaff-Nähmaschinen bieten infolge ihrer **anerkannten Güte die sicherste Gewähr für eine dauernde, befriedigende Leistung.**

Die Pfaff-Nähmaschinen eignen sich auch vorzüglich zur Kunststickerei.

Gegründet 1862. Niederlagen in fast allen Städten. 1000 Arbeiter.
G. M. Pfaff, Nähmaschinenfabrik, **Kaiserslautern.**

Alleinvertreter: Oskar Klammer, Thorn III.

Dr. Warschauer's Wasserheil- und Kuranstalt im Soolbad Inowrazlaw.

Vorzügl. Einrichtungen. **Mässige Preise.**

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände rc. Prosp. franko.

Zahn=Atelier
von
Emma Gruczkun.
Alle Arbeiten unter Garantie.
Schonendste Behandlung.
Gerberstraße Nr. 31, II.

Magenleidenden

theile ich aus Dankbarkeit **gern** und **unentgeltlich** mit, was mir von jahrelangen, qualvollen **Magen- u. Verdauungsbeschwerden** geholfen hat. **A. Hoeck,** Lehrerin, **Sachsenhausen** b. **Frankfurt a. M.**

Möbl. Zimm. z. verm. Bachestr. 13.



Elektrische Haustelegraphen und **Telephonanlagen**

werden **streng** sachgemäß ausgeführt. Reparaturen daran, sowie an Fahrrädern, Automaten, sämmtlichen elektr. Apparaten und Automobilen werden unter Garantie übernommen.

Th. Gesicki,
Elektriker und Mechaniker,
— gegründet 1874 —
Thorn, Grabenstraße 14.

Laden und Wohnungen
zu verm. **Mocker,** Lindenstr. 8/10. Näh. bei Sattlermstr. **Puppel, Thorn.**



Kinder-u. Sportwagen
offerirt zu
außergewöhnlich billigen Preisen
in einfachster bis zur elegantesten Ausführung

Oskar Klammer,
Thorn III,
Mechanische Werkstatt.

Für Zahnleidende.

Schmerzloses Zahnziehen, künstlicher Zahnersatz, Plomben.
Sorgfältigste Ausführung
sämmtlicher Arbeiten bei
weitgehendster Garantie.
Gebißreparaturen werden sofort erledigt.
Theilzahlungen werden bereitwilligst gewährt.
Frau **Margarethe Fehlauer,**
Seglerstraße 29.

Carl Plichta, Hohestr. 7, gegenüber Museum, empfiehlt sich zur Anfertigung von modernen **Kostumes mit Applikation.** Moderne **Jaquets, Haus- und Promenadenkleider** werden ebenfalls sauber zu den billigsten Preisen angefertigt.

Elegante
Ball- u. Gesellschafts-Toiletten, Kostüme,
sowie
einfache Hauskleider
werden in meinem **Atelier** schnell und tadellos angefertigt.
M. Orlowska,
Gerstenstraße 8, 1 Treppe.

Ad. Kuss,

Schillerstraße 28.

Erste Wagenladung Südfrüchte eingetroffen. Die Früchte sind überraschend schön, die Preise sehr billig. Ich offerire solange Vorrath reicht:
Allerfeinste
Blutorangen
das beste, was es giebt,
Dtzd. 0,80, 0,90, 1,00 Mk.,
sehr schöne großfallende
Valencia-Apfelsinen,
Dtzd. 0,60, 0,80 Mk.,
feinschaalige saftige
Messina-Früchte,
Dtzd. 0,40 Mk.,
Zitronen,
Dtzd. 0,45 und 0,60 Mk.

Selbstständigkeit muss das Ziel eines jeden strebsamen Menschen sein.

Existenz oder Nebenerwerb.

„Ich glaubte bis dahin nicht, dass es wirklich noch so ein rechtschaffenes Geschäft giebt." — „Der Fabrikations-Versuch ist zu Ihrem Lob und zu meiner Freude sehr gut ausgefallen." — „Der Verkauf geht flott." — Ihr Katalog enthält nur Wahrheit und Klarheit." — „Bedaure, Ihre Adresse nicht schon früher gewusst zu haben." — „Meine Existenz verdanke ich Ihnen." **Aehnl. Kundgebungen Tausende.**

Jedermann, ob reich oder wenig bemittelt, findet in unserem Katalog das gesuchte. Keine leeren Worte, sondern sofort ausführbares im kleinen oder grossen Maassstabe. Nur leicht verkäufliche, **lohnende Bedarfsartikel.** Man kann sofort fabriziren und verkaufen; wir liefern alles: Einrichtung, Verfahren, Rohmaterialien, Reklame - Drucksachen, Vertriebsanleitung usw. Unsere Kunden rekrutiren sich aus allen Kreisen, Gross- und Klein - Industrielle bis zum einfachen Arbeiter. Wir haben für jeden etwas und stets **Neuheiten,** mit denen 100 Proz. verdient werden können und zumeist durch Patente gegen Nachahmung geschützt sind. **Unser Katalog bringt Ihnen Freude und Nutzen in's Haus.** Verlangen Sie sofort per Postkarte **Gratis-** und **Franko-**Zusendung unseres Kataloges.

Fallnicht's Laboratorium,
G. m. b. H.,
Eidelstedt bei Hamburg.
(Nachdruck verboten.)

Korpulenz

Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendliche Schlankheit, harmonische Figur, graziöse Form der Taille ohne Aenderung der Lebensweise durch „Graziana" gesetzl. gesch. — Vollkommen gefahrlose Zehrkur. Angenehme, einfache Anwendung. Keine Diät. Kein Medikament. Ein natürliches Pflanzen-Präparat unter Garantie ohne jeden Nachtheil für die Gesundheit. Naturgemässe Wirkung. Nur lobende Anerkennungen. Packet Mk. 3,50 franko
Otto Reichel Berlin 50, Eisenbahnstraße 4.

Brückenstrasse 10, II,
Vorderhaus, 3 freundl. nach dem Hof gelegene Zimmer mit allem Zubehör ab 1. April cr. zu vermiethen.

Ein passionirter Raucher.

Zur **Anfertigung** eleganter
Damengarderoben
empfiehlt sich
A. Kawinska, Araberstr. 3, II.
Daselbst werden Schülerinnen jederzeit angenommen.



Strümpfe und Socken, Anstricken

10 Pfennige
pro Paar Arbeitslohn.
Als Material werden nur beste Garne verwendet.
Alleinige Annahmestelle:
Lewin & Littauer,
Altstädt. Markt.

Jeden Posten geharfte und handverlesene

Kartoffeln,

prompte und spätere Lieferung, kauft und bittet um Angebote
Gustav Dahmer,
Briesen Westpr.

D. Körner,
Sarg=Magazin,
Bäckerstrasse 11 und Thurmstrasse 14
empfiehlt
Holz- und Metall-Särge
in
allen Größen und Preislagen.

Gummiwaaren
jeder Art. **Spezial=Offerten** vers. gratis und franko
W. H. Mielck, Frankfurt a./M.

Reiner Teint!
Gesichtspickel, Mitesser, Haut- und Nasenröthe, Hautunreinigkeiten, nach wissenschaftlicher Methode, einzig und allein schnell, sicher zu beseitigen Mk. 2,— (franko Mk. 2,50) nebst lehrreich. Buche **Die Schönheitspflege** als Rathgeber. Garantie für Erfolg und Unschädlichkeit. Ueberraschende Wirkung. Unzählige Anerkennungen.
Otto Reichel, Berlin, Eisenbahnstr. 4.

Die von Herrn **Zurkalowski** bew. **Balkonwohnung** Mellienstraße 88, best. a. 4 Zim., Küche u. Zubeh., ist vom 1./4. od. 1./7. 03 zu verm. Zu erfr. i. Hause bei Herrn **Ring** oder **S. Salomon,** Gerechtestraße 30.

Coppernikusstraße 8
1 Laden nebst Wohnung von sofort, 1. Etage, 4 Zimmer, Küche und Zubehör, sowie 2. Etage 4 Zimmer, Küche und Zubehör vom 1. April, ferner **Seglerstr. 25** ein großer Lagerkeller von sofort zu vermiethen.
Raphael Wolff, Seglerstr. 25.

Wohnung
in der 1. Etage, die seit 10 Jahren von Herrn **Dr. Gimkiewicz** bewohnt wird, ist vom 1. April 1903 ab anderweitig zu vermiethen.
J. Kurowski, Neust. Markt.

Brombergerstraße 72
ist eine freundliche Wohnung von 4 Zimmern, Küche und Zubehör zum 1. April zu verm. **Emil Mühle.**

Mocker, Schwager- und Thornerstraße 25, freundl.
Wohnung,
3 Zimmer und Zubehör, per 1. April oder früher zu beziehen.
Gehrz, Mellienstr. 85.

Möbl. Zim. m. u. ohne Pension sof. bill. zu verm. Schuhmacherstr. 24, III.

Araberstr. 4, 1 T.
ist eine **Wohnung** von 4 Zimmern, Alkoven rc. von **sofort zu verm.** Zu erfragen Brombergerstr. 50.

Eine Wohnung nebst Garten
zum 1. April zu verm. **Mocker,** Bismarckstr. 21. **F. Becker.**

Eine Treppe höher.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

2. Beilage zu Nr. 39 der „Thorner Presse".

Sonntag den 15. Februar 1903.

Ingomar.

Novellette von Paul v. d. Weser.

(Nachdruck verboten.)

In der Hütte Antharichs des Chattenfürsten ging es heute gar lebhaft zu. Männer lagen im Kreise und das Methorn machte die Runde. Trankopfer wurden den Göttern gespendet und stabreimende, uralte Lieder ihnen zur Ehre gesungen. Im Nebengemach aber saßen die Frauen, die Spindel rührend in ernstem Gespräch.

„Und Du meinst, daß der Römer garnichts gemerkt hat? Daß er sich wirklich täuschen läßt von dem Cherusker? Das sollte mich wundern von der welschen Schlange", sagte jetzt einer der Mannen, ein Riese mit langem dunkelblondem Vollbart. „Wir können einen solchen Kerl zertreten, wie einen Wurm, aber in Tücke und Arglist — da ist er uns doch bei weitem überlegen."

„Ja Kunimund," entgegnete der Gastgeber, „das kommt so, wenn man zu überklug sein möchte. Er weiß, wir Söhne Tuisko's sind offen und ehrlich und sagen, wie wir's meinen. Deshalb hält er uns für einfältig und jeder Arglist unfähig — aber er vergißt, daß Hermann, Sigmar's Sohn, selber in Rom war und dort List gelernt hat von unseren Feinden. Du, Ingomar," wandte er sich an seinen neben ihm liegenden Sohn, „weißt ja auch zu erzählen von Rom's Arglist und Tücke. —"

„Aber wenn wir es doch nur nicht von dieser Seite nehmen wollten, Vater," sagte der Angeredete, ein hochgewachsener, rothlockiger Jüngling, „wenn wir doch nur bestrebt sein wollten von unseren Feinden, wie Du sie nennst, zu lernen. Ihre Geistesbildung und ihre feinen Sitten —"

„Schweig, Verblendeter", rief Antharich erzürnt, „wie oft schon in dieser Zeit habe ich den Tag verwünscht, da ich Dich nach Rom sandte, um die Kriegskunst zu lernen — weiter nichts solltest Du dort — aber Du bist vom römischen Gift zerfressen. Ein Stutzer bist Du geworden, ein Städter. Einen ganzen Sommer schon bist Du zurück aus Rom und immer noch trägst Du das fremde Gewand, das ich nicht leiden mag — Toga, nennen sie's ja wohl. — Unsere einfache Kost schmeckt Dir nicht mehr und bei unseren Spielen und unseren Festen langweilst Du dich. —"

„Vater, ich bitte Dich," sagte der Jüngling, der sich bei des Vaters strafender Rede auf die Lippen gebissen und den Blick trotzig zu Boden geheftet hatte, „ich bitte Dich, schilt nicht über die Toga. — Es war ein unvergeßlich feierlicher Tag, als Cäsar Augustus selbst uns, Hermann, seinem Bruder und mir die Toga verlieh und uns in die Ordo equestris, in den Ritterstand aufnahm. Auf offenem Forum, an der Rednerbühne, kündete man's dem Volke. Der Cäsar selbst in seinem Purpurgewande, den Lorbeer auf dem Haupte, umarmte uns und all' die ehrbaren Senatoren thaten desgleichen und der edle Sänger Quintus Horatius Flaccus — begrüßte uns in schwungvollen Worten, die mir wie Musik ins Ohr drangen. Oh — was sind unsere rauhen Kriegslieder gegen solche Hymnen —?"

„Schweig von Deinem lateinischen Klingklang," herrschte der Vater ihn zornig an.

„Schon schweig ich Vater — und morgen, wenn wir hinziehen nach dem Teutoburger Wald, nach der Ems und Lippe, dann lege ich die Toga ab und setze auf's Haupt den Helm mit den Adlerflügeln und dann werde ich zeigen, daß ich wieder Dein Sohn bin, der Ingomar und — nicht mehr der Ritter Julius Fulvius Visurgius!"

„Ich möchte es wünschen, Dir und mir," sagte der Alte — „aber viel hoffe ich nicht. —"

„So lege ich morgen einen eisernen Reifen an meinen Arm, das Zeichen der Schmach — und nicht eher streife ich ihn herunter, bis ich die Schande abgewaschen habe in Strömen von Feindesblut. —"

In diesem Augenblick drang fernes Getümmel an die Ohren der Zechenden und der Ton des Stierhorns übertönte selbst noch das Sausen, Fauchen und Prasseln, mit dem Wotan mit seinen Jagdgenossen durch die Lüfte flog und die Kronen der Riesenbäume schüttelte. Die Mannen sprangen auf, und sogar die Frauen wurden an der Thür sichtbar. Man zündete Fackeln an am Heerdfeuer und ging hinaus zu sehen, was es gäbe. Draußen herrschte unsicheres Zwielicht, denn vor der vollen Mondscheibe vorbei jagten dunkle zerrissene Wolkenfetzen.

Ein Schwarm von Kriegern, ebenfalls mit Fackeln kam auf den Edelhof zu. Sie trugen auf einer Bahre einen Menschen, der die Rüstung eines römischen Reiters trug. Der Führer der Schar trat hervor, neigte die Speerspitze vor Antharich und begann in zorniger Erregung:

„Antharich — ich komme mit leeren Händen. Die Götter mögen mich strafen, wollte ich nicht lieber mit zerschmettertem Schädel auf blutiger Wahlstatt liegen, als so vor Dir zu stehen. Der römische Fuchs ist uns entwischt! Nur den einen welschen Hund bringe ich Dir, den ich vor dem verlassenen Lager vorfand, wo er mit gebrochenem Beine wimmernd lag."

„Wie konnte das kommen — wie hat der Tribun erfahren, daß wir einen Anschlag wider ihn planten? — Der Anschlag war so schön ausgesonnen. — Und wohin denn ist er gezogen — mit seinen 3 Kohorten?

„Die Weser hinunter zum Lager des Varus. — Ganze 10 Stunden Vorsprung hat er. — Jede Verfolgung wäre vergebens gewesen, da Dein Befehl lautete, wir sollten heute Abend wieder zurück sein. O — und wie die Römer das erfahren — darüber redet der Hund dort so ungeheuerliche Dinge, daß sich meine Zunge aufbäumt, es zu sagen."

Antharich stutzte, bezwang sich aber und sagte:

„So spreche er selber."

Die Träger setzten die Bahre vor Antharich nieder und der Römer begann:

„Ich heiße Crejus Spurius Carbo und diene im zwanzigsten Jahre bei der Reiterei. Als wir gestern Abend aufbrachen, stürzte in der Dunkelheit mein Pferd und dabei brach ich das Bein. Man hörte meinen Hilferuf nicht im Getümmel und ein Wunder ist es, daß mich die wilden Bestien nicht gefressen. Als Deine Mannen mich fanden, drohten sie mich tiefer in den Wald zu tragen und mich Bär und Wolf zum Fraße zu lassen, wenn ich nicht sagte, wohin die Kohorten gekommen — sonst, beim Jupiter, hätte ich nicht geredet."

„So thu's jetzt und rasch!

„Ich stand an des Tribunen Zelt Wache gestern Morgen. Da kam ein Bote und begehrte den Führer zu sprechen. Ich hörte, wie er ihm folgendes meldete: Julius Fulvius Visurgius sendet dem Publius Ventidius Calva Gruß und Heil. Und dann meldete er ihm den Plan eines Germanenfürsten Antharich — den du ja kennst, weil du's selber bist — und den Plan weist du, weil du ihn ersonnen hast."

Todtenstille folgte diesen Worten, dann wildes Geschrei. Die Schwerter flogen aus den Scheiden und die Mannen stürzten sich auf Ingomar. Gebieterisch aber trat Antharich dazwischen.

„Halt!" donnerte er, „niemand hat hier zu richten als ich. Sag's noch einmal, Römer! Lügst Du, bist Du des Todes."

„Das weiß ich," sagte dieser, und ich werde mich hüten, falsches zu melden."

Da wandte sich Antharich zu seinem Sohne, sein Gesicht war zu Stein erstarrt, seine blauen Augen schossen Blitze.

„Was sagst Du dazu, Ingomar?" fragte er, „strafe den welschen Hund Lügen."

„Er redet die Wahrheit," entgegnete der Jüngling fest.

„Ah!!! Du — doch nein — rechtfertige Dich."

„Mit Euch schlagen will ich Eure Schlachten," begann Ingomar, „und ich hoffe die Römer vernichtet zu sehen. Aber Publius Ventidius Calva ist mein Freund und Bruder. Wir wurden zusammen zu Rittern geschlagen und ich wollte nicht, daß er unrühmlich in den Hinterhalt falle. — Im offenen Kampfe sollte er stehen."

„Verräther!! Du weißt, den Verräther ersticken wir im Sumpfe — und Gnade ist es, wenn ich Dich tödte mit meinem ruhmreichen Schwerte, das so vieler Helden Blut getrunken!"

Damit erhob er den Stahl — aber nun wurde ein Entsetzensschrei gehört, denn Hiltgund, Teudeberts Tochter, die sich bei Antharichs Gemahlin befunden, stürzte mit gespaltenem Haupte nieder. Sie hatte des Jünglings, dem sie heimlich im Herzen Minne trug, Gefahr gesehen, war dazwischen gesprungen, ihn mit ihrem Leibe deckend, und hatte so den Todesstreich empfangen, der jenem galt.

Lautlose Stille ringsum. Da brach Ingomar in die Knie, nahm das blutige Haupt in die Arme und rief:

„Bei Wotan schwöre ich's und Donar und Thor und Frigga, schlachten will ich mit dieser Hand hundert Römer in blutigem Kampfe für dies unschuldige Opfer. — Du Vater darfst mich nicht anrühren, mein Leben gehört jetzt Teudebert — und gefällt es den Göttern, daß ich wiederkehre aus dem Kampf, so will ich Dir, Teudebert dienen als Knecht und Dein sei mein Erbtheil.

Alle standen in düsterem Schweigen, jeder ging in seine Hütte. Nur Ingomar wachte bei der todten Hiltgund.

In der Frühe des nächsten Morgens brach Antharichs Heerbann auf.

In der Schlacht im Teutoburger Walde that Ingomar Wunder der Tapferkeit und von dem Lose des Knechts bewahrte ihn ein Römerpfeil, der ihm die Kehle durchschnitt.

Töff! Töff!

Von Maxime Audouin.

Autorisirte Uebersetzung von Wilhelm Thal.

I.

Adrienne schlief, ein leises Geräusch schreckte sie aus dem Schlummer auf.

Zu einer andern Zeit hätte sie diesem Geräusch wohl nicht die geringste Aufmerksamkeit geschenkt, doch nachts, in Abwesenheit des Gatten, während ganz in der Nähe im Geldschrank in Gold und Banknoten eine ziemlich bedeutende Summe lag, die zur Anzahlung auf ein Geschäft dienen sollte.

Eigentlich enthielt das Geldspind nicht die volle Summe, denn gerade, um den Fehlbetrag zu ergänzen, hatte Paul die Reise nach Paris gemacht, um die nöthigen Gelder von seiner Familie zu holen.

Trotzdem waren immerhin 30000 Franks imhause, und die Herren Einbrecher ließen sich schon wegen einer kleineren Beute aus ihrer Ruhe bringen.

Sie hatte wohl einige Befürchtungen geäußert, allein als Hüterin dieses Betrages zurückzubleiben, doch Paul hatte ihre Besorgniß mit leichter Mühe zerstreut; erstens war in diesem friedlichen Winkel der Pariser Umgegend nie etwas passirt, zweitens entfernte er sich nur auf ein paar Stunden — er wollte mit dem Zuge 12 Uhr 30 Minuten zurück sein — und endlich hatte er dem Diener Jacques, zu dem man unbedingtes Vertrauen haben konnte, seinen Revolver dagelassen.

Als Paul fort war, hatte sich Adrienne möglichst lange unten aufgehalten, bevor sie in ihr Zimmer hinaufgegangen war.

Gegen 10 Uhr hatte ihr der Diener anstelle der erkrankten Magd eine Tasse Thee gebracht. Dann erst hatte sie sich zu Bett begeben, als Jaques ihr bestätigt hatte, alle von ihrem Manne getroffenen Vorsichtsmaß-

Land und Leute in Masuren.

(Nachdruck verboten.)

III. Rominter Heide. — Tatareneinfälle.

Die Rominter Heide liegt zwar nicht mehr in Masuren; aber wir wollen ihr doch einige Aufmerksamkeit schenken, weil sie seit einem Jahrzehnte als beliebtes Jagdgebiet des Kaisers allgemein bekannt ist. Der Schienenweg führt uns von Goldap rechts in scharfer Kurve zwischen dem Goldapersee und einer 200 Meter hohen Bodenerhebung über den Romintefluß nach Stallupönen und Tilsit. Auf dem Höhenzuge um Rominten finden wir den höchstgelegenen See in Preußen: den Bablindszensee. An Größe steht die Rominter Heide der Johannisburger Heide erheblich nach. Dafür ist jene aber viel wildreicher. Hier lebt der Rothhirsch, der König unserer Wälder, und die schwersten Thiere werden aufgebrochen bis 300 kg schwer. Der Kaiser hat auch im letzten Herbste mehrere prächtige Exemplare erlegt.

Als ergiebiges Jagdgebiet war die Rominter Heide schon den Ordensrittern bekannt. Prinz Friedrich Carl von Preußen jagte viele Jahre in der Rominter Heide, und seit 1890 erscheint alljährlich im Herbste der Kaiser in der Heide, wo er im Sommer 1891 am linken Ufer der Rominte von norwegischen Handwerkern das „Jagdhaus Rominten" im norwegischen Stile aufführen ließ. Später wurde die St. Hubertuskapelle erbaut. Am jenseitigen Ufer der Rominte liegt die Ortschaft Cadinen, für deren Ausbau und Verschönerung der Kaiser viel gethan hat.

Der Kaiser fährt in das beliebte Jagdgebiet auf der Ostbahn bis zur Station Trakehnen, besteigt dort ein mit feurigen Trakehner Rennern bespanntes Gefährt und erreicht das 35 km entfernte Jagdschloß in 2 Stunden. Wie es dort während seines Aufenthaltes zugeht, ist durch die Tageszeitungen genügend bekannt geworden. Nach den Jagdausflügen macht der Kaiser noch vielfach Spaziergänge, mit Vorliebe nach der „Königshöhe" mit einer 11 Meter hohen hölzernen Empore, von welcher man einen schönen Ausblick über die stille Heide genießt. Selten hört man unter den Föhren menschliche Laute. Die Heide ist dünn bevölkert, und außer dem königlichen Gute Binnenwalde und mehreren abgeschiedenen Förstereien liegen nur noch die vier Ortschaften Klein- und Mittel-Jodupp, Cadinen und Jagdbude. Der letztere Ort verdankt seinen Namen dem vom Herzoge Albrecht erbauten Jagdhause „Romitten'sche Jagdbude", von der noch die Fundamente vorhanden sind. Die Rominter Heide ist in die 4 Oberförstereien Goldap, Nassawen, Spittkehmen und Warnen eingetheilt. —

Der Wald- und Wasserreichthum Masurens bis zur russischen Grenze verleitet die Grenzbewohner leicht zum Schleichhandel, der trotz aller verschärften Grenzmaßregeln, namentlich auf russischer Seite, nicht auszurotten ist. Der aus dem Schmuggel winkende Gewinn übt auf viele Gemüther eine unüberwindliche Anziehungskraft selbst auf die Gefahr hinaus, bei dem gefährlichen Gewerbe nicht nur Hab und Gut, sondern auch das Leben einzubüßen. In ostpreußischen Zeitungen kann man darüber gar traurige Geschehnisse lesen, doch die wagemuthigen Gesellen sinnen auf immer neue Einfälle und Wege, ihrer Verwegenheit zum Siege zu verhelfen. In den Dorfschenken längs der Grenze kann man deshalb auch oft genug auf verdächtige Gestalten stoßen, die dem Schmuggel fröhnen. Wahre Meister darin sind die benachbarten Lithauer, die selbst einen Kampf auf Tod und Leben mit der Grenzwache nicht scheuen, während der masurische Schmuggler einem solchen fast immer ausweicht.

Masurens Geschick ist mit dem der Provinz Ostpreußen auf's engste verbunden. Littauer, Polen, Russen, Tataren und Schweden haben hier wie auch anderwärts in Kriegszeiten Greuel und Elend heraufbeschworen, und besonders grausam ging es im Jahre 1656 zu, als der große Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg die polnische Oberlehnshoheit abschütteln wollte und sich zu diesem Zwecke mit dem Schwedenkönige Karl X. Gustav von Pfalz-Zweibrücken verband, welchem der polnische König Johann Kasimir den schwedischen Thron streitig machte. Der große Kurfürst verband sich mit Schweden, fiel in Polen ein und schlug den Feind am 28. und 30. Juli. Die Polen riefen nun aber die rohen und grausamen Tataren zur Hilfe herbei. Der polnische General Gonsiewski rückte auf Preußen zu und vernichtete die verbündeten Preußen und Schweden bei Prostken unweit Lyck, nahm ihre Heerführer gefangen, und 7000 Preußen und Schweden bedeckten das Schlachtfeld. Alle Geschütze und alles Gepäck fiel in die Hände des Siegers. Wie nach der Schlacht bei Tannenberg drangen nun die tatarischen Horden in Masuren ein, brannten alles nieder, ermordeten wehrlose Greise und Kinder und schleppten Frauen und Jungfrauen, Männer und Jünglinge gefesselt wie Viehherden nach der Türkei, wo sie als Sklaven verkauft wurden. In jenem Einfalle sanken zwischen Ragnit und Passenheim 13 Städte, 250 Dörfer und Flecken mit 37 Kirchen in Asche. 23000 Menschen verloren durch die entmenschten Feinde ihr Leben, 34000 wanderten in die harte Gefangenschaft, und die darauf folgende Pest raffte noch 80000 Menschen hin. Ein Theil derselben erschien aber im November 1656 vor Soldau, Gilgenburg, Neidenburg, Willenberg und Passenheim und hauste dort nicht minder entsetzlich. Sogar in die Kirchen wurde eingedrungen und die Bevölkerung niedergemetzelt. Stadt Angerburg wurde am ersten Fastensonntage 1657 nachts in Brand gesteckt, und mehr als 200 ermordete Menschen bedeckten am Morgen die Straßen. Auch von den durchziehenden Franzosen und Russen von 1807 bis 1813 wurde Masuren wie Ostpreußen überhaupt arg mitgenommen, und viele Menschen gingen durch die erlittenen Entbehrungen zugrunde. —

Wenden wir uns von jenen traurigen Zeiten wieder der Gegenwart zu.

Die Eisenbahn von Goldap nach Rastenburg läuft mit dem Goldapflusse eine große Strecke parallel und wendet sich dann nach Südwesten dem Städtchen Angerburg zu. Die Stadt liegt an der Angerapp und mündet mit der Pissa in Ostpreußens Hauptstrom, den Pregel. Angerburg ist von altersher durch seinen Aalfang berühmt. Von Angerburg aus soll der viel umstrittene masurische Schifffahrtskanal beginnen und nach Schiffbarmachung der Angerapp in den Pregel münden, um den Holzreichthum der masurischen Wälder durch die billigere Wasserfracht zu befördern. Schon der bedeutendste Hochmeister des deutschen Ritterordens, Winrich von Kniprode, wollte die großen masurischen Seeen mit dem Pregel in eine schiffbare Verbindung bringen. Denselben Plan verfolgten der große Kurfürst, König Friedrich I., Friedrich der Große, der sogar große Summen zu den Vorarbeiten hergab, Friedrich Wilhelm IV. und zuletzt König Wilhelm I. Das preußische Abgeordnetenhaus bewilligte im Jahre 1874 als erste Baurate zum masurischen Schifffahrtskanal 500000 Thaler. Der Bau wurde aber nicht in Angriff genommen, weil die angrenzenden Gutsbesitzer die freie Hergabe von Grund und Boden verweigerten. Zudem lag der Eisenbahnbau Allenstein-Lyck-Insterburg vor, und das Kanalprojekt trat wieder in den Hintergrund. Im Februar 1898 bewilligte der ostpr. Provinzial-Landtag zur Erwerbung von Grund und Boden für den masurischen Kanal 200000 Mark. Es sind ziemlich genaue Pläne und Kostenanschläge dazu ausgearbeitet. Indessen vermag niemand zu sagen, ob und wann das Kanalprojekt zur Ausführung gelangen wird.

Im Süden von Angerburg liegen die bereits erwähnten drei größten masurischen Seeen. Daneben finden wir eine schier unzählige Menge kleinerer Wasserbecken, wie sie in gleicher Zahl nur noch in Finnland vorkommen. Der Angerburger- oder Mauersee umfaßt 104 qkm und ist ungemein fischreich. Er bringt über 20000 Mark Fischereipacht. Zum Versandt der Fische nach Berlin und anderen großen Städten hat die Eisenbahnverwaltung eigene wasserdichte Waggons erbauen lassen, in denen die Fische lebend bis in die größten Entfernungen gelangen. Im Mauersee sowie in allen anderen größeren Seeen sind Inseln, sogenannte „Werder", welche in der besseren Jahreszeit von Touristen besucht werden. In Lötzen hat sich vor 10 Jahren eine Gesellschaft gebildet, welche eine Bereisung der masurischen Seeen zu erleichtern anstrebt, und eine solche Bereisung ist gegenwärtig bereits sehr bequem und angenehm.

Auf dem Lötzener Kanal gelangen wir aus dem Mauersee in den Lötzener oder Löwentinsee.

regeln wären buchstäblich befolgt worden.

II.

Und nun hatte sie, — ganz in ihrer Nähe — etwas gehört! Was es eigentlich war, hätte sie nicht sagen können, doch es war etwas ungewöhnliches — und athemlos lauschte sie, um den Grund ihrer Unruhe zu entdecken.

Was konnte das nur sein? Das Rascheln einer Maus, das Knistern eines Möbels, das Bohren eines Wurmes, der im Holze eines Schrankes rumort, der Luftzug, der durch eine Gardine fuhr, das Summen eines Insektes, das an die Tapete stieß? Nein, das war es nicht!

Das Geräusch beschränkte sich auf einen Fleck hinter dem Kopfkissen, neben der Thür — es wurde jetzt deutlicher — ein Knarren im Schlüsselloch, als würde ein falscher Schlüssel hineingesteckt.

Dann wurde es wieder still!

Sollte sie sich getäuscht haben?

Da sie den Riegel vorgeschoben zu haben glaubte, so wagte sie, die Augen aufzumachen und in das Dunkel zu starren.

Und nun sah sie!

Gegenüber, im Spiegel des Schrankes, zeigten sich vier kleine Lichtstrahlen, die durch die Spalten der Thür drangen.

Nein, sie hatte sich nicht getäuscht! Zweifellos stand dort jemand, der das schwache Hinderniß wegräumen wollte, das ihn von ihr trennte. Ein Dieb — vielleicht — gar ein Mörder!

Alles Blut ihrer Adern strömte ihr zum Herzen, und einen Augenblick überlief sie ein eisiger Schauder, während sich eine unbesiegbare Schwere auf ihre gleichsam gelähmten, todten Glieder legte.

So blieb sie aufgerichtet, mit starrem Nacken, mit weit aufgerissenen Augen auf dem Kopfkissen liegen. Es war ihr nicht möglich, den Blick von dem Spiegel zu wenden, wie hypnotisirt starrte sie auf den Lichtschein, und mit dem Schwindel der Erwartung, wie er die zum Tode Verurtheilten beim Anblick des Richtbeils packt, harrte sie der Erscheinung, die im nächsten Augenblick in die Thür treten mußte.

III.

Sollte sie um Hilfe schreien? Jacques rufen? Ihre zusammengepreßte Kehle konnte keinen Laut von sich geben. Die Uhr schlug halb! — Ja, aber welche Stunde war es?

Wie lange hatte sie geschlafen?

Ach, wenn es doch schon halb eins wäre! Dann war sie gerettet, denn dann lief der Zug ein. — Sie berechnete, wie viel von Pauls Ankunft bis zu seinem Eintritt ins Haus vergehen könnte. — Haha! Dann würde sich die Sache anders gestalten! — Sie sah ihn schon auf die Schwelle treten und dem Verbrecher die Wege weisen! Bei Paul dauerte das nicht lange, denn ihr Paul war ein Herkules! Er würde den Schurken beim Genick packen und ihn — eins, zwei, drei — in den Garten befördern! Haha!

Sie lachte, die kleine Frau, doch es war das hohle Lachen der Wahnsinnigen!

Das Knarren im Schlüsselloch hatte aufgehört, doch nur, weil dem Manne die Zeit lang geworden war und er zu einem schnelleren Verfahren seine Zuflucht genommen hatte! Ein dumpfes Krachen — ein Druck hatte genügt. Die Thür öffnet sich, und in der Oeffnung zeigt sich beim Lichte einer Blendlaterne das Gesicht des Einbrechers, von dem Spiegel des Schrankes getreulich porträtirt.

Jacques! — Es ist Jacques, der Diener!

Ja, er ist's!

O, jetzt ist es mit der letzten Hoffnung auf Rettung vorbei.

Der Elende weiß genau, wann ihr Gatte zurückkommt, und hat sich genau die Zeit ausgesucht, um seinen Schurkenstreich in aller Gemüthsruhe auszuführen.

Soll sie sich mit diesem Manne in einen ungleichen Kampf einlassen? Soll sie ihren Todeskampf noch verlängern? Wozu? — Wenn sie ruhig liegen bleibt, wird er sie vielleicht mit einem Schlage tödten — sie wird weniger leiden!

Sie hat sich zurückfallen lassen und erwartet mit geschlossenen Augen, den Kopf der Wand zugekehrt, den Tod.

Denn sie ist über diesen Punkt keinen Augenblick im unklaren; Jacques wird sie tödten, das ist nur ganz logisch — er muß sie tödten, denn es liegt in seinem eigensten Interesse, die einzige Zeugin seines Verbrechens aus dem Wege zu schaffen.

IV.

Geräuschlos, mit leisen Schritten ist er auf Strümpfen herangeschlichen und nähert sich jetzt dem Bett; längere Zeit bleibt er stehen und betrachtet sie, dann blickt er auf die auf dem Nachttisch stehende Tasse, und sie hört, wie er vor sich hinmurmelt: „Sie schläft! — sie hat getrunken! — Umso besser für sie!“

Sie hat getrunken! — So hat er also eine einschläfernde Lösung in ihren Thee gethan! — Jetzt erinnert sie sich an den seltsamen Geschmack des Gebräu's, das sie in den Toiletten-Eimer geschüttet.

Aber dann — dann glaubt er sie ja im tiefen Schlafe — und sie ist gerettet! — Gewiß! — Warum sollte er sie tödten? Warum sollte er diese feige, gefährliche, jetzt völlig unnütze Handlung begehen, da er ja eine Entdeckung nicht mehr zu befürchten braucht?

Gerettet! Sie ist gerettet!

Eine ungeheure Freude erfüllt ihr Herz, und eine wohlthuende Wärme durchfließt ihren Körper.

Was mag nur zu ihrer Rechten in der Ecke vorgehen, wo der Geldschrank dem Begehren des Diebes mit dem dreifachen Schutz seiner Stahlhülle, seines Schlosses und seines Geheimnisses widersteht?

Ein gefährliches Gefühl ist in ihr erwacht, sie will, sie muß sehen — und sollte es ihr auch das Leben kosten.

So langsam sie auch die Umdrehung vorgenommen hatte, um dem unter seinen umherliegenden Werkzeugen vor dem Geldschrank knieenden Schurken zu beobachten, er hat doch ein verdächtiges Knistern wahrgenommen, denn schon ist er mit einem Satze aufgesprungen, steht mit einem schweren Brecheisen in der Hand, mit grauenerregendem Gesicht und blutunterlaufenen Augen, zum Schlage bereit, über ihr Bett geneigt und beobachtet das geringste Zucken der Muskeln in dem blassen, ihm zugekehrten Gesicht.

Sie aber schöpft aus der fürchterlichen Angst, in der sie schwebt, den gräßlichen Muth, in der Lage unbeweglich mit geschlossenen Augen zu verharren und das Keuchen ihrer Brust in einen ruhigen, regelmäßigen Athem zu verwandeln.

Der Pendel der Uhr setzt sein eintöniges Tick-Tack fort. Wieviel Sekunden mögen seit dem Eintritt des Schurken wohl verstrichen sein? Jeder Augenblick erscheint ihr wie ein Jahrhundert, wie eine Ewigkeit!

„Ich habe mich jedenfalls getäuscht!“ murmelt der Mann und läßt den Arm sinken.

Von neuem ist der Tod von ihr gewichen. Nur noch ein bischen Geduld, und der Dieb wird mit seiner Beute von dannen ziehen, der Alp wird ebenso schnell schwinden, wie er gekommen ist. Sie wird ihre Rolle weiter spielen und den Dingen ihren Lauf lassen, denn an dem Eisenspind wird sein Bemühen zerschellen wie dünnes Glas!

V.

Doch nein! Das Eisen knarrt, die Schlösser geben unter dem Drucke der Schrauben nach!

Nein, sie kann diese erbärmliche Komödie nicht weiter spielen! Das Geld, das der Elende fortschleppen will, muß morgen gezahlt werden! Wie soll sie die Verachtung ihres Pauls ertragen, wenn er bei seiner Rückkehr die Kasse, zu deren Hüterin er sie eingesetzt, leer findet, ohne daß sie auch den Versuch zu ihrer Vertheidigung gemacht?

In ihrer Seele ist plötzlich der Muth erwacht, und selbst der Trieb der Selbsterhaltung tritt vor dem Pflichtgefühl zurück.

Entschlossen richtet sie sich auf und ruft den Bedienten an, dessen Mordabsicht sie nicht zu kennen scheint.

„Jacques!“

Eine endlose Sekunde!

„Ah, Sie schliefen also nicht?“

Schon steht er bei ihr und schwingt das ungeheure Brecheisen, um sie niederzuschlagen. Sie erwartet den Schlag, ohne mit der Wimper zu zucken.

„Tödten Sie mich, aber trotzdem werde ich Ihnen sagen, daß Sie einen Schurkenstreich begehen, Jacques! Seit den zwei Monaten, die Sie in unsern Diensten sind, haben wir Ihnen nur gutes erwiesen. Und Sie erröthen garnicht, unser Vertrauen derart zu mißbrauchen. Sie wollen uns ruiniren und entehren: Sie stehlen uns dieses Geld, trotzdem Sie genau wissen, für welchen Zweck es bestimmt ist! Wenn Sie ein paar tausend Franks brauchen — nun gut, so werde ich Sie Ihnen geben, ohne Wissen meines Mannes werde ich Sie Ihnen von dem ersten Gelde, das wir einnehmen, zahlen; ich werde eine Geschichte erfinden, um das Erbrechen des Geldschrankes zu erklären, Sie werden uns unter einem Vorwande verlassen, und ich werde Sie nicht anzeigen. — Sie zucken die Achseln? Sie thun sehr unrecht, an meinen Worten zu zweifeln! Bei allem, was mir heilig ist, schwöre ich Ihnen, Sie sollen nicht beunruhigt werden.

Doch der Elende, den diese energischen Worte beinahe umgestimmt, schüttelt mit wildem Entschlusse den Kopf und ruft mit dumpfer Stimme: „Jetzt ist's genug! Wir müssen ein Ende machen; warum sind Sie erwacht!“

„Erbarmen, Jacques! Gnade! Tödten Sie mich nicht! Ich schwöre Ihnen noch einmal . . .“

Ein kurzer Kampf. Dann sieht die Unglückliche wie durch einen blutigen Schleier das schwere Brecheisen über ihrem Haupte schweben . . .

Warum fällt es nieder?

VI.

Sie fühlte, wie ein lebendiger Schraubstock ihre Handgelenke einpreßt — der Mörder scheint zu schwanken, unruhig lauscht er auf ein fernes Grollen, das immer stärker wird, immer näher kommt, immer deutlicher sich vernehmen läßt: „Töff! Töff! Töff! Töff!“

Es ist das dumpfe Knattern eines Automobils. Und jetzt, jetzt schöpft sie neue Hoffnung!

Der Wagen hält vor dem Hause! Ah! Das Gitter wird geöffnet! — Allmächtiger! Wenn es Paul wäre! Paul, den der Nachbar, dem er zufällig begegnet, auf seinem Automobil mitgenommen hat!

„Paul! Paul! Zu Hilfe! Mörder! Zu Hilfe!“

Entsetzt hat der Schurke sein Opfer losgelassen! Er hat eine Sekunde gelauscht, ist dann zum Fenster gestürzt und mit einem Satz ins Dunkel hineingesprungen.

Und als Paul, der in vier Sätzen die Treppe hinaufgeeilt, ins Zimmer stürzt, findet er seine Adrienne ohnmächtig vor dem erbrochenen Geldschrank liegen, dessen Inhalt sie jetzt noch zu vertheidigen scheint. Er ist zur rechten Zeit gekommen, denn beide sind gerettet — dank der tapferen, lieben kleinen Frau und einem wunderbaren Zufall.

Beide sind nur durch einen schmalen Landstrich von einander geschieden. Da der Lötzener Kanal im Kriegsfalle für die Truppenbewegung große Bedeutung besitzt, so ist zu seiner Sicherung die kleine Feste Boyen angelegt. Die Größe des Löwentinsees beträgt 24 qkm. Lötzen besitzt eine alte Ordensburg, die um's Jahr 1337 erbaut sein dürfte. Die Stadt zählt 5700 Einwohner, betreibt lebhaften Holzhandel, Fischerei und rege Schifffahrt. Längs des Ufers am Löwentinsee zieht sich die Südbahn hin. Durch eine Reihe lang gedehnter Seeen und Kanäle geht es durch das Taltergewässer an der Stadt Nikolaiken vorüber in den Spirdingsee, der rund 120 qkm groß ist und die Gestalt eines Dreiecks hat. Nikolaiken ist in Ostpreußen durch die schmackhaften Maränen bekannt. Im Taltergewässer wird der Ukeleifang in ergiebiger Weise betrieben. Aus dem Schuppen dieser Fischgattung werden künstliche Perlen angefertigt.

In der Gegend von Nikolaiken veranstaltete im Jahre 1698 Kurfürst Friedrich III. zu Ehren seines Gastes König August II. von Polen eine große Jagd, auf welcher gegen 400 Elchhirsche zusammengetrieben sein sollen. Der langgestreckte Beldahnsee bringt uns aus dem Nikolaikersee durch die Johannisburger Heide wieder nach dem Bahnhofe Rudczanny. Würde der masurische Seekanal einmal ausgebaut, so hätten wir von Johannisburg bis zur Pregelmündung eine Wasserstraße von 150 km Länge. Zu erwähnen ist noch der Teufelswerder im Spirdingsee, auf welcher Friedrich der Große im Jahre 1784 eine kleine Festung anlegen ließ, welche jedoch schon unter Friedrich Wilhelm II. abgetragen wurde.

Im Osten und Westen der drei großen masurischen Seeen liegen zahlreiche größere oder kleinere Seeen mit mancherlei Eigenthümlichkeiten und Schönheiten. Befährt der Masur seine blauen Wasserbecken, so stimmt er in seiner Sangeslust wohl ein heiteres Lied an. Er ist durchaus kein Freund von Traurigkeit und weilt nicht gern allein. In seinen wälderumrauschten armseligen Dörfern lebt er am Gestade eines fischreichen Sees meist glücklich und zufrieden.

y.

Degradirte Fürsten.

Die Degradirung der Kronprinzessin Luise von Sachsen steht vereinzelt da. Aber für Rangherabsetzungen und Namensänderung in Verbindung mit Liebesgeschichten und Heirathssachen sind zahlreiche Beispiele anzuführen.

Da ist in Schweden der zweite Sohn des Königs, Prinz Oskar, der, als er das Hoffräulein Ebba Munck af Fulkila zur Gattin wählte, der Thronfolge und dem Prädikat „Königliche Hoheit“ entsagte und sich, mit Genehmigung seines Vaters, Prinz Bernadotte nannte. Sein Oheim, der Großherzog von Luxemburg, hat ihn seitdem zum Grafen von Wisborg gemacht, und diesen gräflichen Namen führen auch seine Gemahlin und Kinder. Prinz Bernhard von Sachsen-Weimar legte Rang und Titel vor zwei Jahren nieder, um die verwittwete Marquise Lucchesini geb. Ella Brockmüller als Frau heimzuführen, und verwandelte sich durch Vermittelung des Großherzogs in einen Grafen von Crayenberg. Die Herzogin Pauline von Württemberg entsagte der Herzogswürde und wurde zu einem Fräulein von Kirbach degradirt, als sie dem prakt. Arzt Dr. Willim in Breslau die Hand reichte. Ebenso verzichtete der Prinz Friedrich von Holstein auf seinen Stand, um eine (zweite) Ehe mit der Amerikanerin Miß Lee eingehen zu können, und wurde vom Kaiser von Oesterreich zum Fürsten von Noër ernannt. Seine Wittwe ist bekanntermaßen die Gemahlin des Generalfeldmarschall Grafen Waldersee geworden. Der Sohn des Fürsten aus erster, ebenbürtiger Ehe mit einer Gräfin Danneskiold (aus einem Seitenzweige des dänischen Königshauses), ebenfalls Prinz Friedrich von Holstein genannt, folgte dem Beispiele seines Vaters und wählte eine bürgerliche Dame, eine Deutschamerikanerin, Carmelita Eisenblat, zur Frau. Auch er mußte resigniren; Preußen machte ihn zum Grafen von Noër. Schließlich sei noch des lebenslustigen Prinzen Heinrich XX. von Reuß gedacht, der sich die schöne Schulreiterin Loisset, zum Entsetzen seiner Verwandten, antrauen ließ und zur Strafe in einen „Freiherrn v. Reichenfels“ verwandelt wurde.

Wie bekannt, stehen die reichsständischen Familien des hohen deutschen Adels den souveränen Geschlechtern inbezug auf die Ebenbürtigkeit gleich. Daher fehlt es auch bei ihnen nicht an Beispielen derselben Art. Aus dem Muttersbruder der deutschen Kaiserin, Prinz Viktor zu Hohenlohe-Langenburg, wurde ein Graf von Gleichen, als er die Tochter des britischen Admirals Seymour ehelichte, und ein Vetter von ihm aus der Waldenburg-Schillingsfürster Linie, Prinz Viktor Franz Hohenlohe, mußte sich mit dem Titel eines Grafen von Waldenburg begnügen, als er die Freiin Marie von Neukirchen-Nyvenheim zur Gattin nahm. Im alten Hause der westfälischen Sayn-Wittgenstein waren zwei Brüder gezwungen, die gleiche Metamorphose über sich ergehen zu lassen, um dem Zuge ihres Herzens folgen zu können. Der eine (beide waren Brüder der Gemahlin des Fürsten Chlodwig Hohenlohe), Fürst Alexander, heißt jetzt Graf Hachenburg, der andere, Prinz Friedrich, Graf Altenkirchen. Diesen hat übrigens der Zar wieder zum Prinzen Wittgenstein erhoben, ohne daß er ihm die verlorene Zugehörigkeit zum hohen deutschen Adel hätte zurückgeben können. Der Gatte der jetzt 70jährigen früheren Schauspielerin Jenny Ständler, Freiherr Rudolf von Troskon, war vordem ein Prinz von Thurn und Taxis, und der Prinz Ludwig zu Solms-Braunfels ward ein Freiherr von Hungen. Den Grafen Heinrich zu Stolberg-Wernigerode ernannte Preußen, als er aus dem hohen Adel ausgeschieden war, 1895 zu einem Herrn von Stapelburg. Anders lag der Fall des regierenden Grafen Pappenheim. Als dieser eine Tochter des Nähmaschinenkönigs Wheeler heirathete, mußte er seine Stellung als Chef seines Hauses niederlegen, aber seinen Namen behielt er, nur nicht das Prädikat „Erlaucht“. Er gehörte nicht mehr dem hohen Adel an und ist aus dem braunen Hofkalender in das grüne gräfliche Taschenbuch heruntergezogen.

Mannigfaltiges.

(Haftentlassung.) Die Baronin Bronislawa Sobiermilski, welche in der Tauenzienstraße in Berlin ein Pensionat besaß, wurde im September v. Js. mit ihrer Wirthschafterin, der unverehelichten Bronstein in Haft genommen. Beide sollten sich der Kuppelei und des Diebstahls schuldig gemacht und besonders eine Künstlerin, welche vorübergehend in dem Pensionat wohnte, bestohlen haben. Der Verdacht gegen die Baronin ist insoweit entkräftet worden, daß sie am Freitag ohne Kaution auf freien Fuß gesetzt wurde. Die Wirthschafterin verbleibt dagegen in Haft.

(Selbstmord eines Studenten.) Der 20 Jahre alte Student der Rechte Karl T. versuchte Mittwoch Nacht in seiner Wohnung in der Auguststraße in Berlin sich durch einen Schuß in den Unterleib zu tödten. Der anscheinend lebensgefährlich Verletzte fand in der Universitätsklinik Aufnahme. Als Grund der That wird Liebesgram angegeben.

(In der neuen Berliner Kuppelei-Affäre) werden die Nachforschungen nach Männern, die mit minderjährigen Mädchen in den in Frage kommenden Quartieren verkehrt haben, mit großem Eifer fortgesetzt, doch konnte bisher zu weiteren Verhaftungen nicht geschritten werden. Aus dem Publikum laufen zahlreiche Denunziationen gegen die in die Affäre verwickelten Personen ein. Da man den Anzeigen auf den Grund gehen muß, so wächst die Arbeit der mit den Ermittelungen betrauten Polizei- und Gerichtsbehörden immer mehr an.

(Der Sturm) am Donnerstag, der sich auch in Berlin sehr unangenehm bemerkbar machte, hat ein ausgedehntes Gebiet beherrscht, wie aus folgendem Telegramm hervorgeht. In Budapest wüthet seit Donnerstag Abend ein ungemein heftiger Orkan. Im Laufe der Nacht wurden die Dächer mehrerer Häuser und die Thürme einiger Kirchen völlig zerstört, sodaß aus vielen Häusern die Bewohner ausquartirt werden mußten.

(Die Krankenhausnoth in Berlin) ist wieder da. Die Influenza hat die Zahl der Erkrankungen sehr in die Höhe getrieben und eine Ueberfüllung aller Krankenhäuser zur Folge gehabt.

(Keine Damenhüte in den Konzertsälen.) Die Saalverwaltungen der Säle der Philharmonie, des Beethovensaals und des Saals Bechstein in Berlin haben, da fortgesetzt Klagen aus dem Publikum über die üble Sitte mancher Damen, mit ihren großen Hüten die Aussicht auf das Podium zu erschweren, erhoben wurden, beschlossen, streng darauf zu achten, daß die Damenhüte in der Garderobe abgelegt werden müssen. Ein allerorten im höchsten Grade nachahmenswerther Vorgang!

376 Portionen Kartoffelmehlpuffer) sind am Dienstag auf der Ausstellung für Kartoffelverwerthung in Berlin verzehrt worden. Die Puffer werden nach einem Spezialrezept des auf der Ausstellung thätigen Kochkünstlers Karl Neubeck aus $^4/_8$ Kartoffelmehlgries, je $^2/_8$ Kartoffelmehl und Weizenmehl und Eiern hergestellt. Der Absatz wäre noch größer gewesen, wenn der erhöhten Nachfrage hätte voll genügt werden können.

(Ein Mordanschlag) wurde, wie der „Berl. Lokalanz.“ zu melden weiß, in Kassel verübt. Ein Husarenunteroffizier kam in Begleitung seiner Geliebten nachts von einer Festlichkeit und machte mit ihr einen Spaziergang am Fuldaufer. Plötzlich umfaßte er das Mädchen und warf es von der hohen Rondelmauer am Justizpalast in die Fulda. Das Mädchen wurde, wenn auch schwer verletzt, gerettet, der Unteroffizier ist festgenommen worden.

(Mord und Selbstmord.) Wie aus Kassel gemeldet wird, hat auf dem be-

nachbarten Rittergute Elmshagen der Verwalter Konrad Licht die dort bedienstete Anna Bode mit dem Jagdgewehr aus Eifersucht erschossen und sich dann selbst getödtet.

(Nachstehende Lotterielosgeschichte) ereignete sich vergangene Weihnachten in einem größeren Orte in der Nähe Kaufbeurens: Ein kleines Mädchen erbat sich vom Christkindl etwas ganz besonders schönes. Papa schenkte dem Töchterchen ein eben gekauftes Lotterielos. Tags darauf findet Mama das Kind zu ungewohnter Zeit lesend in einem großen Gebetbuch; so auch am zweiten und dritten Tage bis zum heiligen Abend. Das kommt Mama verdächtig vor, das Töchterchen hat solches vorher nie gethan. Endlich greift Mama, als das Kind einen Augenblick das Zimmer verläßt, zum Buche, öffnet es an der mit einem Merkzeichen versehenen Stelle und findet zu ihrem grenzenlosen Erstaunen als seitherige eifrige Lektüre ihres Töchterchens: Gebet für Kinderlose.

(Der Angeklagte in der Anwaltsrobe.) Ein Rechtsanwalt in München war in einer Wechselsteuerangelegenheit zu einer kleinen Geldstrafe verurtheilt worden und hatte dagegen Berufung beim Landgericht eingelegt. Da er sich selbst vertheidigte, glaubte er bei der Verhandlung in der Robe des Anwalts erscheinen zu dürfen. Vom Vorsitzenden wiederholt aufgefordert, die Robe abzulegen, weigerte sich der Rechtsanwalt andauernd, was zur Folge hatte, daß zunächst eine Ordnungsstrafe von 50 Mk., dann von 100 Mk. und schließlich eine Haftstrafe von einem Tag über ihn verhängt wurde. Das Ende war, nach der „Köln. Ztg.", daß die Verhandlung ausgesetzt wurde, bis über die Beschwerde des Angeklagten, der sich selbst zum Vertheidiger bestellt hatte, entschieden worden sei.

(Menschenfleisch als Bärenfutter.) Von einer Zigeunerbande, die ihre Bären mit Menschenfleisch füttert, wird dem Wiener „Deutschen Volksblatt" aus Marchegg (Mähren) geschrieben: Vor einigen Tagen passirte unsere Stadt eine gänzlich herabgekommene Zigeunerbande mit acht großen starken Bären und etlichen Pferden. Von der Gendarmerie wurde das Gesindel bis nach Aspern geleitet und dort an Ungarn abgetreten. Von Malaczka traf nun folgende Nachricht ein: In den nahe bei Malaczka gelegenen Fürst Palffy'schen Wäldern bemerkten zwei mit Holzhauen beschäftigte Slowaken die herannahenden Zigeuner. Einer der Arbeiter versteckte sich in den Aesten eines Baumes. Von da aus mußte er mit ansehen, wie die Unmenschen seinen Kameraden knebelten und den hungernden Bestien zum Fraß vorwarfen. Ganz geängstigt, traute er sich erst lange darauf, als die Bande den Ort ihres Verbrechens verlassen, aus seinem Versteck hervor und verständigte nun die Gendarmerie von Malaczka über das Vorgefallene. Weit hinter dem Ort wurde man der Horde habhaft. Einer der Bären wurde erschossen und in seinem Innern noch vorhandene Ueberreste von Menschenfleisch festgestellt. Auch die sieben anderen Raubthiere wurden daraufhin getödtet. Aus verschiedenen ungarischen Gemeinden, die die Zigeuner passirten, fehlen zusammen sechs Kinder. Man vermuthete, daß sie von den Zigeunern entführt worden seien; da sie sich aber unter dem Trupp der Verhafteten nicht vorfanden, wird es immer mehr zur schrecklichen Gewißheit, daß sie von den Zigeunern dem Hunger der Raubthiere geopfert wurden.

(Das Unglück auf dem Wislokaflusse in Galizien) hat noch viel mehr Opfer an Menschenleben gefordert, als man bisher angenommen hat. Wie aus Krakau berichtet wird, ertranken insgesammt etwa 100 Personen. Viele Frauen, die sich auf den treibenden Stücken der von den Eisschollen zertrümmerten Fähre befanden und sich noch hätten retten können, sprangen in der Todesangst ins Wasser und versanken in den Fluten.

(Ein „idealer Anarchist".) Der ungarische Graf Erwin Batthyany ist von seinen Verwandten in eine Nervenheilanstalt gebracht worden, weil der noch junge Graf sich der Tolstoischen Richtung des „idealen Anarchismus" angeschlossen hat und im Verkehr mit den Bauern auf seiner Besitzung, sowie in Schrift und Wort die Lehren Tolstois verbreitete.

(Schon wieder ein wackliger Glockenthurm.) Der Bautenausschuß in Como beschloß die Abtragung des berühmten Campanile von San Fidele, welcher einzustürzen droht. Derselbe soll genau wiederhergestellt werden.

(Durch Feuer zerstört) wurde in Marseille die Oelfabrik von Rocca, in welcher etwa hundert Arbeiter beschäftigt waren.

(Ein Vorspiel zum großen Humbert-Prozeß.) Die Verhandlung gegen Frédéric und Therese Humbert, sowie Marie Daurignac wegen Beleidigung des Bankiers Cattani beschäftigte am Mittwoch das Pariser Gericht. Die drei Mitglieder der sattsam bekannten Familie hatten den Bankier beschuldigt, sie bewuchert zu haben, und wollen nun den Wahrheitsbeweis für ihre Behauptungen antreten. Das Ehepaar Humbert und Marie Daurignac sitzen im Gerichtssaal nicht auf der Anklagebank, sondern, wie das hier bei Injuriensachen üblich ist, neben den Vertheidigern, den Herren Robery und Chenu. Der Präsident Puget, ein sehr energischer Herr, ist gewillt, Mme. Therese, welche eine bogenlange Gesammtdarstellung verfaßt und auswendig gelernt hat, nur die den Fall Cattani betreffenden Ausführungen zu gestatten. Thereses Absicht ist, Cattanis ehemaligen Anwalt Waldeck-Rousseau in die Diskussion zu ziehen, und ferner alle Amtspersonen namhaft zu machen, denen sie Gefälligkeiten erwiesen haben will. Im Innern des Justizpalastes herrscht das Getriebe der „Großen Tage". Unter den bevorzugten Personen, welche in den Saal der neunten Kammer Einlaß fanden, befinden sich vier Gattinnen von Ministern, mehrere Akademiker und Parlamentarier. Therese bezeichnete im Verlauf des Verhörs Cattani als Erzwucherer, welcher Schmucksachen für 250000 Franks verkaufte, die kaum den vierten Theil des Werthes repräsentirten.

(Die Strandung der „Madiana".) Die Passagiere und die Mannschaft der gestrandeten „Madiana" sind in Newyork gelandet worden.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse
vom Freitag den 13. Februar 1903.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. hochbunt und weiß 758–783 Gr. 156 bis 158 Mk. bez.
inländ. bunt 726–761 Gr. 145–155 Mk. bez.
inländ. roth 750–766 Gr. 153–155½ Mk. bez.
Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. grobkörnig 726–741 Gr. 124–124½ Mk. bez.
Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. große 650 Gr. 122 Mk. bez.
transito große 603–618 Gr. 94½–99 Mk. bez.
Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. weiße 131 Mk. bez.
Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. 119 Mk. bez.
Wicken per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. 122 Mk. bez.
Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. 123–124 Mk. bez.
transito 97½ Mk. bez.
Mais per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 90 Mk. bez.
Kleesaat per 100 Kilogr.
weiß 142–156 Mk. bez.
Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 7,50–7,95 Mk. bez., Roggen- 7,99–8,15 Mk. bez.
Rohzucker per 50 Kilogr. Tendenz: stetig. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 7,75 Mk. inkl. Sack Gd.
Transitpreis franko Neufahrwasser 6,12½ bis 6,15 Mk. inkl. Sack bez. Rendement 75°.

Hamburg, 13. Februar. Rüböl ruhig, loko 49. — Kaffee behauptet, Umsatz 5500 Sack. — Petroleum stih, Standard white loko 6.95. — Wetter: Veränderlich.

15. Februar:	Sonn.-Aufgang	7.21 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	5. 9 Uhr.
	Mond-Aufgang	9.28 Uhr.
	Mond-Unterg.	8.31 Uhr.
16. Februar:	Sonn.-Aufgang	7.19 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	5.11 Uhr.
	Mond-Aufgang	11. 9 Uhr.
	Mond-Unterg.	8.38 Uhr

PORTER SCHUTZ-MARKE
Das original echte Porterbier unserer Brauerei ist nur mit unserer Etiquette zu haben, worauf unsere Schutzmarke und Unterschrift sich befinden.
BARCLAY, PERKINS & CO.

208. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

2. Klasse. 1. Ziehungstag, 13 Februar 1903. Vormittag.
Nur die Gewinne über 116 Mk. sind in Klammern beigef.
(Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten).

25 80 59 94 161 285 757 992 1004 20 206 88 886 66 469 586 96 696 723 943 57 2074 321 28 518 694 779 804 87 3072 188 204 822 84 90 494 558 958 83 4518 773 896 904 5068 96 121 385 405 543 685 6032 541 49 (500) 58 758 94 854 61 978 74 7258 363 484 81 599 600 85 834 45 8058 86 202 51 877 454 618 715 79 975 9017 60 146 289 98 501 787 974

10072 824 84 829 11047 58 78 144 47 845 56 464 525 44 617 801 47 12066 80 290 425 86 42 89 708 85 824 906 41 52 76 91 13108 (3000) 270 381 581 617 56 98 804 14007 812 524 74 81 656 62 86 757 888 90 908 28 67 15173 226 868 463 70 502 81 989 16234 92 806 42 414 88 546 628 705 76 17071 93 182 407 8 (300) 505 65 659 808 61 (200) 86 952 18086 182 248 63 850 405 52 536 74 724 85 76 892 19126 80 81 578 614 70 719 84 806 82 98

20130 87 435 628 81 91 972 21107 274 328 429 604 888 988 22163 273 388 411 648 75 997 23068 860 607 24178 809 52 56 578 635 (200) 25117 40 446 58 592 720 854 995 26054 83 98 286 587 619 67 721 984 27025 190 897 476 516 664 824 26 28052 281 86 482 786 897 29091 146 75 217 56 98 887 449 70 572 752 80 88 800 901

30101 276 516 758 72 31098 181 208 61 407 611 (800) 58 856 32099 110 88 45 227 454 569 659 72 33036 247 870 525 54 629 62 88 824 947 78 34185 280 31 94 388 42 72 447 718 48 899 987 35116 46 864 694 817 27 905 36058 67 112 295 528 27 829 84 901 41 37192 840 69 77 494 578 628 745 800 901 78 38087 101 (500) 18 248 418 524 90 898 967 75 39000 20 100 18 82 848 64 74 78 426 504 668 709 954

40058 261 524 72 859 88 997 41042 805 64 454 782 64 99 978 90 42188 860 781 868 43020 46 140 245 868 89 428 578 701 845 44156 635 96 720 958 45179 205 29 88 89 368 460 69 595 634 57 700 825 91 950 46061 147 465 81 529 609 94 872 902 28 47114 58 815 80 488 580 52 61 928 48182 281 479 84 619 50 719 94 940 49016 58 101 217 596 722 79 886 940

50151 218 862 89 488 569 862 918 27 86 50 57 64 51188 88 94 228 60 488 81 (200) 588 795 978 52127 77 255 88 856 511 15 81 618 24 966 89 53051 254 856 438 621 26 40 745 71 946 54141 56 80 96 218 445 66 94 598 648 700 888 55178 876 921 56052 154 285 341 67 475 86 582 613 25 820 57062 114 90 210 449 592 629 75 938 58034 70 166 234 450 668 876 908 80 59238 418 587 678 79 749 806 906

60199 319 25 88 400 566 95 650 889 55 92 934 61270 827 40 57 485 611 712 79 822 26 62084 61 65 181 585 86 459 500 686 958 63056 87 107 228 29 817 421 526 746 914 48 64060 65 172 254 92 894 502 4 71 98 656 866 98 65805 597 649 886 44 98 988 85 66001 898 568 868 929 68 90 98 67042 116 281 429 504 624 47 61 797 915 68476 518 661 79 854 69007 189 598 748 880 918

70177 806 450 617 20 91 981 71028 78 84 211 86 65 848 60 469 545 62 726 88 805 907 72196 286 802 419 596 658 59 915 70 73008 406 9 882 602 80 40 79 74274 887 481 558 683 745 96 846 74 961 75005 279 828 508 685 720 878 98 76040 156 88 91 287 984 96 77012 16 21 72 108 43 818 425 562 724 812 78179 89 272 810 595 740 95 828 57 79469 515 27 824 990

80007 87 45 142 245 57 827 72 79 464 607 88 916 59 81055 98 121 88 79 466 71 508 728 82057 185 846 581 677 925 83108 217 85 810 445 51 82 84266 (800) 887 98 480 668 (800) 771 896 996 85170 861 90 91 528 44 88 647 700 14 868 916 24 98 86076 282 872 549 762 882 905 87062 88 106 71 90 227 61 408 54 559 66 797 840 45 922 88042 174 548 910 28 89099 278 (200) 402 89 512 858 988

90003 65 458 67 750 982 91042 51 68 72 125 200 24 26 889 476 97 615 50 988 98 92001 157 (800) 285 417 746 51 77 93155 85 829 421 784 48 962 94196 249 874 406 55 658 810 95060 74 258 71 95 885 548 65 686 706 15 27 44 822 88 88 928 50 78 96085 185 50 808 581 98 719 802 47 911 97188 896 714 56 882 906 98176 92 276 468 522 25 876 99028 108 281 821 418 600 62 84 759 849 990

100050 298 894 428 540 66 646 94 884 89 948 101615 722 82 81 102094 149 68 72 88 289 554 708 88 45 810 48 61 961 80 103271 856 717 852 927 59 (200) 91 104087 51 61 66 98 180 229 368 70 416 57 511 49 78 686 746 97 848 58 105219 58 807 18 498 501 106105 280 823 88 488 581 654 107547 679 882 108097 119 31 288 99 (500) 862 67 78 88 588 71 619 988 69 109076 229 817 466 96 649 79 829 98

110065 78 87 281 475 610 801 111157 58 86 212 81 790 112011 216 47 801 (200) 945 113149 205 398 736 114031 829 77 489 502 9 17 43 65 656 709 21 115040 130 449 500 633 834 955 60 64 82 116040 81 245 54 368 487 512 609 800 18 901 18 55 117072 82 107 20 243 805 400 756 833 118279 814 47 408 639 836 61 84 906 119047 97 148 209 855 81 590 725 29 816 97

120002 86 288 529 51 55 825 970 121299 487 500 22 769 901 122048 61 875 676 944 123205 899 408 701 71 818 938 124176 422 80 621 870 125099 148 53 662 68 81 839 126349 457 587 642 61 784 985 98 127104 (200) 417 24 67 95 665 814 128018 44 298 400 17 42 84 526 (1000) 88 88 706 81 826 961 129089 52 98 104 80 46 415 69 526 60 81 649 772 82 818 91

130013 182 836 75 708 59 854 954 131540 645 958 132001 88 123 49 74 219 824 428 658 85 95 726 80 816 900 133102 89 64 91 888 488 87 960 134001 885 458 78 594 608 135028 141 407 88 47 78 511 90 708 850 136108 86 278 801 474 578 675 806 86 919 28 137002 98 128 59 69 451 99 589 748 138009 180 405 66 85 645 50 52 99 911 94 139112 217 27 860 78 458 80 815

140088 484 518 666 98 719 57 868 981 141054 128 24 822 54 484 560 666 726 882 142077 412 577 648 902 143054 154 287 49 425 504 95 784 144403 48 472 98 827 47 92 145080 75 188 892 653 744 864 988 146079 805 506 77 147170 819 99 423 598 756 946 148117 85 94 247 899 559 608 71 708 4 28 881 984 149057 219 862 456 598 629 714

150050 56 (5000) 862 516 686 807 17 79 944 151057 78 182 84 868 460 618 768 71 74 87 152011 96 101 501 20 657 798 876 153430 570 86 695 741 154105 48 56 241 456 539 69 602 155145 65 84 98 202 85 865 457 77 695 899 952 156110 204 64 510 62 961 157012 155 60 886 544 88 635 886 (200) 914 82 97 158162 220 29 69 842 98 592 601 88 777 80 849 82 (200) 159081 78 101 45 255 844 451 741 64 946

160120 44 857 425 88 584 750 51 86 889 50 (200) 161041 105 598 786 858 78 162020 298 866 426 506 621 (200) 894 163014 109 24 60 87 (800) 881 687 706 50 60 817 66 77 900 164238 70 801 535 748 805 909 165151 92 (3000) 485 606 81 88 947 82 166015 175 295 821 28 411 538 627 40 167228 98 825 678 769 938 168175 88 729 872 968 (200) 77 169082 92 107 222 435 610 25 774 905

170049 88 226 868 72 480 42 595 620 29 60 90 805 89 171122 28 802 11 24 517 704 28 52 843 81 970 172088 (200) 186 880 428 88 67 709 79 871 88 948 55 64 90 173409 69 656 764 174091 237 894 452 (200) 888 931 98 175117 811 20 469 588 603 60 765 986 176022 74 188 298 428 84 579 717 85 177080 122 666 891 178011 210 49 728 26 806 965 179048 54 110 79 200 87 495 651 708 57 888 98

180062 101 61 218 869 521 604 715 931 88 181168 286 885 661 89 842 56 75 182140 768 76 91 976 183004 577 602 184032 75 251 58 806 84 49 793 871 922 185189 220 887 78 421 88 552 657 72 (800) 718 186077 858 68 487 97 521 670 770 808 26 65 974 187086 79 259 478 509 76 635 769 824 71 188199 206 406 189026 68 22 27 517 632 781 845 904

190040 147 60 406 528 600 49 96 711 940 87 191105 247 54 56 589 52 888 81 192088 101 89 884 524 619 21 701 49 95 981 193148 76 471 582 718 25 846 194070 886 485 649 65 195698 712 76 880 927 196055 116 228 450 649 705 98 891 197099 178 76 899 482 85 556 944 94 (500) 198010 18 76 176 215 91 808 404 12 621 74 974 78 199042 228 68 822 58 414 19 46 618 785 58 75 858

200804 78 726 201078 248 78 97 805 489 (200) 612 82 787 202004 82 400 98 (200) 586 89 659 62 721 961 203188 76 249 855 561 97 680 50 57 917 204036 821 694 981 205028 72 108 25 81 414 85 544 729 64 892 909 206084 190 606 977 80 207009 158 888 424 60 589 602 6 922 84 208166 270 82 848 51 689 58 59 782 810 209182 412 58 722 72

210068 214 785 211116 260 826 97 485 864 918 42 48 54 212176 212 18 870 488 546 50 213058 125 228 56 80 400 2 15 504 11 22 756 81 898 962 214047 181 68 77 90 411 62 555 780 827 988 215071 128 74 288 480 609 51 55 810 216091 220 44 822 579 90 746 97 828 87 956 58 217088 129 277 868 218086 86 458 652 87 865 954 219019 61 188 229 446 891

220065 66 74 101 868 422 26 40 524 85 87 644 854 221141 850 91 549 916 222078 178 214 52 892 445 69 92 594 628 714 827 978 223154 885 416 522 98 705 68 848 989 224088 298 415 88 648 820 90

208. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

2. Klasse. 1. Ziehungstag, 13. Februar 1903. Nachmittag.
Nur die Gewinne über 116 Mk. sind in Klammern beigef.
(Ohne Gewähr. A.-St.-A. f. Z.) (Nachdruck verboten.)

71 181 72 258 859 484 50 567 601 66 89 787 925 80 71 1027 141 512 775 92 2014 82 131 58 247 679 818 96 992 3045 70 76 869 492 504 650 785 986 4205 356 428 92 508 641 714 881 5181 244 50 768 67 963 6179 224 818 411 25 516 7088 44 72 268 602 705 24 817 928 8189 814 94 792 9095 888 546

10249 471 710 805 961 11005 875 426 681 48 844 950 12226 415 566 13047 82 164 207 78 865 449 96 542 68 708 19 906 26 80 14061 224 588 674 15072 175 274 810 452 89 500 16 805 44 55 900 16391 407 517 57 617 (800) 861 17089 248 79 809 14 21 432 87 559 678 86 841 991 18001 178 278 75 828 760 65 828 966 19209 814 28 58 459 694 948 81 98

20229 38 458 528 69 675 809 21110 24 278 824 78 465 711 (200) 78 22042 78 79 258 484 509 18 57 692 842 974 23048 828 78 670 826 970 24172 256 815 732 823 62 25041 116 250 825 41 451 625 65 984 26158 245 880 551 790 805 82 (200) 47 952 27085 118 263 428 970 28082 51 188 298 474 594 807 992 29347 566 888 45 984

30000 14 48 51 189 98 271 890 866 31020 86 422 724 900 32081 87 98 267 816 17 24 78 75 422 722 802 57 924 64 76 33018 72 78 215 888 48 421 508 698 852 94 34000 20 22 196 810 14 84 61 498 544 781 849 90 35128 68 78 240 500 7 10 656 728 68 938 44 36016 92 257 868 404 19 22 569 685 786 51 882 82 88 37188 206 588 630 890 934 38050 114 818 488 59 545 48 746 60 98 807 968 39085 217 56 61 582 644 918

40014 95 118 84 252 877 582 712 814 986 41091 128 268 83 877 98 97 498 857 71 42279 461 544 624 77 (200) 717 54 59 912 45 43004 82 210 22 819 441 540 86 986 87 44246 416 702 45011 28 27 196 445 538 607 87 880 98 46062 499 624 871 915 47025 82 105 94 805 58 415 16 702 6 78 48117 808 4 82 461 548 624 80 796 880 64 99 49508 11 706 47 69 965

50189 449 524 82 629 75 995 51016 86 281 828 78 468 540 658 852 82 52109 10 59 857 428 46 596 715 982 88 53148 99 249 840 457 74 508 50 92 658 856 980 48 65 54052 75 (3000) 97 167 485 520 784 55001 48 221 879 410 98 500 16 635 54 709 976 56048 114 65 78 844 498 587 98 789 823 77 57168 65 255 842 58296 801 551 670 781 87 91 816 929 87 59168 218 406 578 760

60161 90 222 89 880 411 519 26 878 61024 285 880 77 616 720 26 70 947 62081 88 124 244 91 457 550 629 82 96 768 89 828 41 88 98 914 63158 201 99 450 651 855 71 64033 104 21 75 94 451 528 605 765 819 95 938 65015 (800) 55 61 278 881 552 88 762 915 55 66208 89 828 447 89 597 865 67088 182 291 508 649 77 877 987 82 68087 100 69 94 839 67 (200) 639 788 880 96 (800) 69160 215 45 407 55 620 87 58 90 785 810 49 78

70067 220 476 585 985 71107 11 228 402 98 961 87 72018 207 808 22 (500) 76 484 542 99 613 787 995 73025 48 82 174 228 500 64 94 601 85 45 700 67 868 75 74025 191 288 76 87 580 85 98 881 86 89 988 75068 109 28 82 227 (200) 867 447 586 748 857 911 24 76113 61 270 800 19 749 68 852 77047 877 469 500 11 44 85 627 898 78034 56 114 82 828 84 78 84 588 604 798 995 79038 68 287 400 18 19 501 648 739 68

80388 451 566 894 980 81060 298 475 510 607 98 740 844 988 82065 801 443 67 533 42 650 801 82 970 83178 815 601 28 49 764 800 11 84028 80 109 256 80 545 87 646 982 41 91 85047 817 642 788 987 86228 71 72 802 68 66 750 59 90 804 16 992 87126 88 209 98 499 580 854 951 88052 248 417 28 60 67 82 91 624 80 784 86 847 985 99 89154 216 429 628 724 886

90021 194 806 482 527 787 91006 85 148 67 75 859 858 89 92092 156 85 858 497 790 91 804 18 48 93328 68 690 717 816 (200) 94348 88 475 509 57 655 985 86 95008 194 816 40 58 78 524 679 711 57 98 828 988 71 96065 162 219 804 55 488 561 620 81 774 841 65 91 961 97025 132 68 240 84 805 29 94 445 666 765 75 848 98018 294 865 459 585 91 604 754 805 80 928 82 99040 77 120 69 252 844 66 82 540 618 727 70 87 885 901 84 42

100029 172 80 288 874 545 728 78 805 101029 158 248 102368 410 69 655 784 46 847 998 103034 161 (200) 280 59 844 52 98 407 68 71 788 95 104028 459 519 606 12 46 58 68 764 980 91 105061 95 189 88 204 82 401 654 850 106044 512 24 661 718 826 50 92 914 107052 92 279 878 420 41 641 78 84 769 70 95 829 50 108027 86 175 224 520 756 940 90 109082 239 480 619 725 848 58

110068 154 256 852 898 910 111048 282 484 525 81 82 68 82 84 707 112045 162 249 74 697 741 814 (200) 901 113234 464 99 562 94 604 88 716 114044 189 212 496 (500) 749 808 51 (200) 98 115000 116088 109 206 88 84 847 97 446 500 44 615 98 831 61 981 117092 268 426 511 27 618 22 726 118026 27 158 265 68 416 842 982 98 119001 62 67 178 80 91 284 88 814 84 851

120000 188 821 498 674 841 957 121021 74 246 76 491 519 78 628 738 50 54 951 122804 123018 88 (800) 198 229 842 599 780 817 25 965 124027 72 142 888 786 818 950 125001 11 81 261 491 914 47 74 126082 198 888 414 70 72 97 516 664 745 88 950 127089 218 62 442 79 721 842 955 70 128146 406 590 700 94 890 129240 814 46 66 80

130071 180 58 285 416 (200) 47 554 624 131287 814 45 (800) 588 684 788 821 132019 101 81 88 77 898 428 648 801 984 52 66 133252 78 461 606 68 757 134054 155 241 62 99 482 65 694 95 858 92 135128 245 64 810 948 80 136058 186 44 680 706 55 69 809 76 82 137056 262 84 826 458 590 602 87 704 40 842 82 900 138177 844 468 540 788 818 139116 878 91 447 99 688 45 87 822 910 47

140085 200 468 597 868 907 88 141104 264 804 14 41 586 671 86 782 97 98 810 (800) 24 142012 112 228 582 762 805 20 97 952 143047 820 570 861 994 144082 345 569 680 784 145092 126 512 712 97 802 89 921 81 146089 89 200 57 816 449 67 980 147000 147 612 65 97 761 818 992 148544 57 612 62 840 982 149040 108 19 462 567 881 988

150089 150 231 91 480 84 586 606 759 71 97 800 11 78 82 958 151135 55 255 78 432 52 515 19 45 717 80 939 61 152018 160 842 658 724 826 82 153023 83 228 494 877 934 154289 424 84 577 92 658 701 (800) 22 887 982 155027 110 280 474 666 156455 544 664 812 66 976 157008 47 427 91 529 88 762 71 158189 291 419 84 55 82 516 80 62 699 895 954 159121 50 87 88 297 829 420 927 98

160041 175 80 265 80 82 582 666 765 99 848 161244 490 619 49 81 785 58 162103 28 278 805 449 809 91 163114 74 97 818 748 59 875 988 69 82 164106 409 92 552 847 165852 404 28 60 508 656 781 885 166110 805 488 84 504 810 87 (200) 70 910 25 167026 484 502 10 906 45 51 168093 261 804 25 82 442 51 528 650 169046 129 268 824 407

170239 840 98 428 48 622 708 86 947 87 171458 598 654 778 74 79 856 90 172048 109 281 589 692 704 865 965 173102 12 16 87 240 88 858 555 82 642 821 174100 59 270 408 588 717 72 99 818 175082 126 78 816 46 977 96 176488 97 559 80 611 68 709 85 79 829 86 177061 204 16 17 858 485 91 510 687 78 788 80 986 178087 91 114 856 518 643 970 179017 74 720 885

180038 59 148 588 718 52 855 181018 76 102 884 460 182110 241 74 897 480 41 778 845 88 940 48 183012 148 860 728 56 93 880 184022 185 90 808 16 407 28 24 602 785 89 815 985 185801 425 88 689 51 99 892 950 186189 274 586 712 800 61 81 968 72 97 187098 229 844 71 92 615 718 78 82 866 97 188200 856 510 754 821 68 189017 75 92 217 41 94 805 405 81 718 840

190067 168 259 882 84 91 588 678 978 191003 44 888 452 72 76 669 88 780 916 192154 811 52 462 600 922 193129 821 56 421 506 609 18 65 708 55 67 80 888 67 981 (800) 194081 46 65 127 827 (200) 584 (200) 754 884 902 56 58 195277 449 541 631 777 851 94 196049 197 449 538 677 784 878 969 197060 129 88 226 44 851 429 504 21 27 47 672 79 99 728 885 198187 887 406 824 199284 871 404 16 (200) 28 589 777 850 927

200004 19 812 61 449 514 88 64 621 74 91 794 806 944 201007 140 52 427 46 559 695 708 44 79 202042 176 484 89 775 203808 489 697 702 87 98 986 204081 180 224 825 58 90 654 792 904 9 205899 522 (200) 97 688 727 944 81 206508 86 52 620 86 207079 185 99 819 85 92 662 788 944 65 208059 144 422 527 59 68 688 781 814 25 70 82 209199 200 60 817 465

210180 841 769 211005 144 885 405 548 622 212006 120 265 629 728 58 84 87 815 19 984 213051 182 440 41 54 718 214098 109 821 48 47 420 744 45 215057 178 (200) 87 245 99 899 618 889 984 216024 180 44 98 807 415 516 22 52 628 716 84 55 92 (1000) 855 910 26 217055 80 265 80 422 40 87 680 84 781 (500) 99 218058 192 241 75 (200) 886 424 549 616 85 48 856 919 40 62 219060 118 48 262 409 18 52 685 851 947

220185 81 85 244 898 406 84 89 (200) 552 691 708 808 907 14 81 221115 80 200 40 50 892 770 222157 884 979 223002 29 141 49 92 225 58 871 484 556 600 836 224107 81 45 455 528 782

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gew. à 45000 Mk., 1 à 30000 Mk., 1 à 15000 Mk., 1 à 10000 Mk., 1 à 5000 Mk., 1 à 3000 Mk., 8 à 1000 Mk., 18 à 500 Mk., 35 a 300 Mk.

Bekanntmachung.

Folgende pachtfrei gewordenen Parzellen des Gutes Weißhof, sowie des ehemals **Loewenberg'schen** Grundstücks sollen zum 1. April d. Js. bis zum 1. Oktober 1910 zur landwirthschaftlichen Nutzung verpachtet werden:

a. Parzelle Nr. 5 = 2,618 ha,
b. „ „ 12 = 3,54 „
c. „ „ 13 = 3,62 „
d. „ „ 14 = 2,80 „
Lage bei Neu-Weißhof zumtheil dicht an der Ringstraße,
e. Parzelle Nr. 19 = 2,16 ha, an der Janitzenstraße dicht am Wasserwerk,
f. Parzelle Nr. 28 = 2,40 ha,
g. „ „ 29 = 2,26 „
an dem Wege vom Wasserwerk zum Kreuzungspunkt der Ringstraße und Culmer Chaussee,
h. Parzelle Nr. 5 = 0,4915 ha, des ehemals **Loewenberg'schen** Grundstücks an der Culmer Chaussee.

Pachtlustige wollen sich wegen Vorzeigung der Parzellen entweder Freitags von 9—11 vormittags auf dem Oberförster-Geschäftszimmer im Rathhause 2 Tr., Aufgang zum Stadtbauamt, oder an anderen Tagen in der Dienstwohnung des Oberförsters in Gut Weißhof melden. Die Verpachtungsbedingungen können auf dem Bureau I des Rathhauses eingesehen oder gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.

Thorn den 10. Februar 1903.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Briesen Abbau belegene**, im Grundbuche von Briesen Band XXV, Blatt 566, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Mühlenbesitzers **Reinhold Nitz** in Briesen Abbau eingetragene Mühlengrundstück, Hofraum, Acker und Weide, an der Straße nach Schönsee und Nielub, von 1,81,10 ha Größe, mit 5,88 Thaler Reinertrag, mit Gebäuden (Wohnhaus, Stall, Scheune, Bockwindmühle), mit 186 Mk. Nutzungswerth, Grundsteuermutterrolle Art 12, Gebäudesteuerrolle Nr. 217, am

16. März 1903,
vormittags 9 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 2, versteigert werden.

Briesen Westpr. den 3. Januar 1903

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Das unterzeichnete Regiment wird in der Zeit **vom 1. bis 9. März 1903** einschl. auf dem Fußartillerie-Schießplatz Thorn

Schießübungen

mit scharfer Munition abhalten. Das Schießen findet an den bezeichneten Tagen von 8 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags statt. Zur Vermeidung von Unglücksfällen wird hiermit vor dem Betreten des abgesperrten Schießgeländes seitens Unbefugter gewarnt.

Königliches 4. westpreußisches Fußartl.-Regt. Nr. 140.

Kleie- u. Versteigerung.

Am Freitag, 20. Februar d. Js., vormittags 10 Uhr, werden im Geschäftszimmer der Zweigverwaltung A

Roggenkleie, Fußmehl 2c.

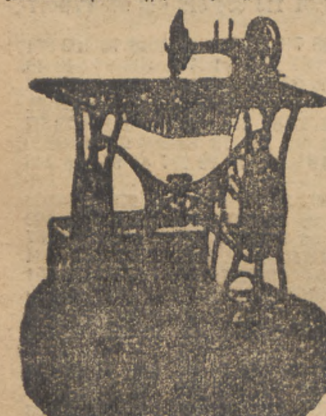
versteigert.

Königl. Proviantamt Thorn.

Nähmaschinen!

30 %

billiger als die Konkurrenz, da ich weder reisen lasse, noch Agenten halte



Hocharmige, unter 3jähriger Garantie, frei Haus u. Unterricht für nur

50 Mark.

Maschine Köhler, Vibrating Shuttle, Ringschiffchen Wheler & Wilson zu den billigsten Preisen.

Theilzahlungen monatl. von 6 Mark an.

Reparaturen schnell, sauber u. billig.

S. Landsberger,
Heiligegeiststr. 18.

Verdingung.

Zum Neubau des Scheunengebäudes auf dem Förstergehöft Tokaren in der Oberförsterei Golau, Kreis Briesen, sollen die Arbeiten und Materiallieferungen mit einem ausschl. des Holzwerthes und der Insgemeinkosten veranschlagten Endsumme von rund 2110 Mark im Wege des öffentlichen Ausgebots unter Zugrundelegung der Bedingungen für die Ausführung von Staatsbauten vergeben werden.

Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote nebst den geforderten Proben sind bis

Sonnabend den 28. Februar d. Js.,
vormittags 11 Uhr,

post- und bestellgeldfrei im Geschäftszimmer der königlichen Kreisbauinspektion Thorn I, Baderstraße 19 I, einzureichen.

Verdingungsanschläge, Bedingungen und Zeichnungen können daselbst eingesehen und die Verdingungsanschläge, welche als Formulare für die Angebote zu verwenden sind, gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 1,30 Mk. bezogen werden.

Thorn den 13. Februar 1903.

J. V.:
Goldbach,
Königlicher Landbauinspektor.

Königliche Oberförsterei Wodek.

Am 23. Februar 1903, vormittags von 10 Uhr ab, sollen im Gasthause **Gr.-Wodek** folgende Kiefernhölzer:

Schläge Jg. 55 a, 84 A c, 125 b, 192 a, Durchforstung 152 a, sowie aus der Totalität rd. 1000 Stück Bauholz 2./5. Kl., 2500 Stück Stämme 5. Kl. (Grubenholz), 250 Bohlstämme, 30 Stangen 1./3. Kl., 11 Hdt. Dachstöcke, 800 rm Rundkloben, 150 rm Pfahlholz sowie Brennholz nach Vorrath und Bedarf verkauft werden.



„Mástu"

Besenborden mit und ohne Kordelschutz **laufen niemals ein,** verhüten durch stets härteren Besen das Durchschleissen, sowie die Staubaufnahme des Saumes, und behalten wie

„Mástu"-Krageneinlagen „Porös" u. „Dicht"
„Mástu"-Stoss mit und ohne Besen
„Mástu"-Rockgaze
„Mástu"-Wattirleinen

nach jeder Nässe, sobald getrocknet, ihre ursprüngliche Härte und Elastizität; alles antiseptisch.

„Mástu"-Rockhalter

(neu), waschbar, rostfrei, tadelloses Verbindungsorgan zwischen Rock und Taille, verdrängt alles andere.

„**Mástu**"-Fabrikate nur mit Stempel „Mastu" sind vorräthig bei

Lewin & Littauer,
Altstädt. Markt.

Die

Ostdeutsche Maschinenfabrik

vorm. Rud. Wermke, Akt.-Ges. Heiligenbeil

empfiehlt ihre bewährten

Federkultivatoren.



Ederreggen.

Ein- und mehrschaarigen Pflüge,
sowie sämmtliche anderen Ackergeräthe
und
landwirthschaftlichen Maschinen
— eigenen Fabrikats. —

Apotheker Neumeier's

Asthma-Pulver, -Cigarillos

ohne Papier,

daher den Lungen nicht nachtheilig.

Aerztlich empfohlen
Seit Jahren bewährt
Wirkungsvoll

Bestandth.: Nitr.Stechapfel 40, Lobeliaskraut 30, Griadel robust 20, Brachycladuskraut 10.

Durch die Apotheken: Originaldose Pulver M. 1.50.
Carton Cigarillo's „ 1.50.

Apotheker **Neumeier, Frankfurt a. M.**

Neues Magdeburger Pflaumen-Mus

aus erster Hand	**unübertroffen! Emaillegefäße in allen Farben.**
Kübel, 30—60 Pfd. Inh., p. Ztr. Mk. 14	Emaille-Kochtopf, 30 Pfd., Mk. 5,50
Fässer, 100 Pfd. Inh., p. Ztr. Mk. 14	Emaille-Kochtopf, 18 Pfd., Mk. 3,90
„ 200 u. 300 Pfd. Inh., p. Ztr. Mk. 13	Emaille-Eimer, 25 Pfd., Mk. 4,50
Blecheimer, 20 Pfd. Inh., p. E. Mk. 3,50	Holz-Eimer (stark), 40 Pfd., Mk. 6,50
Post-Blecheimer 9 Pfd. Inh., Mk. 2	Holz-Eimer (stark), 30 Pfd., Mk. 5,00

offerirt **alles ab Magdeburg gegen Nachnahme**

Ww. Wilhelmine Klaus, vorm. Wilh. Klaus, Musfabrik, **Magdeburg-N. 4.**

Bekanntmachung.

Ich mache dem verehrl. Publikum hiermit die erg. Mittheilung, daß meine **photogr. Vergrößerungen, Malereien** und **Kreide-Porträts** das ganze Jahr hindurch gefertigt werden, und nicht, wie vielseitig geglaubt, nur zu Weihnachten.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Carl Bonath,

Prämiirt. **Atelier für Photographie, Vergrößerung und Malerei.** **Prämiirt.**

Thorn, Neust. Markt und Gerechtestr. 2.

Gustav Grundmann

Breitestr. 37 THORN Breitestr. 37,

grösstes
Spezialgeschäft für Herren-Hüte u. Mützen,
empfiehlt **zu jeder Saison**

vom neuen das neueste.

Herrenhüte

in steifem und weichem Filz in nur modernen Farben.

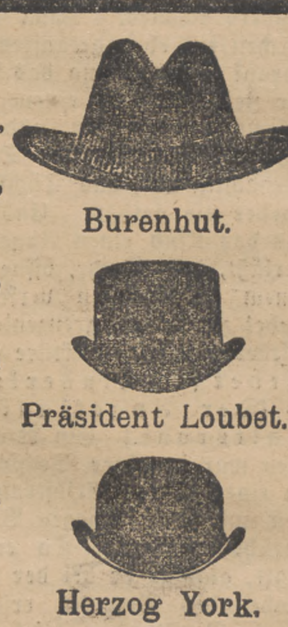
Knaben- und Kinderfilzhüte und Mützen,

Sport-, Reise- und Landwirthschaftsmützen,

Tuch- und Filzschuhe

für Kinder und Erwachsene.







Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Versicherungsbestand am 1. Dezember 1902: 823¼ Mill. Mk.
Versicherungssummen, ausgezahlt seit 1829: 399 „ „

Die höchsten Versicherungsalter (einfach auf Lebenszeit, gemischtes Dividendensystem) sind thatsächlich bereits prämienfrei und erhalten sogar eine jährliche Rente.

Vertreter in Thorn: Albert Olschewski, Bromberger Vorstadt, Schulstraße 22.
„ in Culmsee: C. v. Preetzmann.

Norddeutsche Kreditanstalt.

Königsberg i. Pr. — Danzig — Elbing — Stettin.

Brückenstr. 13. Thorn, Brückenstr. 13.

Aktien-Kapital 10 Millionen Mark.

An- und Verkauf von Werthpapieren. Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen. Aufbewahrung und Verwaltung von Depots. Annahme von Depositengeldern. Checkverkehr. Ausschreibung von Kreditbriefen und Anweisungen auf das In- und Ausland. Vermiethung von Privattresors (Safes) unter Mitverschluß durch den Miether.

Sand

Aus **gewöhnlichem Sande** und einem geringen Kalkzusatz kann man die **vorzüglichsten Mauer-, Verblend- u. Façonsteine, Dachziegel und Flurplatten billig** herstellen.

bringt

Komplette maschinelle Einrichtungen f. diese Fabrikation und betriebsfertige Aufstellung übernimmt unter Garantie für gutes Fabrikat

Die Produkte sind in Qualität den besten aus Thon od. Zement gefertigten weit überlegen!

Geld!

Stahl u. Eisen Aktiengesellschaft
vorm. Jul. Soeding & v. d. Heyde
Hoerde in Westf.
Jede Auskunft kostenlos!

Prämiirt mit goldenen und silbernen Medaillen.

Neudeckungen,
Instandsetzung und Instandhaltung ganzer Pappdächerkomplexe.

Seefeld & Ottow, Stolp i. P.

Gegründet 1874.

Stolper Steinpappen und Dachdeckmaterialien, Rohrgewebe-, Karbolineum und Zementdachfalzziegel-Fabriken mit Dampfbetrieb.

Zweiggeschäfte:
Deutsch-Eylau Westpr., Königsberg Ostpr. und **Dirschau.**

Dachpfannen,

Ziegel, Röhren, Radial-, Brunnen-, Kloster-, Verblend- und alle Arten Formsteine

in rother Farbe, garantirt wetterfest, offerirt zu billigsten Preisen franko jeder Weichselablegestation und frei Waggon Thorn

Dampfziegelei Zlotterie, Inh. Louis Grams,
Thorn, Albrechtstraße 4.

Neubau Coppernikusstrasse

sind **Wohnungen** von 3 Zimmern, Küche und Zubehör, **Läden** verschiedener Größe vom 1. April 1903 zu vermiethen.

Emil Hell. O. Bartlewski.

Original
Reichel
ESSENZEN
MARKE LICHTHERZ
SIND DIE BESTEN

zur Selbstbereitung
von
Cognac, Rum, Liqueuren.
Die Destillirung im Haushalte völlig kostenfrei!

Otto Reichel, Berlin SO. 33
Essenzenfabrik.
Niederlagen in ganz Deutschland.
Wo nicht erhältlich, Versand ab Fabrik.
Nehmen Sie keine Nachahmung.

Zu haben in Thorn bei **Hugo Claass,** Drogenhandlung; **Anton Koczwara,** Elisabethstr. 12; **F. Koczwara, Inh. M. Baralkiewicz,** Brombergerstr. 60; **Paul Weber,** Breitestr. 26 und Culmerstr. 1.

Talanda Ceylon-Thee

sehr ausgiebig

In Packeten enthaltend 100 gr.
No. 1 — M. 0.70
No. 2 — M. 0.60
No. 3 — M. 0.50

bei **Albert Lang, Carl Sakriss.**

Nur Brücken- und Breitestr.-Ecke.

Rudolph Weissig.



Sonnen- und Regenschirme,
sowie
Fächer und Spazierstöcke.
Beziehen, Reparaturen
sofort sauber und billig.

Pfannkuchen,

täglich frisch, empfiehlt
Otto Sakriss, Bäckermstr.

Bachestr. 12 möbl. Zimmer u. Burschengel. z. verm.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.